

Aargauer Kunsthaus Jahresbericht 2013



Aargauer Kunsthaus Jahresbericht 2013



***Aargauer Kunsthaus**

Aargauerplatz, CH-5001 Aarau
www.aargauerkunsthhaus.ch

***Aargauischer Kunstverein**



KANTON AARGAU

Aargauer Kunsthaus, Jahresbericht 2013

Herausgeber: Aargauer Kunsthaus und Aargauischer Kunstverein

Verantwortlich: Madeleine Schuppli und Thomas Schmutz

Redaktion: Yasmin Afschar und Saskia Werdmüller

Korrekturat: Monika Schib, Basel

Gestaltung: Corinne Hächler und Nina Mambourg, riografik.ch

Druck und Herstellung: Köppli & Partner AG, Neuenhof

Fotos: David Aebi, Bern-Burgdorf; Stefan Altenburger, Zürich;

Dominic Büttner, Zürich; Daniel Desborough, Schönenwerd;

Serge Hasenböhler, Basel; Jean Haubensak; Brigitt Lattmann,

Gränichen; Josef Meier, Aarau; Jörg Müller, Aarau; Peter

Püntener, Zürich; Alexandra Roth, Aarau; René Rötheli, Baden;

Alex Spichale, Baden; Willy Stebler, Bern

© 2014 Aargauer Kunsthaus Aarau

Umschlag vorne:

Dieter Meier (*1945), 1 Minute, 1970

Umschlag hinten:

Schüler besuchen die Ausstellung Rhythm in it. Vom Rhythmus in der Gegenwartskunst.

	Einleitung	5
	Rückblicke	
Stille Reserven. Schweizer Malerei 1850 – 1950		6
Rhythm in it. Vom Rhythmus in der Gegenwartskunst		14
Cut! Videokunst aus der Sammlung		21
Dieter Meier. In Conversation		26
Anna Iduna Zehnder.		36
Eine Aargauer Künstlerin in Ascona		
Auswahl 13. Aargauer Künstlerinnen und Künstler. Gast: Andrea Winkler		42
Kunst fürs Kunsthaus. Editionen des Aargauischen Kunstvereins 1991 – 2013		50
Impressionen. Drucke aus der Sammlung		48
CARAVAN. Ausstellungsreihe für junge Kunst		53
CARAVAN 1/2013: Michael Blaser		54
CARAVAN 2/2013: Karin Lehman		56
CARAVAN 3/2013: David Berweger		58
Kunstvermittlung und Anlässe		60
Restaurierung		63
Kunstreisen des Aargauischen Kunstvereins		66
Kunsthaus-Gala		70
Gäste im Aargauer Kunsthaus		72
	Ausgewählte Neueingänge	80
	2013 auf einen Blick	102
	Zahlen und Fakten	

Liebe Mitglieder des Aargauischen Kunstvereins
Liebe Freunde des Aargauer Kunsthauses

Wir freuen uns und sind stolz, dass Sie mit dem vorliegenden Band unseren neuen Jahresbericht in Händen halten. Sowohl das Format wie das gesamte Layout hat sich geändert, ist grosszügiger, luftiger und farbiger geworden. Wir hoffen, dass Ihnen die neue Gestaltung gefällt und Sie sich damit genussvoll über die Schwerpunkte unserer Aktivitäten im vergangenen Jahr informieren können. Stets darum bemüht, unsere Ausstellungstätigkeit zu optimieren, nehmen wir Ihre diesbezüglichen Anregungen und Rückmeldungen sehr gerne entgegen.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei allen Mitgliedern für die Treue bedanken. Ein ebenso herzlicher Dank gilt den Gönnern für ihre grosszügige Unterstützung. Dem Kanton Aargau danken wir für die gute Zusammenarbeit, dafür, dass diese Public Private Partnership sich so gut bewährt. Allen Geldgebern und Sponsoren gilt ebenfalls ein grosser Dank, ohne ihre wertvollen Beiträge wäre unser Ausstellungsprogramm nicht realisierbar. Dem Vorstand sei für die produktive und kollegiale Zusammenarbeit gedankt. Zu guter Letzt geht ein grosser Dank an das gesamte Team des Kunsthauses, das sich jahrein, jahraus mit sehr grossem Einsatz und mit viel Leidenschaft engagiert.

Josef Meier, Präsident Aargauischer Kunstverein
Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus

Stille Reserven

Schweizer Malerei 1850 – 1950

26. Januar bis 28. April 2013

6

«Genau das hatten wir uns immer gewünscht! Just auf diese Ausstellung hat man seit Langem gewartet. Nun findet sie im Aargauer Kunsthaus statt, und das soll keinen wundern. Das Museum hat mit seinen einfallsreichen Ausstellungskonzepten schon oft bewiesen, dass es sich nicht nur damit begnügt, das Etablierte zu zelebrieren.»

Basler Zeitung, 11.03.2013



Hans Emmenegger
Nelken, 1938

«Beim Eintreten in den ersten Raum der Stillen Reserven packen die vielen Porträts und die dahinterstehende dramaturgische Idee schlagartig. Mit differenziert strukturierten Bilderreihen, die nach Motiven geordnet sind, lädt eine besondere Art der Hängung zu einer Vielzahl von Entdeckungen ein.»

Die Südostschweiz, 08.04.2013

Mit der Ausstellung Stille Reserven startete das Aargauer Kunsthaus erfolgreich ins Jahr 2013. Die Schau, welche die Vielfalt der Schweizer Malerei zwischen 1850 und 1950 aufzeigte, wurde rege besucht und diskutiert. Gezeigt wurden über 200 Bilder aus der privaten Sammlung von Peter Suter und aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses. Neben Werken namhafter Maler wie Ferdinand Hodler, Giovanni Giacometti oder Arnold Böcklin waren,

was für eine Überblicksausstellung dieser Art aussergewöhnlich ist, auch zahlreiche Künstlerinnen und Künstler zu sehen, die einem breiteren Publikum kaum bekannt sein dürften. Die Zusammenführung von Werken aus einer klassischen Museumssammlung und einer künstlerisch motivierten Privatsammlung liess eine unerwartete Übersicht zu. Meisterwerke traten in Dialog mit unbekanntem Arbeiten, womit eine Wahrnehmung des schweizerischen







Kunstschaffens gefördert wurde, die sich nicht auf etablierte Werte konzentriert.

Viele der ausgestellten Werke – vorwiegend Gemälde – von Schweizer Künstlerinnen und Künstlern waren bald nach ihrer Entstehung in Vergessenheit geraten, verdienen aber heute aufgrund ihrer bemerkenswerten Qualität wieder Beachtung. Ein besonderes Augenmerk der Ausstellung lag auf den ersten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, in denen es in der Schweiz eine auffallend rege und erfindungsreiche Kunstproduktion gab. Dies, obwohl zeitgleich keine einflussreiche Schul- oder Stilbildung existierte. Massgebend für dieses Phänomen war die Sonderstellung der Schweiz während der beiden Weltkriege. Die aus den Kriegsgebieten stammenden Künstler/innen, die in der Schweiz Zuflucht fanden, gaben ihrem Gastland wichtige Impulse, die auf höchst originelle Weise angeeignet, weiterentwickelt und transformiert wurden. Neben hervorragenden Einzelwerken von Malerinnen und Malern, die kaum ein bedeutendes Gesamtwerk hinterlassen haben, wurden in Stille Reserven Bilder von Künstlerinnen und Künstlern präsentiert, die schon immer von einzelnen Liebhabern und Fachleuten hoch geschätzt, jedoch nie von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen wurden. Manche würde man aus heutiger Sicht sogar der Avantgarde zuordnen wie beispielsweise die Werke von Hans Emmenegger. Für einen zeitgenössischen Betrachter wirken sie sehr modern, ein Aspekt, der vor achtzig bis hundert Jahren nicht erkannt wurde. In Stille Reserven traten alle Werke, unabhängig davon, ob sie von gefeierten Künstlerinnen und Künstlern oder von gänzlich unbekanntem stammten, gleichberechtigt auf. Die Ausstellung wollte auf diese Weise bestehende Hierarchien in der Kunst nicht verneinen, aber für einmal ausser Acht lassen und die Aufmerksamkeit auf das breite Spektrum der Schweizer Bilderlandschaft lenken.

In Stille Reserven fiel die besondere Art der Hängung auf, die am treffendsten mit dem

Begriff «Bilderreihe» umschrieben werden kann. Während sich der traditionelle Vergleich auf zwei bis drei Bilder beschränkt, liessen die unterschiedlichen Gruppierungen zahlreicher Bilder unerprobte Möglichkeiten des vergleichenden Sehens zu. Die Gemälde hingen in horizontalen und vertikalen Reihen oder in Blöcken. Durch die dichte Anordnung der Werke verschiedener Künstler/innen in Bilderreihen traten ihre spezifischen Eigenschaften deutlich hervor, und der Sinn für Individuelles wurde geschärft. Thematisch waren die Bilderreihen nach Motiven gegliedert und arrangierten sich in sogenannten «Nachbarschaften». Es gab – nur um eine Auswahl zu nennen – Blöcke zum Thema Häuser, Berge, Blumen, «Fisch und Vogel», «Nah und fern», «Drinnen und Draussen» oder Selbstbildnisse. Die Liste der Themen und Motive war lang und vielfältig, ganz wie die Kunstproduktion jener Zeit. Und natürlich konnte man nicht nur innerhalb der Bilderreihen inhaltliche Brückenschläge wagen, auch zwischen den Bildergruppen war der Besucher zum Vergleichen und Verbinden eingeladen. Die überraschenden, zum Teil durchaus gewagten Gegenüberstellungen begünstigten eine kraftvolle Entfaltung unentdeckter Perspektiven – und damit ein schlummerndes Deutungspotenzial im Sinne einer «Stillen Reserve».

Als Begleitband zur Ausstellung erschien im Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich, die Publikation Stille Reserven. Auch das Buch ist thematisch gegliedert und präsentiert die Werke in einem Dialog. Nicht die Analyse und die Einordnung stehen hier im Zentrum, sondern wie in der Ausstellung das Sehen, Erleben und Beschreiben von Kunst anhand ungewohnter Bildkonstellationen. Die Publikation beinhaltet Beiträge von Thomas Schmutz und Peter Suter sowie ein Gespräch zwischen dem Philosophen Hans Ulrich Reck und dem Künstler und Sammler Peter Suter.

«So viel Spass, so zum Schauen, Sinnieren und Vergleichen ange-regt, hat nämlich eine Ausstellung schon lange nicht mehr. Warum? Weil es in Stille Reserven zum einen nicht um grosse Namen geht, nicht um das Zelebrieren von Meisterleistungen, sondern um die ganze Breite der künstlerischen Produktion in der Schweiz.»

Aargauer Zeitung / Solothurner Zeitung / Basellandschaftliche Zeitung, 26.01.2013

«Die Schau geht also über die Bücher, aktiviert Reserven aus den Depots der Malerei, der Kunstgeschichte. Genau dadurch lockt sie den Betrachter sprichwörtlich aus der Reserve. Vorgefasste Urteile und Meinungen, fixe Blicke und Qualitäts-

klischees beginnen zu wanken, der Blick wird verunsichert, und gerade dadurch schärft er sich.»

Tages-Anzeiger / Der Bund, 02.02.2013

«Das innere Band ist da, aber es ist so lose geknüpft, dass gerade im Zusammenspiel die individuellen Charakteristika pointiert hervor-treten. Einheit und Vielfalt prägen die Nachbarschaft. Auf diese Weise geht es durch die Aus-stellung weiter, ent-lang von Themen wie Selbstporträt, Häuser, Berge, Bäume, Blumen, Fisch und Vogel.»

Neue Zürcher Zeitung, 05.03.2013

«Die Ausstel-lung lebt entschei-dend von der Art der Hängung, ob in Blöcken kombiniert, keck nach Grösse sortiert, in vertikalen

oder horizontalen Reihen ausgerich-tet oder rhythmisch arrangiert.»

Zürichsee-Zeitung / Der Landbote, 21.03.2013

«Vielen Künstlern ist nur eine begrenzte Aufmerksamkeit be-schieden, dann fallen sie aus Geschmack und Mode, und ihre Werke wandern in die Depots. Eine andere Zeit mag sich in ihnen wiederfinden. Das macht sich das Aargauer Kunsthaus für seinen Rückblick auf hundert Jahre Schweizer Malerei zunutze. Über 300 Werke aus der Sammlung von Peter Suter und dem Aar-gauer Kunsthaus, vor allem aus der ersten Hälfte des 20. Jahr-hunderts, halten Ent-deckungen bereit.»

NZZ am Sonntag, 17.02.2013

Rhythm in it. Vom Rhythmus in der Gegenwartskunst 18. Mai bis 11. August 2013

14

«Durch ein Labyrinth von Klängen und Bewegungen, Farben und Formen führt diese Schau, ohne sich im Grenzenlosen zu verlieren – keine Selbstverständlichkeit bei diesem weltumspannenden Thema.»

Tages-Anzeiger, 26.06.2013

Rhythmen prägen unser Leben auf vielfältigste Weise: Atem, Puls und Schritt oder Uhrschlag, Musiktakt und Tapetenmuster – Rhythmen sind in Alltag und Kultur omnipräsent. Trotz grosser Relevanz wurde das Thema innerhalb der bildenden Kunst aber bislang kaum untersucht und auch nicht in Ausstellungen behandelt. Die Sommerausstellung Rhythm in it begegnete diesem überraschenden Umstand mit einem breiten Spektrum an künstlerischen Zugängen und bot den Besucherinnen und Besuchern ein sinnliches Ausstellungserlebnis und neuartige Sichtweisen auf den Rhythmus in der Gegenwartskunst.

Die Ausstellung näherte sich dem Rhythmus-Motiv von verschiedenen Seiten und nahm Aspekte der Ästhetik, der Akustik, der Bewegung und des zeitlichen Rhythmus in den Fokus. 36 Künstlerinnen und Künstler aus der Schweiz sowie aus Albanien, Belgien, Deutschland, Grossbritannien, Kanada, Luxemburg, Mexiko, Portugal, Schweden, Tschechien und den USA waren mit Werken vertreten. Rund die Hälfte der Beteiligten gehörte einer mittleren und jüngeren Künstlergeneration an. Da der Rhythmus als wesentliches Motiv in der Moderne hervortrat, nahm die Ausstellung mit Werken von Max Bill, Verena Loewensberg, Paul Klee oder Hans





Richter auch Rückgriffe auf die Kunst jener Zeit vor. Im Dialog mit Positionen der Gegenwart wie John M. Armleder, Sebastian Hammwöhner, Sofia Hultén, Ugo Rondinone oder Stéphane Dafflon wurde deutlich, wie aktuell und vielgestaltig die Ästhetik formaler Rhythmen auch heute noch ist.

Eine Vielzahl zeitgenössischer bildender Künstlerinnen und Künstler beschäftigt sich mit akustischen Phänomenen, auch dank zunehmender Bedeutung interdisziplinärer Interessen. Spannend wird es, wenn mit reduzierten Mitteln ein komplexer Rhythmus entsteht, wie bei den 39 Taktschlägen von nebeneinandergereihten Metronomen in der Arbeit von Martin Creed Work -No. 112 (1995–1998) oder den vereinzelt Tönen aus dem Instrumentenensemble in der Installation von Katja Strunz Sound of the Pregeometric Age (2009).

Bewegungsabläufe, Performance und Tanz sind weitere wichtige Ausdrucksformen in der bildenden Kunst. Entscheidende Impulsgeber hierzu waren der Film und die Performance-Art seit ihren Anfängen in den 1920er- beziehungsweise 1960er-Jahren. Die Ausstellung fokussierte auf Positionen, welche diesen Traditionen entspringen und sie in einen Diskurs der Gegenwart überführen: Dara Friedmans Film Dancer (2011) zeigt dies exemplarisch. Eine Reihe einzelner Tänze von Menschen in den Strassen Miamis verweist auf die multikulturelle Tanztradition vor Ort. Stan Douglas bezieht sich in seinen Fotografien ebenfalls auf die historischen Wurzeln des bewegten Bildes. Andere Arbeiten, wie jene von Jean Tinguely und Su-Mei Tse, zeichnen sich durch Bewegung an sich aus und

lenken die Wahrnehmung auf die maschinelle und zugleich poetische Rhythmik kinetischer Objekte.

Naturgegebene Rhythmen wie der Lebenszyklus oder die Vergänglichkeit und kulturell eingeführte Rhythmen wie die Zeitmessung sind ein wiederkehrendes Thema in Werken der Gegenwartskunst. Kunstschaaffende in der Ausstellung gingen damit auf hintersinnige, aber auch feinfühlig Art um: Dies offenbarte sich bei Arbeiten wie David Claerbouts Film Sunrise (2009) zum wiederkehrenden Erwachen des Tages oder Jonathan Monks The Odd Couple (German Version) (2008) mit zwei einander eng zugewandten Standuhren, deren Zeitanzeige kaum mehr ablesbar ist. Wie ein alterndes Ehepaar sind sie sich sehr nahe, und trotzdem schlägt jede in ihrem eigenen Takt.

Ergänzend zur Ausstellung bot die im Verlag Edizioni Periferia erschienene Publikation Rhythm in it. Vom Rhythmus in der Gegenwartskunst anregende und überraschende Einblicke in das facettenreiche Thema. Madeleine Schuppli führt in ihrem Beitrag in die Ausstellung ein und schafft Bezüge zur historischen und aktuellen Dimension des Rhythmus in der bildenden Kunst. Dem breiten Spektrum künstlerischer und kulturhistorischer Zugänge gehen die drei internationalen Fachautoren Dr. Roman Kurzmeyer, Prof. Roman Brodbeck und Prof. Dr. Thomas Macho in profunden Essays nach. Des Weiteren werden die 37 beteiligten Kunstschaaffenden und die rund 60 ausgestellten Werke in Kurztexen verschiedener Autorinnen und Autoren eingehend vorgestellt.

Kuratorin: Madeleine Schuppli
Kuratorische Assistenz: Marc Munter, Katrin Weilenmann

«Eine umfangreiche Ausstellung im Aargauer Kunsthaus erkundet die zwiespältige Macht der Rhythmen, die unser Leben strukturieren, nun erstmals aus der Perspektive der Kunst.»

Annabelle, 08.05.2013

«Trotz der Menge ist die Schau luftig, die Werke sind gekonnt platziert und kombiniert, die Fantasie der Künstlerinnen und Künstler lässt staunen.»

Aargauer Zeitung / Basellandschaftliche Zeitung / Solothurner Zeitung / Die Südostschweiz, 17.05.2013

«Rhythm in it wirft Schlaglichter auf die Fülle künstlerischer Positionen und beteiligt sich durch Bezüge zu alltäglichen und historischen Phänomenen an einem breiteren Diskurs. Formal wie inhaltlich eröffnen

die Exponate den Blick auf ein erstaunlich komplexes Phänomen in der Bildenden Kunst.»

Badische Zeitung, 28.06.2013

«Mit 60 Werken von der klassischen Moderne bis heute bieten die Kunsthauddirektorin und ihre Crew einen lustvollen Einblick in die vielen Facetten von Rhythmus in der Kunst.»

Tages-Anzeiger, 26.06.2013

«Im Ganzen gesehen bietet die Ausstellung formal wie inhaltlich einen weiten Blick auf ein erstaunlich vielgestaltiges Phänomen in der Kunst.»

Schulblatt Aargau und Solothurn, 19.04.2013

«Umkehrungen, Irritationen und Überraschungen gehören zum künstlerischen

Werkzeug. Immer von Neuem gilt es, die eintreffenden Informationen zu rhythmisieren und Muster zu erkennen, die doch wieder nur verfließen oder zerstört werden. Dass sich die künstlerischen Beiträge zuweilen wie Zaubertricks gebärden, macht den Besuch der Ausstellung nur umso reizvoller, da die geweckte Neugier zu Gängen hinter die Kulissen und zu Seitenblicken im Alltäglichen anregt.»

Der Landbote, 20.06.2013

«Das Aargauer Kunsthaus spürt den Rhythmus in der Kunst auf. Die Ausstellung Rhythm in it schlägt einen Bogen von Künstlern wie Ferdinand Hodler über Paul Klee bis zur Deutschen Katja



**Strunz. Sie haben
eines gemeinsam –
den Rhythmus.»**

Kulturtipp, 04.05.2013

**«Kurz – es gibt
viel zu entdecken
in dieser wunder-
baren Show von
Rhythmus in der
Gegenwartskunst.»**

Südkurier, 05.06.2013

**«Es ist ein
überraschend
zurückhaltender
Prolog, der die
Schau eröffnet,
doch gerade die
reduzierte Laut-
stärke, in der hier die
unterschiedlichsten
Ausdehnungen von
Rhythmus in Zeit**

**und Raum, Klang
und Licht, Text und
Bild durchdekliniert
werden, erweist sich
als kluges Kalkül.»**

Artline Kunstmagazin, 05.07.2013

Katja Strunz
Sound of the
Pregeometric Age,
2009

folgende Seite:
Max Bill
rhythmus im raum, 1947/1948
Rodney Graham
The Gifted Amateur,
Nov 10th, 1962, 2007



Cut! Videokunst aus der Sammlung 18. Mai bis 11. August 2013

21

«Das Aargauer Kunsthaus hat seine Sammlung nach Videos durchforstet. Das Resultat Cut! darf sich sehen lassen.»

Aargauer Zeitung / Die Südostschweiz, 16.05.2013

Die Erfolgsgeschichte der Videokunst nahm ihre Anfänge in den 1960er-Jahren. In nur wenigen Jahrzehnten etablierte sie sich als ein zentrales Medium der Gegenwartskunst und ist aus dem zeitgenössischen Kunstschaffen nicht mehr wegzudenken. Auch in der Sammlung des Aargauer Kunsthauses ist die Videokunst von Bedeutung. Die Ausstellung Cut! bot erstmals einen Überblick über diese Bestände und zeigte neben Pionieren der Schweizer Videokunst auch jüngere Künstler, deren Arbeiten von den vielfältigen Möglichkeiten des Mediums zeugen.

Die Videotechnik gewann an Popularität, als Ende der 1960er-Jahre die ersten tragbaren Videokameras auf den Markt kamen. Während sich die Videokünstler/innen der ersten Stunde

vor allem mit den spezifischen Eigenheiten der Videotechnik auseinandersetzen, fanden in den nachfolgenden Jahrzehnten die Kunstschaaffenden einen immer selbstverständlicheren Zugang zum Medium und nutzten es als ein Ausdrucksmittel unter vielen. Die experimentelle Frühphase der Videokunst war in der Ausstellung Cut! mit Arbeiten von Guido Nussbaum und Erich Busslinger repräsentiert, die in den 1980er-Jahren entstanden und in denen sie sich mit den neu erlangten Möglichkeiten der elektronischen Bildmanipulation auseinandersetzen. Mit den Videokünstlerinnen Silvie Defraoui und Pipilotti Rist waren international renommierte Aushängeschilder des Schweizer Videoschaffens vertreten. Ihre Arbeiten verweisen auf die frühe und bewusste Aneignung der Videotechnik durch

folgende Seiten:
Teresa Hubbard/
Alexander Birchler
Desert Song, 1997



34





Künstlerinnen, die im Medium eine attraktive Alternative zu den traditionell kunsthistorisch und männlich determinierten Feldern der Kunst erkannten.

Konnte man von Pipilotti Rists Videos den Bogen zur Ästhetik von Musikvideos schlagen, so weckten die Arbeiten des Künstlerpaars Teresa Hubbard / Alexander Birchler Assoziationen zum klassischen Hollywood-Kino. Formal und dramaturgisch erfüllt die präsentierte Arbeit Eight (2001) die cineastischen Ansprüche an grosse Filmkunst. Ferner war die Videoinstallation Desert Song (1997) zu sehen, die erst kürzlich als Depositum in die Sammlung gelangt war. Darin beschäftigen sich Hubbard/Birchler mit Themen wie narrative Dekonstruktion, Dauer und Dokumentation.

Wie vielfältig der künstlerische Umgang mit bewegten Bildern sein kann, verdeutlichen die unterschiedlichen Präsentationsformen der Videoarbeiten. In der Ausstellung reichten diese von klassischen Projektionen in Black Boxes über Screens und Monitore bis zu räumlich komplexen Videoinstallationen, die das technische Spektrum der Videokunst ausloteten. Daniela Keiser etwa projizierte ihr Videoporträt eines türkischen Mädchens auf einen auf die Seite gekippten Tisch. Das Mädchen lässt in dem nach ihm benannten Video Demets Augenblicke (1999) Kirschen vor seinen Augen hin und her baumeln. Dabei verändert sich sein Blickfeld; mal sind die Pupillen durch die Frucht verdeckt, mal folgen sie den Kirschen in einem skurrilen Spiel von Sehen und Gesehenwerden.

Kurator: Thomas Schmutz
Kuratorische Assistenz: Yasmin Afschar

«Ein sehenswerter Überblick über die vielfältigen Möglichkeiten dieses elektronischen Mediums.»

Der Landbote, 20.06.2013

«Variantenreich präsentiert das Aargauer Kunsthaus seine Videoarbeiten in der Ausstellung Cut! Videokunst aus der Sammlung.

Hier muss sich niemand in einer Black Box einmotten, um das viel Beachtung einfordernde Video angemessen zu würdigen.»

Aargauer Zeitung, 27.06.2013

Dieter Meier. In Conversation
7. September bis 17. November 2013

26

«In Conversation ist nun die erste umfassende Überblicksausstellung in der Schweiz. Passend zum Titel wird Meier im Rahmen der Ausstellung mit verschiedenen Gesprächspartnern konversieren, zudem sind Konzerte mit Klavierbegleitung sowie mit seiner neuen Band Out of Chaos angekündigt.»

Surprise Strassenmagazin, 06.09.2013



Dieter Meier
1 Minute, 1970





«Zu sehen sind diese Klassiker nun auch in der grossen Retrospektive, die das Aargauer Kunsthaus dem künstlerischen Werk des 68-Jährigen widmet. Sie erzählt die kurzweilige Geschichte einer vermeintlich absichtslosen Karriere, die im November 1969 mit einem Fanal der Nutzlosigkeit auf dem Zürcher Heimplatz begann.»

Annabelle, 28.08.2013

Dieter Meier (*1945) ist Konzept- und Performancekünstler, Zeichner, Bildhauer, Filmemacher, Musiker, Essayist und Poet in einer Person. Mit In Conversation widmete das Aargauer Kunsthaus dem vielseitigen Kosmopoliten erstmals in der Schweiz eine umfassende Überblicksausstellung. Die Schau spannte den Bogen von den konzeptuellen und performativen Arbeiten der 1960er- und 1970er-Jahre bis in die Gegenwart und machte deren weitgreifende Bedeutung erfahrbar. Nicht wenige Werke und Dokumentationen in der Ausstellung wurden zum ersten Mal überhaupt gezeigt. Zudem bot die Ausstellung die Gelegenheit, Dieter Meier als Musiker und versierten Gesprächspartner zu erleben.

Dieter Meier machte Ende der 1960er-Jahre mit konzeptuellen Performances im öffentlichen Raum auf sich aufmerksam. Seit 1967 wurden seine Filme an Filmfestivals gezeigt, und ab 1970 folgten Kunstaussstellungen im In- und Ausland. Bereits 1972 nahm er an der documenta 5 in Kassel teil. 1979 gründete er mit Boris Blank die legendäre Elektropopgruppe YELLO, die mit innovativen Sounds und Videoclips bald internationales Renommee erlangte und in die Musikgeschichte einging. Heute gehört Dieter Meier zu den herausragenden Schweizer Persönlichkeiten des internationalen Kulturbetriebs. Die Ausstellung im Aargauer Kunsthaus bot mit unterschiedlichen Bildern und Textdokumenten Einblicke in das gesamte Schaffen von Dieter

vorhergehende Seite:

YELLO
Tied Up, 1988
Directed by
Dieter Meier

rechte Seite oben:

Dieter Meier
5 Tage,
1969

rechte Seite unten:

Dieter Meier
Der falsche Magier, 1982
Stills, 1974



Meier. Den Auftakt der chronologisch aufgebauten Schau bildeten die frühen konzeptuellen Performances (Gehen, 1970, Zürich; Two Words, 1971, New York). In der Aufbruchsstimmung von Fluxus, Konzeptkunst und aktionistischen Tendenzen der 1960er- und 1970er-Jahre trat Dieter Meier mit unerwarteten situativen Aktionen auf und liess das Publikum mitunter daran teilhaben. Konzeptuelle Ansätze verbunden mit subversiven Gesten (etwa das fünf Tage dauernde Abzählen und Abfüllen von 100'000 Schrauben in Plastiktüten vor dem Zürcher Kunsthaus (5 Tage, 1969) sind bezeichnend für Dieter Meiers frühes Schaffen. Schon damals galt seine Aufmerksamkeit dem eigentlich «Unnützen», womit er gängige Muster des Kunstbetriebs sowie gesellschaftliche Wertvorstellungen auf kritische und gleichzeitig humorvolle Weise unterwanderte.

Ähnlich wie bei den Auftritten im öffentlichen Raum interessierte sich Dieter Meier auch in seinen Fotografien für unspektakuläre Situationen, Orte und Objekte (20 Pictures within 5 minutes, 1970; Lost Sculptures, 1976; Non Shots, 1980). Indessen widerfährt dem Bedeutungslosen gerade durch Dieter Meiers künstlerische Auseinandersetzung damit eine Bedeutungsaufladung, und es erhält subtile Ästhetik. Immer wieder war sich Dieter Meier sein eigenes Arbeitsmaterial und schlüpfte für seine Fotoserien und Videoarbeiten in fiktive Rollen und unterschiedliche Identitäten (As Time Goes By, 1974–2013; Der falsche Magier, 1982).

Als Vorläufer der Schweizer Videokunst war Dieter Meier einer der ersten Kunstschaffenden, der Ende der 1960er-Jahre mit dem Medium Film zu experimentieren begann. Charakteristisch für die frühen filmischen Arbeiten (My grandparents, 1972; Portrait H. Lachmayer, 1972) war, dass weder bestimmte Handlungsabläufe noch Erzählungen darin wiedergegeben sind. In der Ausstellung offenbarten mehrere Einzelfilmprojektionen den Pioniergeist von Dieter Meiers frühen und teilweise kaum bekannten Videoarbeiten. Im Dialog mit seinen

Fotoserien wurde die Vernetzung dieser Werkgruppen untereinander sichtbar. Viele der frühen Werke Dieter Meiers flossen nicht zuletzt in die berühmten Videoclips des Elektropopduos YELLO mit ein, die Musikgeschichte schrieben. Angesichts der künstlerischen Bedeutung der Musikvideos, die alle unter der Regie von Dieter Meier entstanden, wurde diesen ein eigener Ausstellungsraum gewidmet.

Jüngere Arbeiten – wie die Fotografien und Videos von As Time Goes By (2005/2012) oder die sogenannten «Manifestationen», die Dieter Meier mit seiner Association des Maîtres de Rien seit 2008 im öffentlichen Raum realisiert – rundeten die Ausstellung ab und zeigten, wie Dieter Meier seine künstlerischen Anliegen bis in die Gegenwart konsequent, spielerisch und innovativ weiterverfolgt. Trotz der zahlreichen Ausstellungen, in denen Dieter Meier bisher präsent war, wurde sein Schaffen dennoch kaum angemessen gewürdigt. Das Ziel der Ausstellung war es, dem entgegenzuwirken und die Bedeutung dieses Künstlers und dessen Rezeption im Bereich der Bildenden Kunst neu zu definieren und zu verhandeln.

Zur Ausstellung erschien im Verlag für Moderne Kunst Nürnberg eine begleitende Publikation, die inhaltlich an den Ausstellungstitel anknüpft. Neben einem ausführlichen Essay von Madeleine Schuppli enthält der Katalog ein Interview mit Dieter Meier und Philip Ursprung, Professor für Kunst- und Architekturgeschichte an der ETH Zürich, moderiert von Madeleine Schuppli. Die ausgestellten Werke sind in zahlreichen Abbildungen dokumentiert und eine umfassende Biografie von Dieter Meier gibt Einblicke in den Werdegang des Künstlers und Musikers.

Kuratorin: Madeleine Schuppli
Kuratorische Mitarbeit: Katrin Weilenmann
Kuratorische Assistenz: Marc Munter, Nicole Rampa

«Natürlich steht er auch in Echt da, als die Presseleute nun durch seine Kunst spazieren – wie immer in Schnauz, Jackett und Halstuch.»

Tages-Anzeiger, 07.09.2013

«Für die meisten ist Dieter Meier der Sänger von Yello. Manche schätzen ihn als Beizer, Winzer oder Fleischfabrikant. Doch nur wenige kennen den 68-Jährigen als originellen bildenden Künstler. Die Schau In Conversation im Aargauer Kunsthaus wird das ändern.»

STYLE Magazin, 01.09.2013

«In Conversation nennt die Direktorin des Kunsthauses Aarau, Madeleine Schuppli, ihre Retrospektive des Zürcher Künstlers Dieter Meier, 68. Dieser Titel wird

dem flüchtigen Charakter von Meiers Werk gerecht. Denn im Grunde ist der Gründer der Musikformation Yello und heutige Edel-farmer einer der bekanntesten Schweizer Zeitgenossen überhaupt.»

SonntagsZeitung, 15.09.2013

«Schliesslich dann das grosse Kapitel der Videoclips des Elektropopduos Yello ab 1981. Ihnen ist in Aarau ein Kinopodium gewidmet. Für viele der Musikvideos stellte Meier die bunten, mitunter bizarren Kulissen selbst her. Im Kontext seiner übrigen Arbeiten zeigt sich nun, wie kunstnah sie sind mit ihren malerischen, installativen und skulpturalen Einsprengeln. Das danach ausgestellte

Spätwerk des Künstlers vermag nicht mehr an die Originalität des frühen anzuknüpfen, trotzdem ergibt sich eine runde, schlüssig inszenierte Schau.»

Kunst-Bulletin, 01.11.2013

«Mit Yello wurde er weltberühmt. Jetzt zeigt das Aargauer Kunsthaus eine andere Seite des Musikers Dieter Meier (68). In der Ausstellung In Conversation sind Fotos, Kurzfilme und frühe Performances von Meier zu sehen.»

Blick, 06.09.2013

«Was in dieser Ausstellung am meisten berührt, sind vielleicht die Bilder des jungen Dieter Meier, wie er für die kurze Dauer eines Sprungs in der Luft hängt und wie er mit den therapeutischen Ansätzen des Ausdruckstanzes kokettiert. Seine «Stills» wirken wie Eurythmie in der Zwangsjacke.»

Der Landbote, 12.09.2013

«Typisch Meier: Er macht Kunst, die «keine Kunst» ist, und sagt es.»

Schweizer Familie, 24.10.2013

«Der Mann ist bekannt, sein Kunstschaffen ist es weniger. Die Werkschau im Aargauer Kunsthaus zeigt jedoch: Dieter Meier ist ein Platz in der Schweizer Kunstgeschichte sicher.»

Berner Zeitung, 07.09.2013

«Man kennt ihn als Musiker, Biofarmer und Beizer. Aber Dieter Meier ist auch bildender Künstler: Nach 23 Jahren zeigt er nun erstmals wieder seine Werke.»

Schweiz am Sonntag, 25.08.2013

«Alles was Rang und Namen hat im Aargau, strömte am Samstagabend ins Kunsthaus Aarau zur Benefiz-Gala [...] Den Höhepunkt bot Dieter Meier mit seiner Band Out of Chaos. Glücklicherweise riss dem Gitarristen zweimal eine Seite, sodass Meier mit Münsterchen aus alten Zeiten überbrücken musste.»

Aargauer Zeitung, 27.08.2013

«In Conversation heisst eine Ausstellung des Aargauer Kunsthauses in Aarau über das Schaffen des Zürcher

Konzeptkünstlers Dieter Meier. Doch selbst umfangreiche Werkschauen wie diese vermögen nur Teile von Meiers Werk abzubilden.»

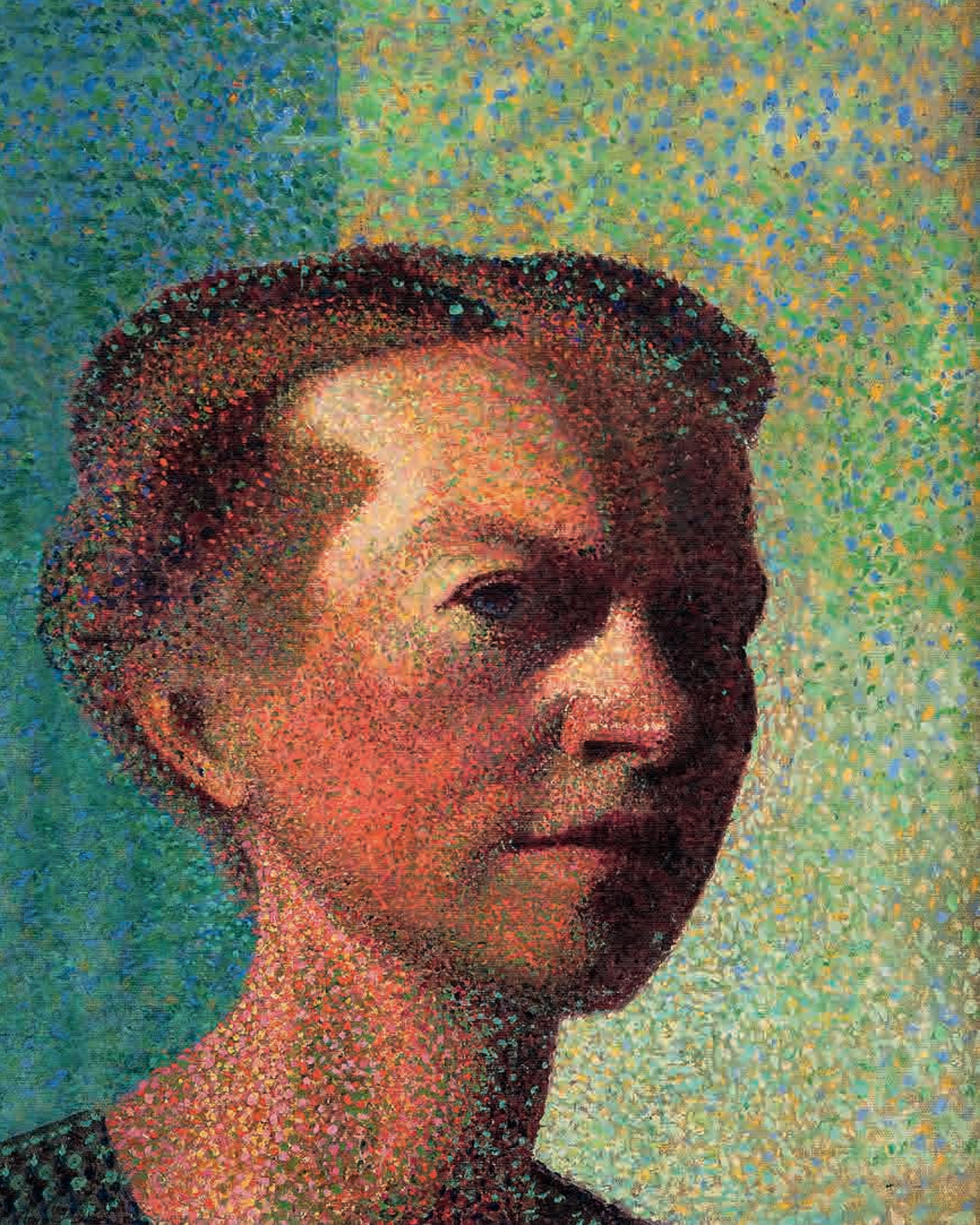
Schweizerische Depeschagentur, 05.09.2013

«Mit Yello wurde er weltberühmt. Jetzt zeigt das Aargauer Kunsthaus eine andere Seite des Musikers Dieter Meier (68). In der Ausstellung In Conversation sind Fotos, Kurzfilme und frühe Performances von Meier zu sehen.»

Blick, 06.09.2013



Dieter Meier
Two Words, 1971



Anna Iduna Zehnder
Eine Aargauer Künstlerin in Ascona
7. September bis 17. November 2013

37

**«Mehr als ein halbes
Jahrhundert nach ihrem
Tod wird das Schaffen von
Anna Iduna Zehnder erstmals
mit einer Einzelausstellung
gewürdigt. Im Aargauer
Kunsthhaus gibt es eine Malerin
von erstaunlicher Farbigkeit zu
entdecken.»**

Die Südostschweiz (Ausgabe Graubünden), 15.10.2013

Eine monografische Ausstellung ganz anderer Art fand zeitgleich zu Dieter Meier. In Conversation im Untergeschoss des Aargauer Kunsthauses statt: Hier versetzte die Malerei der aus Birmenstorf (AG) stammenden Künstlerin Anna Iduna Zehnder (1877–1955) die Besucher ins Tessin der 1920er- und 1930er-Jahre. Anna Iduna Zehnder war Ärztin und Malerin. Mit ihrem für eine Frau ihrer Zeit aussergewöhnlichen Lebenswandel sowie ihren künstlerischen und medizinischen Begabungen ist sie eine wichtige und beeindruckende Aargauer Persönlichkeit. Das Aargauer Kunsthaus widmete ihr mit der Ausstellung Anna Iduna Zehnder. Eine Aargauer Künstlerin in Ascona die erste institutionelle Werkschau. Über hundert ihrer wichtigsten Gemälde zeigten Anna Iduna Zehnders Schaffen in seiner ganzen Breite und leisteten einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung ihres künstlerischen Nachlasses.

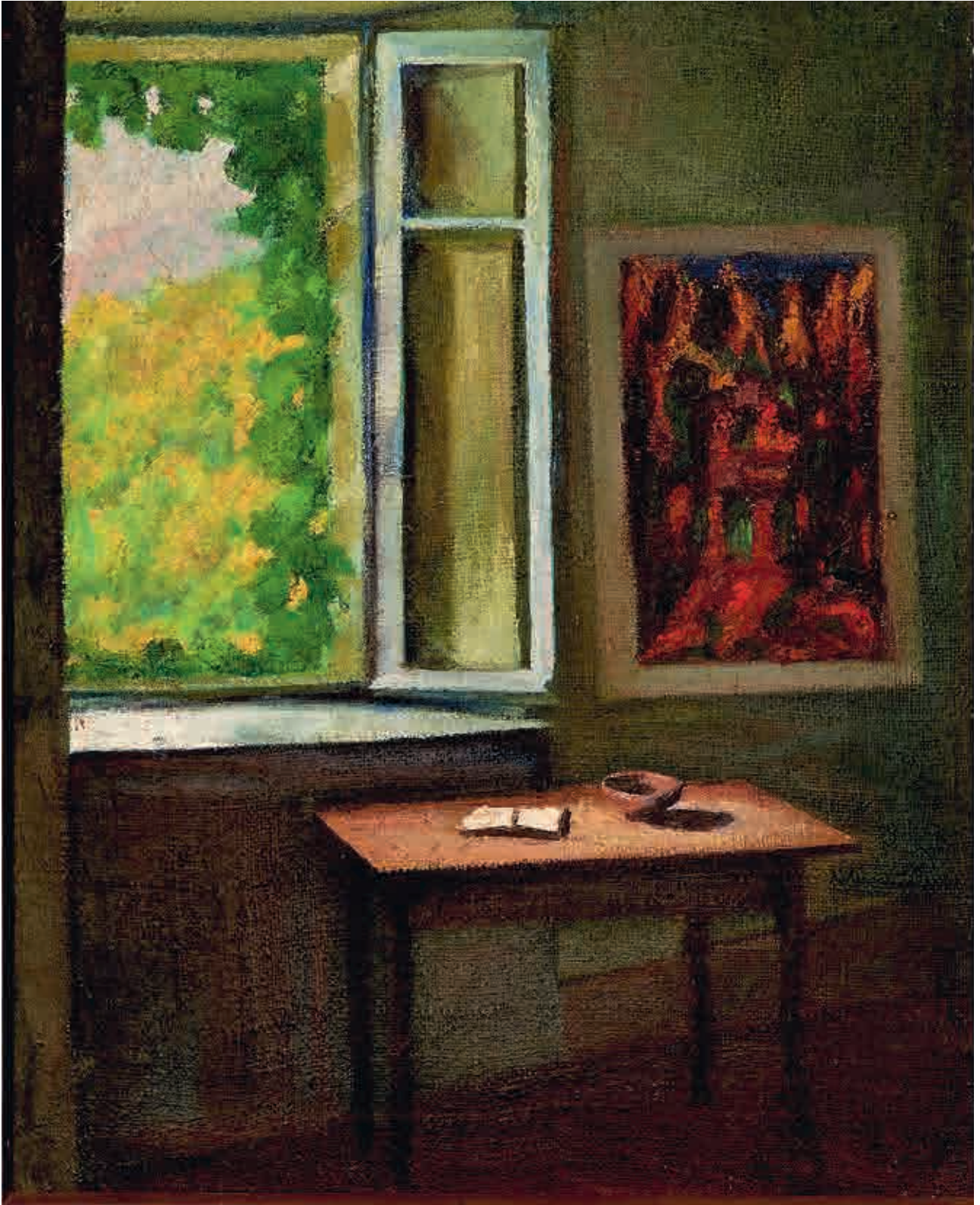
Den Auftakt zur Ausstellung bildete ein Selbstporträt aus dem Jahr 1917. Mit festem, klarem Blick sah uns die Künstlerin entgegen; ihre sanften, gleichwohl kühlen Gesichtszüge verleiteten zu Mutmassungen über ihre Persönlichkeit. Als Einstiegsbild stand das pointillistische Gemälde aber auch symbolisch für die Bedeutung, welche Anna Iduna Zehnders eigene Biografie für das Verständnis ihrer Malerei trägt. Die Aargauerin siedelte 1918 mit ihrer Lebenspartnerin nach Ascona über und besuchte – neben ihrem ersten Beruf als Ärztin – die Malschule von Arthur Segal. Sie entschied sich damit ganz bewusst für ein Doppelleben als Ärztin und Künstlerin; ein Doppelleben, das ihr finanzielles Auskommen sicherte und es ihr erlaubte, dem Kunstmarkt wie auch dem Ausstellungsbetrieb ihrer Zeit weitgehend fernzubleiben. Diese Unabhängigkeit mag mitunter ein Grund sein für die formale und stilistische Vielfalt in ihrem Werk und für die Unvoreingenommenheit, mit der die Künstlerin an unterschiedlichste Bildthemen herantrat. Anna Iduna Zehnder interessierte weder das avantgardistische Streben nach neuen Bildmöglichkeiten in den klassischen Gattungen noch eine virtuose

Umsetzung bekannter touristischer Motive, die sie in der Umgebung von Ascona vor Augen hatte. Sie konzentrierte sich auf den Prozess der Kunstentstehung, der an die sorgfältige persönliche Auswahl der Bildinhalte geknüpft war. So schuf sie Porträts, Landschaften, Stilleben und Interieurs ebenso wie abstrahierende Kompositionen und Bilder mit okkulten und übersinnlichen Inhalten.

In der Ausstellung wurde dieser Facettenreichtum bereits im zweiten Raum offensichtlich. Pittoreske Waldlandschaften trafen hier auf Blumenstilleben und Kompositionen, in denen sich die Motive beinahe vollständig in mosaikartig nebeneinandergesetzten Farbflächen auflösen. Ähnliche Gegenüberstellungen fanden sich in fast allen Ausstellungsräumen. Prägnant zusammengefasst waren die malerischen Erkenntnisse der Künstlerin im 1923 entstandenen Passionszyklus Die 14 Stationen des Leiden unseres Herrn, der im hinteren Eckraum gleichsam das Herzstück der Ausstellung bildete.

Die zur Ausstellung bei Scheidegger & Spiess erschienene Publikation Anna Iduna Zehnder (1877–1955). Künstlerin, Ärztin, Anthroposophin erlaubt es, mit Reproduktionen ausgewählter Werke über die Dauer der Ausstellung hinaus den Zugang zum bildnerischen Werk von Anna Iduna Zehnder sicherzustellen. Sie bilden zusammen mit den werkbiografischen Texten von Thomas Schmutz und Simon Baur sowie einer bebilderten Biografie die Grundlage für eine zukünftige Auseinandersetzung mit dieser faszinierenden Künstlerpersönlichkeit.

Kurator: Thomas Schmutz
Kuratorische Assistenz: Yasmin Afschar



Anna Iduna Zehnder
Innenraum,
nicht datiert



**«Es ist eine grosse Freude,
dass das Aargauer Kunsthaus
nun eine umfassende Aus-
stellung ihres malerischen
Werkes zeigt.»**

Das Goetheanum Nr. 27, 06.07.2013



«Das Aargauer Kunsthaus widmet dieser aussergewöhnlichen Persönlichkeit eine Ausstellung. Die Birmenstorferin Anna Iduna Zehnder war passionierte Ärztin und Malerin. Die Werkschau zeigt einen Überblick über ihr Schaffen. Es sind Bilder voller Farbigkeit, Tiefe und Lebendigkeit.»

Rundschau, Brugg, 19.09.2013

«Sie war gleichzeitig Ärztin und Malerin, die Aargauerin Anna Iduna Zehnder. Das Aargauer Kunsthaus sieht sie als aussergewöhnliche und wichtige Aargauer Persönlichkeit. Nun widmet das Kunsthaus ihr eine Werkschau.»

SRF Schweizer Radio
Fernsehen online, 05.09.2013

«Der Gang durch die Ausstellung im Aargauer Kunsthaus gleicht einem Gespräch. Bereits das erste Exponat, ein Selbstporträt im pointilistischen Stil, begrüsst in subtiler Zurückhaltung, jedoch mit eindrücklicher Plastizität – wirkt lebendig, wesenhaft.»

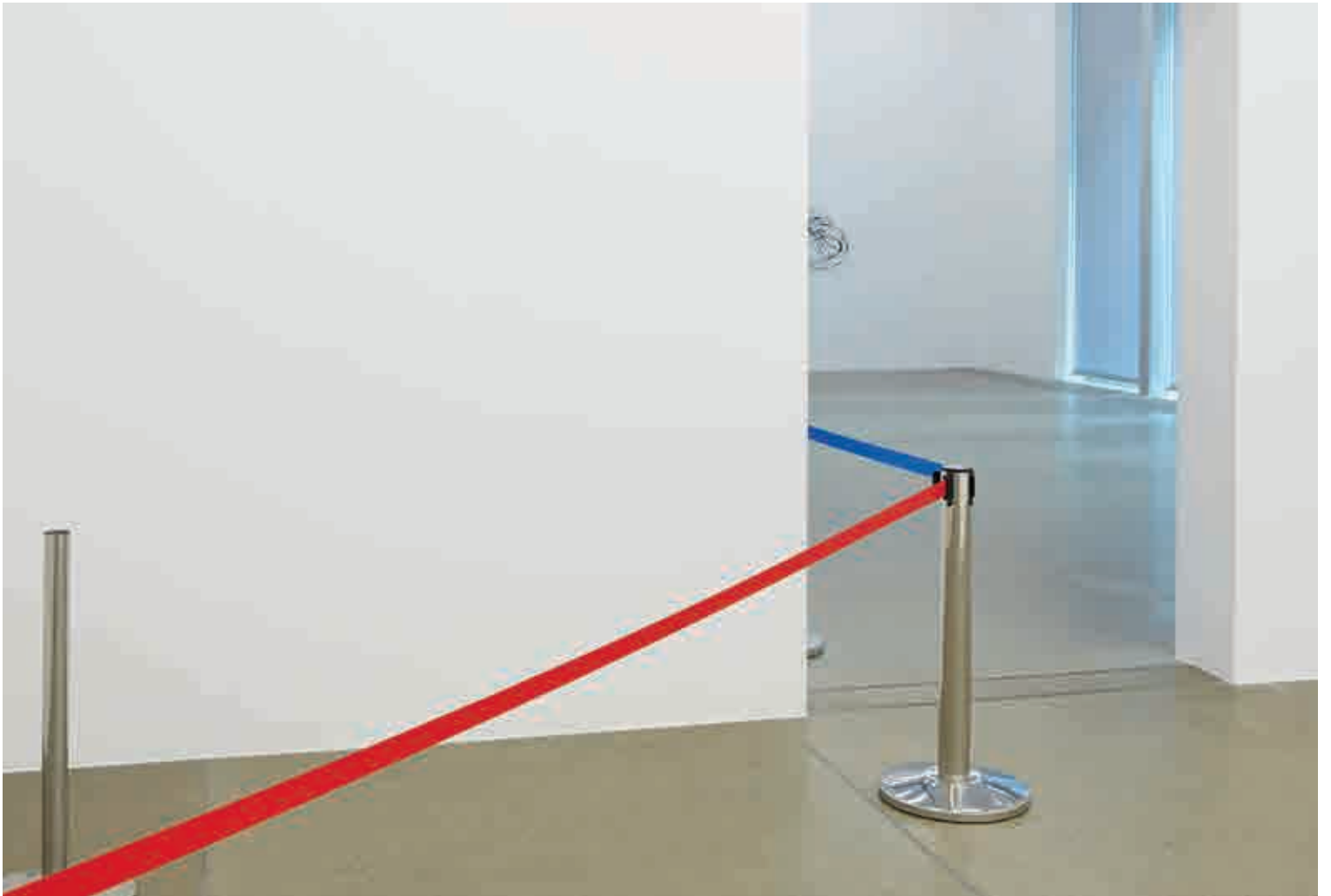
Das Goetheanum Nr. 38, 21.09.2013

Auswahl 13. Aargauer Künstlerinnen
und Künstler. Gast: Andrea Winkler
7. Dezember 2013 bis 5. Januar 2014

42

«Zur Ausstellung voller heimischen Schaffens gesellt sich Gastkünstlerin Andrea Winkler. Mit präzisen Gesten macht sie auf die Sonder- und Eigenheiten der modernen <Dingwelt> aufmerksam, dieses Mal mithilfe von Reisegepäck, das sich tagtäglich um die Welt bewegt: Aus Taschen und Koffern, vorzugsweise belanglose Allerweltsware, schafft Andrea Winkler collagenhafte, ambivalent changierende Objekte.»

Regiomagazin, 04.12.2013





Gemeinsam präsentierten das Aargauer Kunsthaus und das Aargauer Kuratorium die traditionsreiche Jahresausstellung der Aargauer Künstlerinnen und Künstler – die Auswahl 13. Mit 116 aktuellen Arbeiten von 49 Künstlerinnen und Künstlern zeigte die Schau das kantonale Kunstschaffen in einer vielseitigen und inspirierenden Gesamtschau.

Seit 2004 findet die Auswahl in ihrer jetzigen Form statt und bietet den Aargauer Kunstschaffenden die Möglichkeit, ihre Arbeiten einem breiten Publikum zu präsentieren. Künstler/innen, welche seit zwei Jahren im Kanton wohnen, in einer früheren Lebensphase 15 Jahre durchgehend im Aargau gewohnt haben oder durch Werk oder Tätigkeit das Aargauer Kulturleben mitgestalten, können sich um die Teilnahme an der Ausstellung und um Werkbeiträge des Aargauer Kuratoriums bewerben. Zwei fachkundige Jurys, eine seitens des Aargauer Kunsthauses und eine seitens des Aargauer Kuratoriums, beurteilten im Oktober unabhängig voneinander die eingegangenen Vorschläge. 206 Künstler/innen hatten dieses Jahr per Ende September ihr Dossier eingereicht. Davon wurden 49 von den Jurys eingeladen, an der Auswahl 13 auszustellen. Die daraus entstandene Schau erstreckte sich über das gesamte Erdgeschoss sowie Teile des Untergeschosses und bot einen abwechslungsreichen Einblick in das aktuelle Kunstschaffen im Kanton.

Anlässlich der Vernissage vom Freitag, 6. Dezember 2013 übergab das Aargauer Kuratorium die Werkbeiträge im Bereich Bildende Kunst. Ausgezeichnet wurden Patricia Bucher, Sonja Feldmeier, Florian Gasser, Daniel Robert Hunziker und Andreas Zybach. Auch die Neue Aargauer Bank verlieh ihren alljährlichen Förderpreis. Er ging an Aurelio Kopainig.

Die diesjährige Gastkünstlerin war Andrea Winkler (*1975). Ihre Installation empfing die Besucherinnen und Besucher der Auswahl im ersten Raum. Vermeintlich alltägliche Gegenstände lagen wie zufällig im Raum, und man glaubte sofort zu wissen, was man sah. Nämlich Taschen aus billigen Materialien, wie man sie dutzendfach in den Schaufenstern von Accessoires- und Kleidergeschäften sieht. Doch es waren hybride Wesen, der Hand der Künstlerin entsprungen. Sie entleihen ihre Materialität dem Ursprung ihres Seins als serienmässig hergestellte Massenware, die uns mit billigen Effekten, Nieten und Leuchtfarben einen Moment aus dem Grau des Alltags entführen. Mit gleichen Prinzipien, aber anderen Folgen brach Andrea Winkler die Ausstellungsräume auf. Raumteiler aus dem Museumsalltag standen dort, wo man sie nicht erwartete, und offenbarten plötzlich ihre physische Präsenz und diktierten uns den Raum. Das Plakat zur Ausstellung, auf dem eines der Taschenobjekte abgebildet war, lieferte die Vorlage für diese Entdeckungsreise in die Wahrnehmung der Banalität des Alltags.

Zur Ausstellung erschien eine bebilderte Broschüre mit Werkliste und Jurybericht des Aargauer Kuratoriums sowie einem Vorwort von Thomas Schmutz. Die Gestaltung des doppelseitigen Umschlags verantwortet die Gastkünstlerin Andrea Winkler.

Kurator: Thomas Schmutz
Kuratorische Assistenz: Yasmin Afschar

im Uhrzeigersinn:
Daniel Robert Hunziker
STAND 13/III (Detail),
2013

René Fahrni
Our Day Will Come,
2013

Aurelio Kopainig
Häuser und Bäume,
Appenzell, 2013

Urs Aeschbach
Modell 3,
2013



«Man sieht in dieser Ausstellung das ganze Spektrum an Kunst: Zeichnung, Malerei, Fotografie, Installation und Objektkunst. Und immer wieder ein Media-Mix, ein unbekümmertes Zusammenfügen von Stilformen. Und oft viel Kleines, Zeichnerisches.»

Badische Zeitung / Südkurier, 01.01.2014

«Die Eröffnung der Auswahl, der Jahresausstellung der Aargauer Künstlerinnen und Künstler, ist das Ereignis des Jahres im Kunst-

haus. Nicht wegen der Ausstrahlung nach aussen, und schon gar nicht, weil es ein nationales oder internationales Kunstfeuerwerk ist. Es ist das Aargauer Ereignis. Wer also im Aargau Kunst macht, an Kunst interessiert ist, kommt.»

Aargauer Zeitung / Solothurner Zeitung / Basellandschaftliche Zeitung / Oltner Tagblatt, 07.12.2013

«Auffallend an der diesjährigen Jahresausstellung ist die Grosszügigkeit der Inszenierung.»

Aargauer Zeitung / Solothurner Zeitung / Basellandschaftliche Zeitung / Oltner Tagblatt, 06.12.2013

Kunst fürs Kunsthaus. Editionen des Aargauischen Kunstvereins 1991 – 2013

7. Dezember 2013 bis 21. April 2014

48

Seit nunmehr 22 Jahren gibt der Aargauische Kunstverein Editionen von Künstlerinnen und Künstlern heraus, allesamt Kunstschaaffende, die dem Aargauer Kunsthaus eng verbunden sind. Unter ihnen sind zahlreiche international bekannte Künstlerinnen und Künstler wie Silvia Bächli, Franz Gertsch, Bethan Huws, Renée Levi, Verena Loewensberg, Markus Raetz, Roman Signer, Hugo Suter, Fiona Tan oder Mark Wallinger. Mit Kunst fürs Kunsthaus wurde den seit 1991 herausgebrachten Editionen erstmals eine eigene kleine Ausstellung gewidmet.

Für die ersten Editionen, die der Aargauische Kunstverein zum Verkauf anbot, konnten 1991 Michael Biberstein (1948–2013) und Hugo Suter (1943–2013) gewonnen werden – beide wichtige Künstler, die aus der Umgebung Aaraus stammten und nationale Bekanntheit erlangt hatten. Seither wurden über 50 Werke in kleineren Auflagen herausgegeben. In der Regel erscheinen jährlich mehrere Editionen zu Sonderausstellungen oder speziellen Anlässen, wie beispielsweise 1999 zur Unterstützung der Kunsthäuserweiterung. Mit Kunst fürs Kunsthaus. Editionen des Aargauischen Kunstvereins 1991–2013 präsentierte das Aargauer Kunsthaus erstmals eine Gesamtschau der Künstlereditionen. Dadurch vereinte die Ausstellung ein beachtliches Spektrum an Druckgrafiken und Fotografien sowie Arbeiten aus den Bereichen Skulptur, Lichtobjekt und Video.

Die einzelnen Werke geben einen aufschlussreichen Einblick ins Schaffen der Künstlerinnen und Künstler. In der Ausstellung brachte die bewusst dichte Hängung der Editionen ein bemerkenswertes Panorama künstlerischer Tendenzen zum Vorschein: Formen der geometrischen Abstraktion wie die komponierten Farbquadrate von Verena Loewensberg oder die reduzierte Linienzeichnung von Helmut Federle traten in Kont-

rast zu expressiven, ungegenständlichen Bildern, beispielsweise von Renée Levi oder Adrian Schiess. Diese wiederum nahmen einen spannenden Dialog mit gegenständlichen Positionen auf: mit den ungewöhnlichen Landschaftsaufnahmen von Silvia Bächli und Balthasar Burkhard oder den virtuosen, rätselhaften und mithin verspielten «Bild-Welten» von Markus Raetz, Roman Signer, Andres Lutz & Anders Guggisberg und Guido Nussbaum. In den Werken von Ugo Rondinone, Claudio Moser und Annelies Štrba klangen auch leisere Töne von Vergänglichkeit und Melancholie an. Gesellschaftliche und kulturelle Fragestellungen nahmen bei den Editionen von Künstlerinnen und Künstlern wie Manon, Mark Wallinger oder Urs Lüthi einen wichtigen Stellenwert ein.

Wir freuen uns, dass auch zur Ausstellung Kunst fürs Kunsthaus eine neue Edition entstand. Der bekannte Berner Künstler Markus Raetz entwarf für den Aargauischen Kunstverein das Blatt Ring II (round & round) von 2010/2013, das in diesem Rahmen erstmals präsentiert wurde.

Kurator: Marc Munter

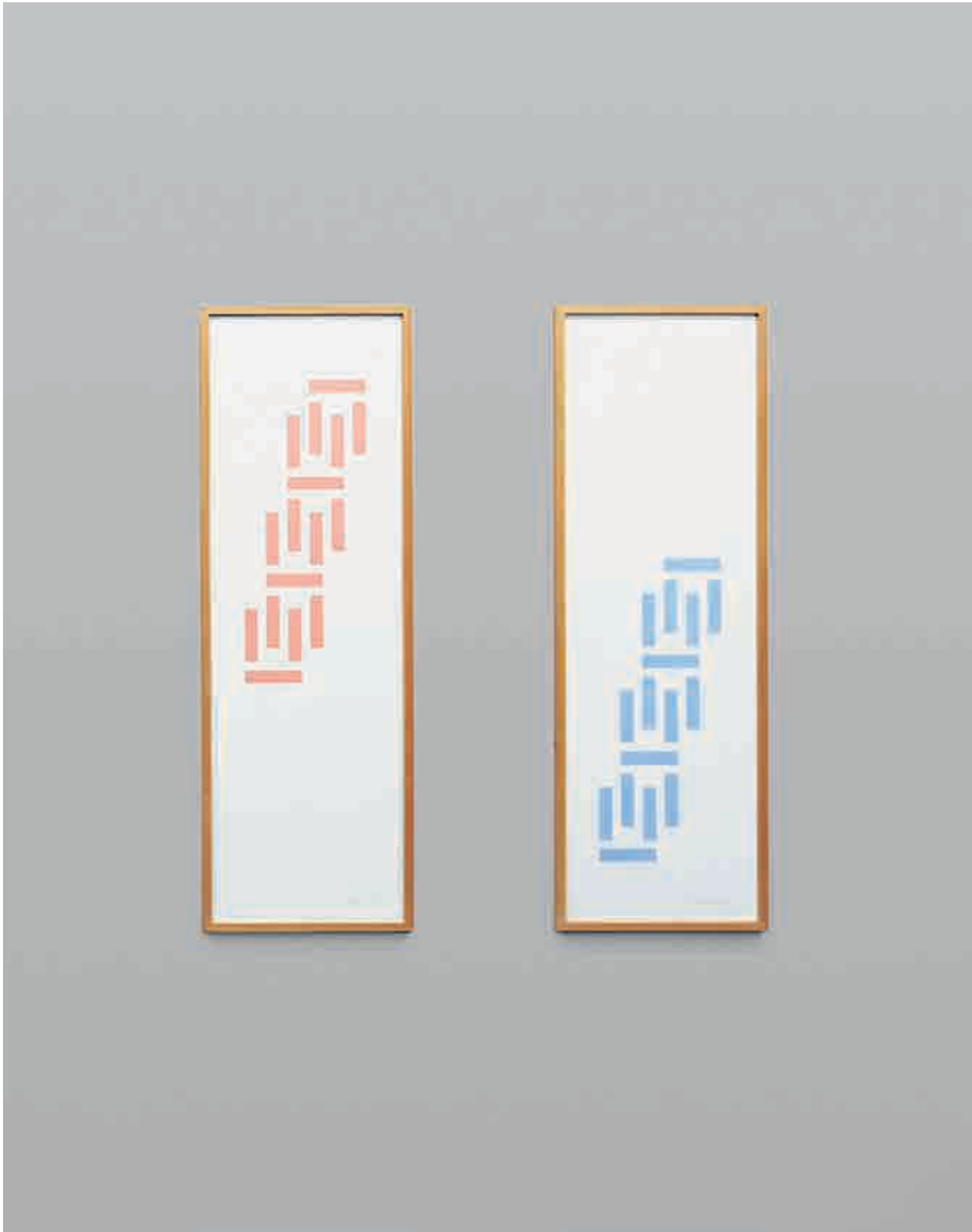
«Dicht an dicht hängen im Treppensaal Blätter, kleine Leuchtkästen und Objekte. Wer die Ausstellungen im Aargauer Kunsthaus regelmässig besucht hat, wird ein Aha-Erlebnis haben. Die anderen werden staunen, wer alles mit diesem Haus verbunden ist, dafür eine Lithografie, eine Radierung, einen Siebdruck, ein Objekt gestaltet hat.»

Aargauer Zeitung, 16.12.2013



Impressionen. Drucke aus der Sammlung 7. Dezember 2013 bis 21. April 2014

50



Das Aargauer Kunsthaus besitzt eine grosse Sammlung an druckgrafischen Werken. Ihnen war die Ausstellung Impressionen. Drucke aus der Sammlung gewidmet. Die Schau spürte der Bedeutung der Druckgrafik im zeitgenössischen Kunstschaffen nach und beleuchtete ihre Ursprünge. In Gegenüberstellungen von zeitgenössischen und historischen Druckwerken sowie Präsentationen grösserer Werkkonvolute einzelner Künstler wurde die Vielfalt der Druckkunst erfahrbar.

In jüngster Zeit erhält die Druckgrafik wieder mehr und mehr die ihr gebührende Beachtung. Steht sie doch, was ihre bewegte Geschichte, ihre bildnerischen Möglichkeiten, konzeptuellen Ansätze und somit Originalität anbelangt, keiner anderen Technik nach. Ihre Anfänge reichen zurück in die Renaissance. Als Medium der Bild- und Schriftvervielfältigung stellte sie nicht nur ein Mittel dar, künstlerische Botschaften zu verbreiten, sondern wirkte auch prägend auf die Entwicklung unserer Bildwahrnehmung. In der reichen druckgrafischen Sammlung des Aargauer Kunsthauses finden sich historische und zeitgenössische Beispiele einer Vielzahl an Techniken. Die klassischen Verfahren wie Holz- oder Linolschnitt (Hochdruck), Radierung, Kupferstich und Aquatinta (Tiefdruck) sowie Siebdruck und Lithografie (Flachdruck) sind vertreten, aber auch Techniken, die dem erweiterten Feld der Druckgrafik zuzurechnen sind, wie zum Beispiel Offsetlithografie oder Laserdruck.

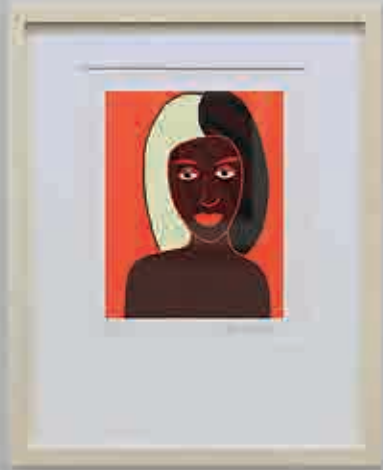
Bereits im ersten Ausstellungsraum zeigte sich, wie gross der Wirkungskreis der Druckkunst ist – und welche unterschiedlichen Formen und Bilder sie hervorbringen kann: Den geradezu altmeisterlich anmutenden Kupferstichen von Johannes Gachnang standen Balthasar Burkhardts atmosphärische Heliogravüren gegenüber, der farbenfrohen Porträtserie Schönheiten (1980) von Anton Bruhin die nicht minder klare Formensprache von Philippe Decrauzats Siebdruck Ohne Titel (2009). Die Erfindung zahlloser neuer

Reproduktionsverfahren öffnete das Feld der Druckkunst fortwährend. Seit einigen Jahren wenden sich Kunstschaffende aber vermehrt auch wieder alten Techniken zu. Im Besonderen jene Verfahren, die sich entlang der Schnittstellen zwischen den verschiedenen drucktechnischen Entwicklungsstufen und künstlerischen Medien ansiedeln, erfreuen sich bei den Künstlerinnen und Künstlern grosser Beliebtheit. Vom spannungsvollen Verhältnis zwischen Fotografie und Druckgrafik zeugten in der Ausstellung die eingangs erwähnten Heliogravüren von Balthasar Burkhard, aber auch im fünften Ausstellungsraum die grossformatigen Blätter der Fotoserie toi (I–XII) (2009–2013) von Claudio Moser. Ein Künstler, dessen Werk sich durch eine ausnehmend grosse Experimentierfreude mit künstlerischen Techniken auszeichnet, ist der 2013 verstorbene Aargauer Hugo Suter. Seinen Druckwerken war ein ganzer Raum gewidmet. Virtuos, reflektiert und mit dem nötigen Wissen griff der gelernte Tiefdruckretoucheur auf technisch anspruchsvolle Verfahren zurück. Zu sehen waren die Serien Martin Schaffners Floss (1981/1996) und Sol-Gel (1992), für die Suter die Technik der Hyalografie, der sogenannten Glasradierung, verwendete. Der Ausstellungsrundgang verdeutlichte einen zentralen Tatbestand: Die Wahl einer bestimmten Drucktechnik geschieht selten zufällig, sondern wird von den Künstlerinnen und Künstlern sorgfältig abgewogen. Sie ist Ausdruck der zu vermittelnden Bildbotschaft. Im Ausstellungsprogramm des Aargauer Kunsthauses schloss die Schau an die medienorientierten Sammlungspräsentationen zu den Foto- und Videobeständen des Hauses an.

Kurator: Thomas Schmutz
Kuratorische Assistenz: Yasmin Afschar

linke Seite:
Verena Loewensberg
Dyptique 1 und
Dyptique 2, 1983

folgende Seite:
Anton Bruhin
Schönheiten, 1980



CARAVAN

Ausstellungsreihe für junge Kunst

53

«Die 2008 geschaffene Ausstellungsreihe Caravan – für junge Kunst – bietet dem Publikum des Aargauer Kunsthauses Begegnungen mit der jungen Schweizer Kunstszene sowie Gelegenheit, noch nicht etablierte Positionen zu entdecken.»

Zofinger Tagblatt, 02.02.2013

«Ganz wörtlich versteht sich der Kunsthaus-
«Caravan» als mobile Intervention, sind es doch mehrmals pro Jahr immer wieder andere Räume, die ihm zur Verfügung stehen.»

Badische Zeitung, 21.03.2013

Die 2008 geschaffene Ausstellungsreihe für junge Kunst bietet dem Publikum des Aargauer Kunsthauses Begegnungen mit der jungen Schweizer Kunstszene sowie Gelegenheit, noch nicht etablierte Positionen zu entdecken. Der Name CARAVAN ist Programm; Künstlerinnen und Künstler bespielen mehrmals pro Jahr unterschiedliche Räume des Aargauer Kunsthauses. Diese «mobilen Interventionen» treten in einen Dialog mit dem Gebäude, der

Sammlung und dem Programm des Kunsthauses und erschliessen dem Publikum neue Sichtweisen. Bewusst wird somit kein abgeschlossener Projektraum für junge Kunst eingerichtet, sondern eine Verflechtung von jungen Positionen mit den übrigen Angeboten des Kunsthauses gefördert. Somit macht CARAVAN an immer wieder anderen, vielleicht auch überraschenden Orten des Aargauer Kunsthauses Halt.



CARAVAN 1/2013: Michael Blaser

Ausstellungsreihe für junge Kunst

26. Januar bis 28. April 2013

55

«Den meisten fehlt beim Besuch einer Kunstaussstellung oftmals im ersten Augenblick der direkte Bezug zu den Kunstwerken oder sie haben im Fall einer Fotoausstellung die Schauplätze der Fotos vorher noch nie selbst gesehen. Nicht so bei der aktuellen Ausstellung CARAVAN im Aargauer Kunsthaus.»

Trend Magazin, 05.02.2013

Den Auftakt in der Ausstellungsreihe für junge Kunst machte 2013 der Künstler Michael Blaser (*1979). Der in Bern lebende Fotograf beschäftigt sich mit Landschaft und Architektur und dem unspektakulären Erscheinungsbild von Schweizer Lebenswelten.

Michael Blasers künstlerisches Interesse gilt dem Unspektakulären, dem alltäglich Vertrauten und daher oftmals Unbeachteten. Im Untergeschoss des Aargauer Kunsthauses präsentierte der Berner Künstler eine Auswahl aus der Fotoserie Mittelland, die zwischen 2007 und 2010 entstanden ist. Selbst in der Agglomeration aufgewachsen, befragt er auf ausgedehnten, fotografischen Streifzügen die Eigenheiten der städtischen Peripherie. Im Fokus steht das Mittelland als ein von der Jurakette und den Alpen geografisch begrenzter, dicht bevölkerter Grossraum. Der Künstler präsentiert uns eine Schweiz des Mittelmasses, die zwischen urbaner Identität und provinziellem Charakter oszilliert; zwischen Stadt und Land, Natur und Zersiedelung, öffentlichem und privatem Raum.

Michael Blasers Fotografien können sowohl als Landschafts- wie auch als Architekturaufnahmen

betrachtet werden. Obwohl die Bewohner auf den Bildern fehlen, lässt sich ihre Präsenz hinter den nüchternen Fassaden erahnen. In der austauschbaren Gebrauchsarchitektur, in der die Funktion die Form bestimmt, den akkurat getrimmten Rasenflächen, adretten Balkonbepflanzungen, genormten Abfallcontainern und Garagenplätzen vor Ein- und Mehrfamilienhäusern sind die menschlichen Spuren auszumachen. Die domestizierten Landschaften mit ihren Infrastrukturen sind ungeschönte Spiegelbilder unserer Gesellschaft.

In seiner CARAVAN-Ausstellung kombinierte Michael Blaser die fotografische Mittellandserie mit der Videoarbeit Plane im Wind (2012), die uns die zufällige Poesie des Alltags vor Augen führt. Aufgenommen wurde das Video auf einer Baustelle in der Umgebung von Aarau. Der unbeschwerte, Leichtigkeit erweckende Ausdruck der bewegten Bilder steht formal und inhaltlich auch in einem Kontrast zur konzeptuellen und formal strengen Fotoarbeit.

Kuratoren: Madeleine Schuppli in Zusammenarbeit mit Katrin Weilenmann

CARAVAN 2/2013: Karin Lehmann

Ausstellungsreihe für junge Kunst

18. Mai bis 11. August 2013

56

Karin Lehmann (*1981) war die zweite Künstlerin, die 2013 zu einer Ausstellung im Rahmen der CARAVAN-Reihe eingeladen wurde. Handwerklich versiert, experimentiert die in Zürich und London lebende Künstlerin meist mit einfachen Materialien, um daraus ungewöhnliche Werke von irritierender und gleichzeitig poetischer Wirkung zu schaffen. In Aarau führte sie die Besucher mit einem humorvollen Eingriff entlang des Treppengeländers ins Untergeschoss des Kunsthhauses zu einer landschaftlich anmutenden Rauminstallation.

Karin Lehmann geht für ihre künstlerische Arbeit von vorwiegend alltäglichen Materialien aus, wie man sie im Baumarkt vorfindet: Gips, Glas, Styropor oder Metall beispielsweise. Durch Experimentieren entdeckt sie unbekannte oder ungewöhnliche Eigenschaften dieser Rohmaterialien, die sie zu eigenständigen Werken weiterentwickelt. Ihr Fokus liegt auf dem Arbeitsprozess, der die endgültige Form der Objekte, Skulpturen und Installationen massgeblich mitbestimmt.

Für das Aargauer Kunsthaus konzipierte Karin Lehman eine anspielungsreiche Arbeit beim Treppenabgang: Sie liess hier einen in Gips getränkten Lappen das Treppengeländer hinuntergleiten und auf den Boden klatschen (Ohne Titel, 2013) – als ob jemand einen Putzlappen auf dem Geländer liegen gelassen hätte, der sich daraufhin selbstständig machte. Humorvoll lenkte die Künstlerin das Augenmerk auf den formschönen, von Besuchern jedoch selten benutzten inneren Handlauf der Helix-Treppe. Die Betonung der eleganten Kurvenform liess auch an Design- und Kunstgeschichte denken: Schon Mitte des 18. Jahrhunderts beschrieb beispielsweise der Maler und Grafiker William Hogarth die s-förmige

Schlangenlinie als «Line of Beauty and Grace» (Linie der Schönheit und Anmut).

Die Intervention führte weiter ins Untergeschoss zur Rauminstallation Black edged (2013): Im Kontrast zur weissen, amorphen Gipsarbeit reflektierten die Glasscheiben das Schwarz der Bodenfläche. Nach oben hin waren sie verrusst und zackenförmig abgebrochen. Karin Lehmann bearbeitete die Glasplatten mit brennenden Fackeln, bis die Hitze das Glas springen liess. Der Russ auf den unterschiedlich gewellten Randpartien wirkte erstaunlich samtig, und aneinandergereiht liessen die Glasplatten Bilder einer erstarrten, aber fragilen vulkanischen Landschaft aufkommen.

Kurator: Marc Munter

«In CARAVAN, der Ausstellungsreihe für junge Kunst, lotet Karin Lehmann (*1981) das Potenzial verschiedener Materialien aus, um gleichzeitig durch Materialvorgaben gelenkte alltägliche Handlungen zu reflektieren.»

Der Landbote, 20.06.2013



CARAVAN 3/2013: David Berweger Ausstellungsreihe für junge Kunst 7. September bis 17. November 2013

58

«In Aarau zeigt David Berweger ähnlich fragile Prozesse. Es beschäftigen ihn dimensionale Fragen, die er aus einem Interesse für illusionistische Darstellungsformen der Renaissance entwickelt: Wie räumliche und flächige Prozesse ineinandergreifen, wie Tiefenwirkung und Plastizität in der Fläche möglich sind, was Materialität und ihre illusionistische Darstellung ermöglichen und wie aus klar konturierten Formen instabile, bewegliche und amorphe Gebilde entstehen können.»

Aargauer Zeitung, 12.09.2013

David Berweger (*1982) zeigte im Rahmen seiner CARAVAN-Ausstellung eine Gruppe von Wand- und Bodenarbeiten, die er eigens für die Ausstellung in Aarau entwickelt hatte. Mit viel Gespür fürs Material schaffte er aus einfachen, zuweilen flüchtigen Stoffen Werke, deren ungewöhnliche Beschaffenheit irritierte und zu eingehender Betrachtung herausforderte.

Fasziniert von den illusionistischen Darstellungsformen der Renaissance, erprobt der Künstler in immer neuen Versuchsanordnungen Tiefenwirkung und Plastizität in der zweiten Dimension. Für das Aargauer Kunsthaus konzipierte David Berweger eine Gruppe von neuen, ortsbezogenen Arbeiten. Motivisch orientierte er sich an Alltagsgegenständen, die durch künstlerische Verfremdungsprozesse oder die Wahl ungewöhnlicher Materialien eine subtile Transformation erfuhren und unsere Wahrnehmung irritierten. Beim röhrenförmigen Objekt – einem handelsüblichen Abflussrohr – wurde die kupferne Oberfläche beispielsweise lediglich imitiert, und die überdimensionale Polaroidaufnahme war keine Instantfotografie, sondern eine Zeichnung. Dem Ausloten verschiedener künstlerischer Medien gilt in David Berwegers Schaffen ein besonderes

Augenmerk, wobei die damit verbundene Lust an der Illusion stets gepaart ist mit einem Moment des Aufdeckens und der Sichtbarmachung. Ähnlich wie seine jüngst entstandenen Papierarbeiten entpuppten sich auch die beiden grossformatigen Holzrahmen in der Ausstellung als gefaltetes Papier, das sich aufgrund des Eigengewichts zusehends verbiegt und an eigenwilliger Plastizität gewinnt. Die Arbeiten evozierten bei den Betrachtern bestimmte Vorstellungen, die sich aber im nächsten Moment mit ironischem Augenzwinkern widerlegten. So täuschten auch die Teppichbahnen unseren Blick, denn sie bestanden nicht aus textilem Gewebe, sondern aus präzis gestreuten Farbpigmenten. Wie viele Arbeiten des Künstlers trugen sie das Potenzial der Veränderung in sich, waren keine festgefügte Werke, sondern Gesten, die sich in Raum und Zeit entfalteten.

Kuratorin: Nicole Rampa



SILENT



Kinder-Vernissage der Ausstellung
Rhythm in it. Vom Rhythmus in
der Gegenwartskunst, 17.5.2013

Kunstvermittlung und Anlässe 2013

61

Die Vermittlung von Kunst richtet sich an zahlreiche Zielgruppen, vom Kleinkind über Schüler/innen und junge Erwachsene bis zu passionierten Museumsbesucher/innen und Kunstkenner/innen. Gemeinsam ist diesen Gruppen das Interesse an der Kunst und am Aargauer Kunsthaus. Die Erwartungen der grossen Kerngruppen der Kinder resp. der Familien und der erwachsenen Besuchergruppen sind sehr unterschiedlich. Wer mit der Firma kommt, hat vielleicht aber auch Kinder und besucht das Kunsthaus zu einem anderen Zeitpunkt mit der Familie, Schüler/innen erzählen ihren Eltern vom Kunsthausbesuch mit der Klasse. In der Programmierung dieses grossen Spektrums an Veranstaltungen für ein unterschiedliches Publikum, in der Organisation und Vorbereitung derselben entsprechen sich die internen Abläufe in den Bereichen Kunstvermittlung und Anlässe. Diesem Umstand trägt das Aargauer Kunsthaus Rechnung, indem im Jahr 2013 bezüglich dieser Zielsetzung personelle Synergien geschaffen wurden. Somit können noch mehr Angebote realisiert werden, die die Besucher/innen mit einem abwechslungsreichen Programm und massgeschneiderten Anlässen immer wieder überraschen.

Das Jahr 2013 brachte in der Kunstvermittlung Neuerungen. Nach 17 Jahren Tätigkeit am Aargauer Kunsthaus verliess Franziska Dürr, ehemals Leitung Kunstvermittlung, Ende April das Haus. Im Sommer wurde mit Christin Bugarski die Leitung der Kunstvermittlung neu besetzt. Bereits am 1. März hat Silja Wiederkehr als Fachspezialistin Kunstvermittlung der neu geschaffenen Projektstelle die Arbeit aufgenommen.

Besucher/innen des Kunstvermittlungsangebots konnten auf die Weiterführung der bestehenden Angebote bauen, aber auch diverse Programm- und Formatänderungen erwarten. Mit der definitiven Formierung des Teams nach den Sommerferien wurde als erste Ergänzung ein Angebot aufgelegt, welches sich an Familien mit Kindern ab fünf Jahren richtet. Der Familiensonntag findet nun jeden zweiten Sonntag im Monat und abwechselnd mit

dem Offenen Atelier statt. Während das Offene Atelier das Hauptaugenmerk auf die gestalterische Auseinandersetzung legt, bildet der Besuch der aktuellen Ausstellung oder der Sammlung in einer interaktiven Führung den Schwerpunkt des Familiensonntags, der ebenfalls mit einer gestalterischen Sequenz abgerundet wird.

Bereits im Frühsommer wurde die über Mittag stattfindende Veranstaltung für Erwachsene, das Kunst-Picknick, aktiviert, welche nun neu monatlich stattfindet. Das zweite Gefäss für Erwachsene, das Rendez-vous, wurde ebenfalls monatlich konzipiert und auf den Samstag festgelegt. Die Idee dabei ist, dass im Rundgang durch die aktuellen Sonderausstellungen mit einem Gesprächsgast aus dem Kulturbereich neue Zugänge eröffnet werden. Mit diesen Auffrischungen des Kunstvermittlungsprogramms soll auf die Bedürfnisse der Besucher/innen eingegangen und deren Erwartungen mit neu geschaffenen Gefässen erfüllt werden.

Die Kunst und die spannenden Ausstellungen sollen unsere Besucher/innen immer wieder inspirieren; sei es an einem Künstlergespräch in der Auseinandersetzung mit der Künstlerin oder mit dem Künstler, sei es an einer Performance oder an einer Lesung.

Das Veranstaltungsprogramm 2013 in unseren Sonderausstellungen zeigte sich vielfältig: Gespräche mit Kuratoren, zum Beispiel mit Bice Curiger und Jacqueline Burckhardt, und dem Sammler und Künstler Peter Suter in der Ausstellung Stille Reserven, Künstlerinnen- und Künstlergespräche in den Ausstellungen Rhythm in it, Cut!, in der Auswahl 13 sowie in den CARAVAN-Ausstellungen. Dieter Meier schillerte in verschiedensten Facetten – als Performer,

als Gesprächspartner in den «Conversations» mit Gästen und als Musiker mit seiner Band «Out of Chaos». Letzteres war eine Zusammenarbeit mit dem Kultur- und Konzertlokal KiFF Aarau. Weitere Kooperationen wie zum Beispiel mit der Volkshochschule Zürich im Rahmen der Ausstellung Dieter Meier waren eine wertvolle Ergänzung, Synergien konnten genutzt werden. Ein Teil des Kursblockes der Volkshochschule fand im Aargauer Kunsthaus im Beisein des Künstlers Dieter Meier statt und löste grosses Interesse aus.

Sehr erfreulich ist, dass eine deutliche Steigerung der Besucherzahlen bei privaten Führungen und Veranstaltungen verzeichnet werden konnte, ganz im Sinne der angestrebten Neuausrichtung. Rund 40 % mehr Besucher/-innen im Vergleich zum Vorjahr wurden gezählt. Sponsoringanlässe, Veranstaltungen von Firmenmitgliedern, Geschäftsanlässe mit Führungen für Kunden oder Mitarbeitende und Gruppenführungen von Privatpersonen – unser Kunsthaus bietet einen idealen Rahmen, um Kunst und gesellschaftliche Komponente zu verbinden.

Restaurierungsprojekt Caspar Wolf

63

Das Aargauer Kunsthaus beherbergt eine der wichtigsten und umfassendsten Werkgruppen von Caspar Wolf, des aus Muri im Aargau stammenden und auch in Deutschland und Frankreich sehr bekannten Landschaftsmalers des 18. Jahrhunderts. Nachdem seine in Vergessenheit geratenen Alpenbilder 1940 in einem Schloss in den Niederlanden wiederentdeckt worden waren, engagierte sich der Kunsthändler Willi Raeber 1947 für ihre Rückführung in die Schweiz und stellte sie 1948 im damaligen Gewerbemuseum in Aarau aus, der Vorgängerinstitution des Aargauer Kunsthauses. Diese Bilder sind der Grundstock der bis heute laufend ausgebauten und mittlerweile international beachteten Caspar-Wolf-Sammlung.

Obwohl bis jetzt keine gesicherten Angaben vorliegen, ist davon auszugehen, dass die meisten Werke im Zusammenhang mit der Rückführung in die Schweiz systematisch einer umfassenden Restaurierung gemäss den damals verbreiteten Techniken unterzogen wurden. So weisen praktisch alle von Caspar Wolfs Leinwandgemälden fast identische Eingriffe auf: Nach dem Beschneiden der originalen Spannrahmen wurde das Gemälde mit einer Mischung aus Wachs und Harz als Klebemittel auf eine zweite Leinwand doubliert und auf einen neuen Keilrahmen montiert. Der alte Firnis wurde abgelöst, wobei die Methoden zu aggressiv waren und in dunklen Farben Verluste (sogenannte Verputzungen) bewirkten. Fehlstellen sowie als störend empfundene Craquelés (Alterssprünge) wurden grosszügig mit Ölfarbe retuschiert, und ein neuer Firnis wurde aufgetragen. In den seither vergangenen rund siebenzig Jahren haben sich diese Retuschen, Übermalungen und der Firnis durch Alterungsprozesse verfärbt, und während mehrerer Jahre stand die Frage im Raum, ob eine neue Restaurierung angebracht

sei oder ob damit noch zugewartet werden solle. Die monografische Ausstellung Caspar Wolf – Gipfelstürmer zwischen Aufklärung und Romantik im Jahr 2009 am Düsseldorfer Kunstpalast bot eine einmalige Gelegenheit, den Zustand der zahlreichen Exponate aus verschiedenen Sammlungen zu vergleichen. Es hat sich gezeigt, dass die aktuellen Zustände recht unterschiedlich zu bewerten waren, je nachdem, wie stark sie verschiedenen Umgebungseinflüssen und Alterungsfaktoren ausgesetzt waren oder später erneut restauriert wurden.

Caspar Wolf hat in seiner Alpenmalerei die damals verbreitete Technik der Luftperspektive für seine charakteristische optische Bildtiefe eingesetzt. Das bedeutet, dass der Vordergrund stets in sehr warmen, dunklen Farben gehalten ist, während für tiefer liegende Bildebenen durch den Einsatz immer kühlerer, hellerer Farbtöne die Illusion von Entfernung erreicht und die Bildtiefe gesteigert wird. Aus physikalischen Gründen gilben jedoch Firnisharze mit zunehmendem Alter mehr und mehr und wirken dadurch dieser gestalterischen Absicht immer prägnanter entgegen. Der Firnis wird zum warmtonigen Gelbfilter, der die kühlen Farbtemperaturen der tieferen Bildebenen entsprechend wärmer erscheinen und dadurch weiter in den Vordergrund rücken lässt. Ab einem bestimmten Gilbungsgrad spielt die Luftperspektive nicht mehr, die Bildkomposition verflacht stark, und die Bildwirkung wird, einhergehend mit gewissen Detailverlusten, empfindlich verfälscht. Gedunkelte Retuschen oder gebräunte alte Firnisreste wirken zusätzlich wie ein Fleckenraster, der diese optische Verflachung erheblich verstärkt.

Die Diskussion um den ästhetischen Zustand eines Gemäldes ist nie rein objektiv, und die

Einschätzung, ob ein aktueller Zustand einen neuerlichen, tief greifenden Eingriff bereits rechtfertigt, ist nicht immer eindeutig und muss mit diesem Bewusstsein zurückhaltend erfolgen. In dieser Hinsicht war der breite Bildvergleich an der Düsseldorfer Ausstellung nach kunsthistorischen und kunsttechnologischen Kriterien eine grosse Hilfe, und es wurde entschieden, ein Restaurierungsprojekt Caspar Wolf für eine Auswahl von Gemälden zu starten und jedes Jahr einige der am stärksten von Verfärbungen und optischen Veränderungen betroffenen Gemälde zu restaurieren. Der Zeitpunkt ist auch deshalb günstig, weil das Kunstmuseum Basel für Herbst 2014 eine grosse Caspar-Wolf-Ausstellung plant, in der viele Werke aus unserer Sammlung zu sehen sein werden.

Das laufende Restaurierungsprojekt hat zum Ziel, die grosse Bildtiefe in Caspar Wolfs Alpenbildern wieder sichtbar zu machen. Die Behandlung ist bei allen ausgewählten Werken mit leichten Unterschieden bei der Methoden- und Materialwahl ähnlich, sie lässt sich deshalb stellvertretend am Beispiel des Gemäldes Der Daubensee auf der Gemmi mit Daube und Daubenhorn (um 1777) zusammenfassend beschreiben: Nach einer leichten Oberflächenreinigung werden der gegilbte Firnis von 1947/48 und darüber liegende jüngere Retuschen mit jeweils an die spezifischen Eigenschaften angepassten und möglichst sanften Lösemittelmischungen abgenommen, wobei eine sehr dünne Restschicht zur Schonung der darunterliegenden Farbschichten belassen wird (sogenannte Firnisdünnung). Die unter dem Firnis liegenden älteren Retuschen sind nun zugänglich und können, wo nötig, ebenfalls mit Lösemittelgemischen abgenommen werden. Es folgt die Retusche von Kratzern, Verputzungen der Malschicht und von Farbausbrüchen nach deren Aufkittung und eine allfällige Korrektur von nur leicht verfärbten alten Retuschen. Am Schluss wird das Gemälde in etlichen gesprühten oder mit dem Pinsel dünn aufgetragenen Schichten neu gefirnisst. Wegen der guten und nachhaltigen Reversibilität wird

wiederum Dammarharz in starker Verdünnung eingesetzt. Die konservatorischen, substanzerhaltenden Massnahmen beschränken sich auf wenige Stellen der Malschicht mit losen und aufstehenden Schollen. Was die Wachsdoubletierung betrifft, hat man sich trotz möglichen Langzeitschäden entschieden, diese wegen der Gefahr einer hohen physikalischen Belastung der Malschichten vorerst zu belassen.

Willy Stebler

oberes Bild:
Caspar Wolf
Der Daubensee auf der Gemmi mit Daube und Daubenhorn, 1777.
Während der Restaurierung:
links ohne, rechts mit vergilbtem Firnis

unteres Bild:
Caspar Wolf
Well- und Wetterhorn mit Rosenlaui- gletscher, von der grossen Scheidegg her gesehen (Detail), 1774 – 1777.
Während der Restaurierung: links oben gegilbter Firnis mit grau verfärbten Retuschen, rechts ohne Firnis





Kunstreise des Aargauischen Kunstvereins nach Rotterdam / Amsterdam

19. September bis 22. September 2013

67

Ein beliebtes Angebot des Aargauischen Kunstvereins bilden die alljährlich stattfindenden Kunstreisen. Den Teilnehmenden bietet sich die Möglichkeit, Schauplätze der zeitgenössischen Kunst zu besuchen und vertiefte Einsichten ins gegenwärtige Kunstgeschehen zu gewinnen.

Die erste der beiden Kunstreisen im Jahr 2013 führte unter kundiger Leitung der Kunsthausdirektion in die Niederlande, und zwar nach Rotterdam und Amsterdam. Seit Jahren sind diese zwei Städte begehrte Zentren für Kunst und Architektur; Museen von Weltrang wie auch die vielfältigen Stadtbilder locken Interessierte aus aller Welt an. Auf unserer Kunstreise bewegten wir uns entlang der berühmten Touristenpfade, aber auch auf wenig bekannten, dafür hochinteressanten Nebenschauplätzen. Abgesehen von der Kunst galt ein besonderes Augenmerk der Architektur, die in beiden Städten ein grosses Thema ist. Das Bild, das manche Teilnehmer von Amsterdam und Rotterdam bereits hatten, konnte durch diese Reise in vieler Hinsicht verfeinert werden.

Am Anknunftstag, den wir in Amsterdam verbrachten, besuchten wir das nach Plänen der dänischen Architekten 3XN fertiggestellte Konzertgebäude Muziekgebouw sowie den spektakulären Bau der Architekten Delugan Meissl, in dem das EYE Film Institute untergebracht ist. Am Nachmittag stand der Besuch im Stedelijk Museum an, wo uns die Direktorin Ann

Goldstein persönlich begrüsst. Das Haus, das eine der ersten Adressen für zeitgenössische Kunst in Holland ist, wurde erst kürzlich um einen Neubau von Benthem Crowel Architekten erweitert.

Noch am Anknunftabend ging die Reise weiter nach Rotterdam. Die Hafenstadt ist bekannt für ihre spannende Architektur sowohl aus der frühen Moderne wie auch aus der Nachkriegszeit. Auf einer mehrstündigen und ausführlichen Stadtführung konnten wir am Tag darauf die wichtigsten Bauten kennenlernen. Eine Bootsfahrt durch den Hafen – ein Must auf jeder Rotterdam-Reise – rundete das Programm ab.

Ferner besuchten wir die beiden wichtigsten Museen der Stadt, das Museum Boijmans-Van Beuningen sowie das Witte de With Center for Contemporary Art. Ein besonderes Highlight stellte die Führung durch das Atelier Van Lieshout dar. Hinter dieser Bezeichnung steht der Künstler Joep van Lieshout, der bekannt ist für seine grossen Installationen, die zwischen Architektur, Kunst und Design politische und gesellschaftliche Themen behandeln.



Atelierbesuch bei Pat Noser

Überraschungskunstreise 2013 – eine Kunstreise mit unbekanntem Ziel 12. Oktober bis 13. Oktober 2013

69

Dass das aktuelle Kunstgeschehen nicht nur in den grossen nationalen und internationalen Schaufenstern stattfindet, ist eigentlich nichts Neues. Trotzdem drohen viele wertvolle künstlerische Aktivitäten im offiziellen kulturellen Lärm vergessen zu gehen. Die Projektgruppe Überraschungskunstreise, bestehend aus Otto Grimm, Rolf Lenzin und Sabine Trüb, will dieser Situation begegnen und stellt weniger das momentan «Angesagte» als das Leise, Verborgene oder vordergründig Unspektakuläre ins Zentrum.

Die erste Überraschungskunstreise fand 2013 statt. Am Samstag, 12. Oktober, versammelte sich auf dem Bahnhof Aarau eine Gruppe aus neugierigen Mitgliedern des Kunstvereins zum Start zu einer zweitägigen Reise mit unbekanntem Ziel. Die erste Etappe war der Wartsaal im Bahnhof Biel mit Philippe Roberts beeindruckenden Wandmalereien aus dem Jahre 1923. Dort wurde die Gruppe auch offiziell begrüsst vom Präsidenten Josef Meier und vom Organisationsteam, Otto Grimm, Rolf Lenzin und Sabine Trüb.

Nach dem Hotelbezug nahm uns Benedikt Loderer (Stadtwanderer, Architekt und Schreiber) mit auf einen interessanten und kurzweiligen Spaziergang durch die Architekturgeschichte der Stadt Biel. Ein Lunch im «Lago Lodge» stärkte uns für die nächsten Überraschungsetappen:

Atelierbesuche bei den Bieler Kunstschaaffenden Pat Noser und Gregor Wyder.

Der Trolleybus führte uns nach dem Apéro in der Altstadt zum Bieler Gastatelier «Robert», der letzten Tagesetappe, wo Freddie Beckmans, ein Performancekünstler, Zeichner, Maler, Autor und Koch aus Amsterdam, und Kamala Dawar aus London seit 2010 wohnen und arbeiten. Freddie vermochte uns nicht nur mit seiner humorvollen Art und seinem vielfältigen künstlerischen Werk zu überraschen, sondern auch mit seinem originellen, speziell für uns vorbereiteten Nachtessen.

Am Sonntag stellte uns Thomas Schmutz das Neue Museum Biel vor. Wir besuchten die Ausstellungen Robert Walser «Heimwärts – seine Bielerjahre» und die Filmsammlung Piasio. Nach einem kurzen Spaziergang zum Hafen verliessen wir Biel auf dem Wasserweg in Richtung Solothurn und liessen uns von der Schiffscrew kulinarisch verwöhnen. In Solothurn wurden wir in der Galerie Roberto Medici herzlich empfangen zum Besuch der Ausstellung von Hugo Suter. Nach einem von Roberto Medici offerierten Apéro spazierte die dreissigköpfige Reisegruppe in Richtung Bahnhof, um zurück nach Aarau zu fahren.

Otto Grimm, Rolf Lenzin und Sabine Trüb

Kunsthaus-Gala 2013

Benefiz-Anlass zum 10-Jahre -Jubiläum des Erweiterungsbaus

70

Am 24. August 2013 fand im normalerweise ruhigen Aargauer Kunsthaus eine Gala mit Musik, Festmahl, Kunst und Chaos statt. So kamen die Kunstliebhaber zusammen, um das 10. Jubiläumsjahr der Kunsthauserweiterung von den Architekten Herzog & de Meuron zu feiern und das Aargauer Kunsthaus durch diesen Benefiz-Anlass zu unterstützen.

Im lichtdurchfluteten Foyer, mit Swing-Musik und einem Willkommens-Apéro, begrüsst Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus, und Josef Meier, Präsident Aargauischer Kunstverein, die 180 Gäste. An diesem schönen Sommerabend konnte das Foyer, ein Kernstück des Erweiterungsbaus, in seiner vollen Pracht durch die hohe Glasfront genossen werden.

Nach dem Gang über den roten Teppich, vorbei am passenden Varlin-Gemälde Ballsaal des Palace Hotels in Montreux und den Originalplänen des Erweiterungsbaus, fanden sich die Gäste im Herzen des Kunsthauses wieder.

Anstatt Kunst fand man diesmal einen festlichen Raum mit sanft beleuchteten Wänden, weiss gedeckten Tischen und Kerzenlicht vor. Auf die Gäste wartete ein Galadiner voller Unterhaltung, welche sich zwischen den vier kulinarischen Gängen abspielte.

Moderator Nik Hartmann führte mit seiner gewohnt humorvollen Art durch das Abendprogramm. Die Festivitäten wurden durch Frau Christine Binswanger, Senior Partnerin im Büro Herzog & De Meuron, welche die spannende Geschichte der Kunsthauserweiterung erzählte, eröffnet. Die Kunstfreunde wurden weiter von dem erfinderischen und vielfältigen Künstlerduo Lutz & Guggisberg unterhalten. Das Highlight des Abends war der Künstler und Musiker Dieter (YELLO) Meier, der mit seiner Band Out of Chaos ein unvergessliches Konzert aufführte. Nicht einmal, sondern zweimal, während eine gerissene Gitarrensaite repariert wurde, überbrückte Dieter Meier spontan die Zeit mit lustigen und persönlichen Anekdoten – ein köstlicher Blick hinter die Kulisse. Dieser Abend markierte zudem auch den Auftakt zu Dieter Meiers Ausstellung In Conversation im Aargauer Kunsthaus.

Nach dem Dessert wurde die Bar eröffnet, gleichzeitig konnte man das gläserne Foyer bei Nachtstimmung bewundern. Durch die City Lights von aussen und die Swing-Musik der Band Sugar and the Josephines von innen entstand ein wundervolles Ambiente. Für die Galagäste, wie auch für den Kunstverein, war die zweite Kunsthaus-Gala ein grosser Erfolg.



Stille Reserven. Schweizer Malerei 1850 – 1950

26. Januar bis 28. April 2013

72

- | | | | | | |
|---|--|----|--|----|---|
| 1 | Peter Suter | 6 | Vernissagegäste | 11 | Véronique Mathieu,
Suzanne Hänni,
Willy Stebler |
| 2 | Peter Kraut, Madeleine
Schuppli, Thomas
Schmutz, Landammann
Alex Hürzeler | 7 | Stadtpräsident
Marcel Guignard und
Annelies Guignard | 12 | Angelika und Josef Meier |
| 3 | Roman Kurzmeyer,
Felix Kuhn | 8 | Vernissagegäste | 13 | Landammann Alex Hürzeler |
| 4 | Peter Suter, Madeleine
Schuppli, Thomas Schmutz | 9 | Andrea Kempfer,
Katrín Weilenmann | 14 | Jacqueline Fetz,
Hans-Rudolf Glarner,
Linus B. Fetz |
| 5 | Oscar Demuth und Ivo Hug | 10 | Brigitte Riniker und
Vernissagegäste | 15 | Franz Müller |



Rhythm in it. Vom Rhythmus in der Gegenwartskunst / Cut! Videokunst aus der Sammlung 18. Mai bis 11. August 2013

74

- | | | | | | |
|---|---|---|-------------------------------------|----|--|
| 1 | Gunter Frentzel,
Beat Zoderer | 6 | Stephanie Gropp,
Michèle Thüring | 10 | Karin Lehmann |
| 2 | Vernissagegäste | 7 | Thomas Schmutz | 11 | Marc Munter |
| 3 | Ugo Rondinone | 8 | Perkussions-
ensemble NKSA | 12 | Pierre Haubensak |
| 4 | Besucher/innen am
Künstlertgespräch,
9.6.2013 | 9 | Bethan Huws | 13 | Sandro Meichtry |
| 5 | Martin Bölsterli, Josef
Meier, Beat Zoderer | | | 14 | David Clearbout |
| | | | | 15 | Besucher/innen,
Madeleine Schuppli,
Pierre Haubensak |



Dieter Meier. In Conversation / Anna Iduna Zehnder. Eine Aargauer Künstlerin in Ascona 7. September bis 17. November 2013

76

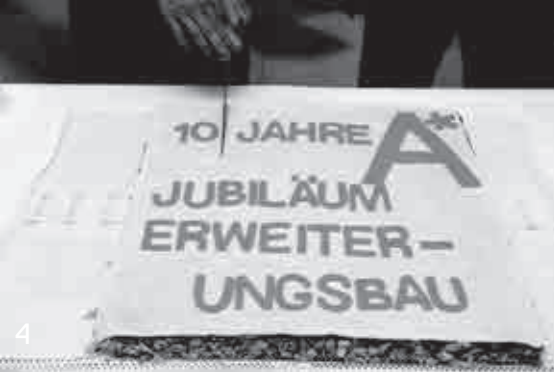
- | | | | | | |
|---|--|----|--|----|--|
| 1 | Thomas Schmutz | 7 | Besucher/innen,
Dieter Meier | 12 | Andreas Meyer,
Annette Schuppli,
Peter Kraut |
| 2 | Franz Wassmer | 8 | Oliver Dredge,
Ephrem Lüchinger,
Dieter Meier,
Dennis Busch | 13 | Willi Spiess, Michael
von der Heide |
| 3 | Dieter Meier, Marietta
und Silvio Baviera | 9 | Nicole Rampa,
David Berweger | 14 | Peter Vitztum,
Rozanne Charbonneau |
| 4 | Dieter Meier | 10 | Tobias Preisig | 15 | Jolanda Urech mit
Vernissagegast |
| 5 | Vernissage Essen
Alte Reithalle, Aarau | 11 | Dieter Meier,
Seraina Rohrer,
Madeleine
Schuppli | | |
| 6 | Dieter Meier,
Seraina Rohrer | | | | |



Auswahl 13. Aargauer Künstlerinnen und Künstler. Gast: Andrea Winkler 7. Dezember 2013 bis 5. Januar 2014

78

- | | | | | | |
|---|--|----|---|----|--|
| 1 | Thomas Schmutz,
Sandro Meichtry | 7 | Foyer Aargauer
Kunsthaus Aarau | 13 | Andrea Winkler |
| 2 | Hanspeter Thür mit
Ausstellungsbesuchern | 8 | Patricia Bucher,
Eva Bechstein | 14 | Sonja Feldmeier |
| 3 | Stadtpräsident
Marcel Guignard,
Madeleine Schuppli | 9 | Aurelio Kopainig,
Sandro Meichtry | 15 | Andreas Zybach |
| 4 | Jubiläumskuchen | 10 | Daniel Robert Hunziker | 16 | Marianne Bauer,
Madeleine Schuppli |
| 5 | Marco Käppeli,
Beat Blaser, Christoph
Baumann, Ivo Hug | 11 | Filomena Colecchia,
Michael Günzburger | 17 | Maja Wanner,
Thomas Pauli |
| 6 | Thomas Schmutz,
Stefan Gritsch,
Beat Wismer | 12 | Lorenz Olivier Schmid,
Hubert Dechant,
Agatha Zobrist | 18 | 10 Vulkane um 10 Uhr
abends zu 10 Jahre
Jubiläum Erweiterungsbau |



Maia Aeschbach

Archivfächer, 2001

80

Parallel zur Auswahl 12, der Jahresausstellung der Aargauer Künstlerinnen und Künstler, fand eine Sammlungsausstellung mit dem Titel Was ist Grau genau? statt. Titel und Ausgangspunkt dieser Ausstellung bildeten die späten Werke von Maia Aeschbach (*1928), die zu Beginn des jungen Jahrtausends regelmässig ausstellte, unter anderem im Bündner Kunstmuseum, im Kunstmuseum Olten und schliesslich auch in mehreren Jahresausstellungen des Aargauer Kunsthauses. Eine Besonderheit der Papierarbeiten von Maia Aeschbach ist ihr ephemerer und installativer Charakter. Sie werden vor Ort aufgestellt und für jede Ausstellungssituation neu und den Räumen entsprechend anders aufgebaut. Nicht selten hat Maia Aeschbach Materialien bestehender Werke für eine neue Ausstellung vollständig anders verarbeitet. Bestehende Objekte und Werke gingen verloren, neue entstanden. Umso schwieriger ist es, das Werk über die Zeit schlüssig zu zeigen. Dies ist nur dank der fotografischen Dokumentation ihrer Arbeiten möglich, die von Brigitt Lattmann erstellt worden ist. Sie bildete auch die Grundlage für die Publikation Maia Aeschbach. Graphit, Milch und Schweinefett, die zeitgleich zur Ausstellung Was ist Grau genau? erschien.

Der Archivfächer, der direkt von Maia Aeschbach erworben werden konnte, ist eine der wenigen Ausnahmen. Es handelt sich um ein fertiges und abgeschlossenes Werk. Er ist ein wunderbar leichtes, in seiner Ausdehnung bestimmtes und raumgreifendes Objekt, wie eine Mappe, deren zahlreiche Fächer aufnehmen, was der Betrachter ihm überlassen möchte. Das Innenleben zeigt die unbehandelte Oberfläche eines kartonartigen Papiers, gleich den Archivmappen vergangener Bürowelten, und kontrastiert mit der Aussenseite, die in typischer Manier von Maia Aeschbach mit fettigen Substanzen und Grafit behandelt wurde. Der Fächer wirkt dadurch massiv, bleiern und schwer. Er braucht, so scheint es, zwingend das Gestell aus Metall, das ihn trägt.

In ihrer letzten, intensiven Phase schuf Maia Aeschbach insbesondere Arbeiten aus Papier. Sie behandelte das Papier mit Grafit und stark fetthaltigen Substanzen und erreichte eine eigentliche Transformation des Materials. Die schlichte Oberfläche des Papiers verwandelte sich in blecherne Flächen, nahm bleiähnliche Strukturen an oder erinnert an verwitterten Stein oder alten Beton. Die Bearbeitung ist äusserst intensiv und drang in die virtuelle Tiefe der papierenen Flächen ein. Das Resultat ist eine betonte «Materialisierung» des Papiers und der damit geformten Objekte. Diese zeugen von einer intensiven Arbeit, deren Ergebnisse Maia Aeschbach erst mit 54 Jahren in einer ersten Ausstellung zeigte. Diese künstlerische Auseinandersetzung setzte aber viel früher ein und ist die Frucht einer neugierigen und lebensfreudigen Grundhaltung, die sich im Zuge der Emanzipation der 1980er-Jahre Geltung verschafft hat und 1987 mit einem vom Aargauer Kuratorium ermöglichten Aufenthalt in der Cité Internationale des Arts in Paris eine erste Anerkennung erhielt.

Thomas Schmutz

Maia Aeschbach (*1928)
Archivfächer, 2001
Karton, Packpapier, Grafit, Metall
120 x 120 x 94 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau



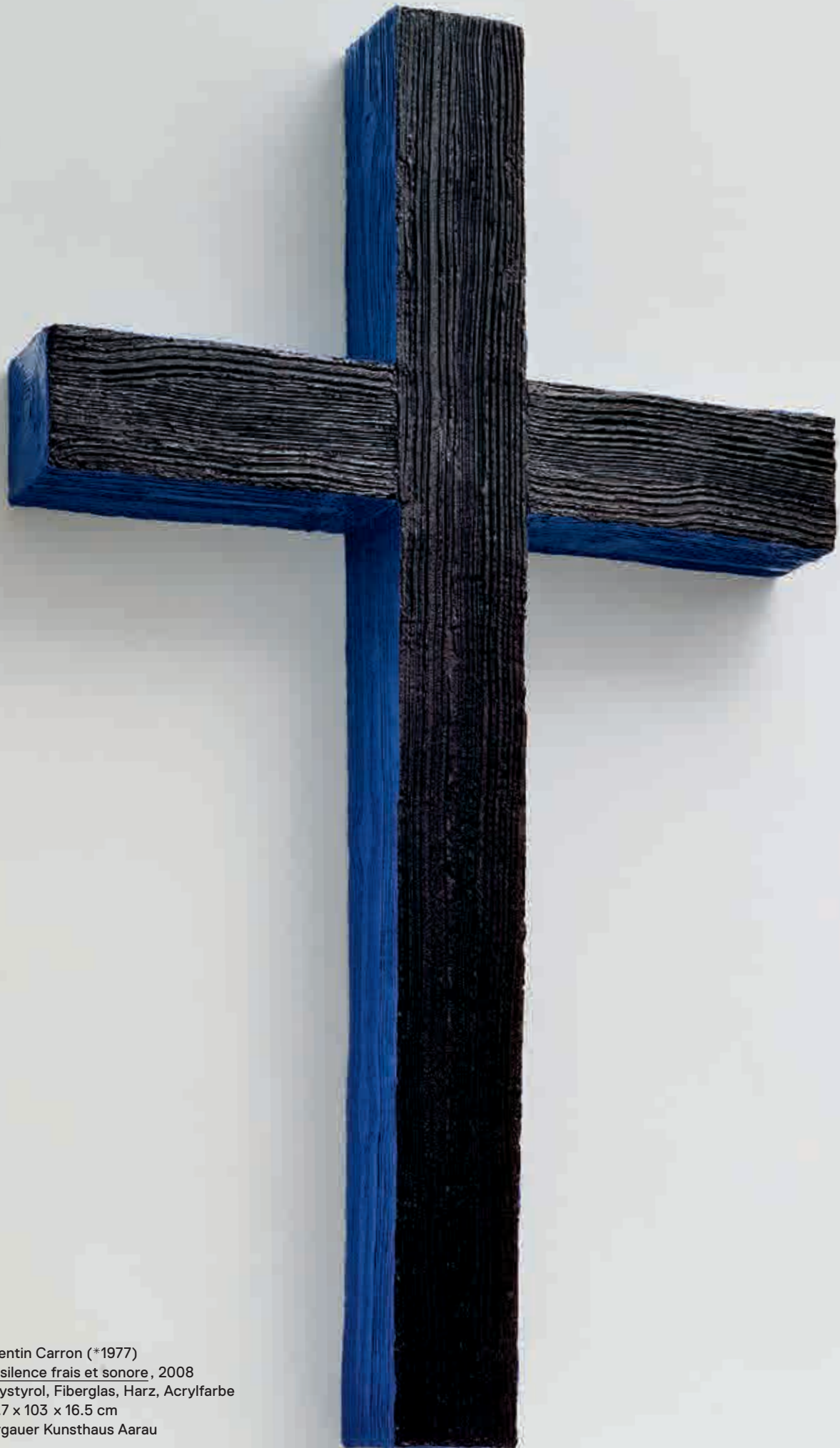
Valentin Carron

Du silence frais et sonore, 2008

82

Mit zwei Mofas der Marke Ciao, Kultobjekten jugendlicher Freiheit, machte Valentin Carron (*1977) im Herbst 2012 für die Ausstellung La jeunesse est un art erstmals in Aarau Halt. Der Beitrag, der auf den vielbeachteten Auftritt an der Biennale von Venedig 2013 vorauswies, darf als typisch gelten für die appropriative Werkpraxis des in Martigny aufgewachsenen Wallisers, der seine Motive bevorzugt einem persönlich erkundeten heimatlichen Radius entnimmt und sie in kritischer Distanzierung – als Nachbau oder pointierte Replik – in den White Cube überführt. Neben die anfänglich eng lokalen und vernakulären Bezüge sind dabei zusehends Sondierungen im Resonanzraum von Avantgarde, Tradition und kommerzialisiertem Klischee getreten. Diese wiederum werden vom Künstler, wie sein Umgang mit Magneten des Kulturtourismus zeigt, immer wieder klug mit Themen wie regionaler und nationaler Identitätsbildung, Wertewandel sowie allgemein mit Fragen zum Kulturtransfer und zum Kunstsystem verknüpft.

Mit dem Kreuz als einem im katholischen Wallis omnipräsenten Symbol und zugleich einer der ältesten «Plastiken» im öffentlichen Raum hat Valentin Carron sich auf ein Feld vorgewagt, das dieses Agieren zwischen unterschiedlichen Wertvorstellungen exemplarisch erlaubt. Angeregt von Grabkreuzen und weithin sichtbaren Turmkreuzen wie jenem der wuchtigen, von Walter M. Förderer im brutalistischen Stil erbauten Betonkirche in Hérémece, hat er sich seit 2003 wiederholt mit diesem abendländischen Urzeichen befasst – bis hin zu der 12 Meter hohen Version, die 2009 während der Art|Basel auf dem Messeplatz stand. Du silence frais et sonore gehört, auf menschliches Mass gebracht, zu einer Reihe von acht Wandkreuzen, die 2008 für die Ausstellung Luisant de sueur et de brillante in Mailand entstanden und die allein in der Farbgebung differieren. Das erworbene Exemplar, mit dem Valentin Carron nun erstmals auch fest in der Sammlung vertreten ist, präsentiert sich wie die Mehrzahl der Varianten frontseitig schwarz. Die Seiten und Enden sind in leuchtendem Blau «gefasst», das in der christlichen Ikonografie auf Maria verweist, hier mit Blick auf die formalistische Kunst vom Suprematismus bis zur Minimal Art aber Austauschbarkeit signalisiert. Von einer «Farbfassung» im kunsttechnologischen Sinn kann zudem keine Rede sein, da es sich nicht, wie suggeriert, um ein verwittertes polychromes Holzkreuz handelt, sondern um ein nicht-auratisches serielles Surrogat. Gleichwohl spielt der grobe Duktus des Farbauftrags mit der Malerei und interpretiert sie, mitsamt Maserung, in Pop-Art-Manier skulptural. In reinem Schwarz hat Carron diesen Effekt schon bei anderen vermeintlich aus Holz gefertigten Werken genutzt und damit innere Bilder von Glut und Zerstörung geweckt. In einer Welt, in der Glaubensfragen nach wie vor Dissens erzeugen, liest sich das Kreuz daher jäh auch als hintersinniger Kommentar zur westlichen Gesellschaft, die noch immer allzu oft nur christliche Werte anerkennt, während sie selbst immerzu neue, säkulare Ersatzkulte prägt, darunter auch die Kunst.



Valentin Carron (*1977)
Du silence frais et sonore, 2008
Polystyrol, Fiberglas, Harz, Acrylfarbe
171.7 x 103 x 16.5 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau

Cuno Amiet

Häuserblock in Paris. Porte de Châtillon, Boulevard Brune, 1936

84

Das Gemälde Häuserblock in Paris. Porte de Châtillon, Boulevard Brune von 1936 zeigt den Ausblick aus Cuno Amiets (1868–1961) Pariser Wohnung am Boulevard Brune, in der sich der Schweizer Maler in den 1930er-Jahren regelmässig aufhielt.

Die Komposition der Stadtlandschaft basiert auf einer in ihrer Einfachheit fast radikalen Anlage. Der Horizont unterteilt die Leinwand in zwei gleich grosse Flächen, wobei die obere von einem farblich nur leicht modulierten Himmel besetzt ist. Der untere Bildteil wird von einem imposanten Häuserblock dominiert, neben dem rechter Hand der Boulevard Brune perspektivisch in die Bildtiefe hineinführt. Das abgebildete Gebäude war Sitz einer Handelsgesellschaft, die Warenzölle einbrachte und bei der Henri Rousseau (1844–1910) bis 1893 seinem Broterwerb nachging, bevor er sich ganz der Malerei zuwandte. Inwiefern dieser Tatbestand für Cuno Amiets Motivwahl von Bedeutung war, lässt sich nur mutmassen. Neben der Überbauung kommt der Grünfläche im Bildvordergrund eine wichtige Rolle zu, eine ungepflegte Brache, der die getrampelten Fusswege der Passanten eine Strukturierung verliehen haben. Das Abendlicht fällt wie ein gerichteter Theaterscheinwerfer auf das Gebäude und hebt den Baukörper von der tonal reduzierten Umgebung ab. Farblich wird die graubraune Fassade in ein pastellenes Lachsrosa getaucht, worin sich der Farbkünstler Cuno Amiet zu erkennen gibt.

Cuno Amiets Bestreben, eine authentische Stadtlandschaft zu malen, ist deutlich spürbar. So wendet er sich denn auch nicht den bekannten Monumenten zu und präsentiert keine idyllische Postkartenansicht der Seine-Metropole, sondern beschäftigt sich mit dem alltäglichen, urbanen Paris – mit der Stadt vor seinem Fenster.

Innerhalb von Cuno Amiets Schaffen nimmt das Ölgemälde eine besondere Stellung ein, einerseits wegen der Sujetwahl und andererseits durch deren künstlerische Umsetzung. So hebt sich das Motiv dieser rauen Stadtszenerie von Cuno Amiets favorisierten Themen wie Figurenbild, Landschafts- und Naturdarstellung ab. Sein gesamtes Œuvre ist zudem von einer sinnlichen Farbigkeit und inhaltlichen Leichtigkeit bestimmt, auf welche der Künstler bei Häuserblock in Paris zugunsten einer Hinwendung zur (fast) ungeschönten Lebensrealität verzichtete.

Unser Bild ist Teil einer kleinen Werkgruppe mit ähnlichen Pariser Stadtlandschaften, wobei das Gemälde Porte de Châtillon Paris (1935) im Kunstmuseum Thun kompositorisch dem unsrigen am nächsten liegt. Das ausserordentliche Werk gelangte, zusammen mit weiteren Arbeiten, als Depositum aus einer Schweizer Privatsammlung in unsere Bestände.

Madeleine Schuppli



Cuno Amiet
(1868 – 1961)
Häuserblock in Paris. Porte de
Châtillon, Boulevard Brune, 1936
Öl auf Leinwand
81 x 100 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau /
Depositum aus Schweizer Privatbesitz

Silvia Bächli

Ohne Titel, 1982

86

Silvia Bächli (*1956) hat sich international als eine der bedeutendsten Zeichnerinnen ihrer Generation etabliert. Ihr künstlerisches Schaffen zeichnet sich durch eine ausserordentliche Kontinuität aus. Sie konzentriert sich fast ausschliesslich auf die Zeichnung und treibt die Entwicklung des Mediums durch formale und technische Veränderungen stetig voran. Nach dem Diplom als Primarlehrerin absolvierte sie die Schule für Gestaltung in Basel und die Ecole Supérieure d'Art Visuel in Genf. Ihre Arbeiten werden seit 1981 regelmässig in Gruppen- und Einzelausstellungen gezeigt und wurden mit zahlreichen Preisen geehrt (u.a. 1990 Manor-Kunstpreis Aarau, 2003 Prix Meret Oppenheim, 2007 Hans-Thoma-Preis). Seit 1993 hat sie eine Professur an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe inne. 2009 vertrat sie zusammen mit Fabrice Gygi die Schweiz an der Biennale in Venedig.

Zeichnet Silvia Bächli zu Beginn der 1980er-Jahre noch in A4-Hefte, gibt sie diese 1982 zugunsten der Arbeit mit kleineren und mittleren Formaten auf. Ihre Bilder entstehen auf dem Boden, und sie verwendet bevorzugt schwarze Gouache, Tusche, Kohle oder Ölpastellkreide, Pinsel und Stift. Selten Farbe. Die Serie Ohne Titel stammt aus dieser frühen Schaffensperiode und ergänzt die Sammlung dank dem Depositum eines Basler Sammlerehepaars. Silvia Bächli bewarb sich 1982 mit der Reihe erfolgreich um das eidgenössische Kunststipendium. Das Werk umfasst 24 mittelformatige Tuschezeichnungen, die als Block gehängt präsentiert werden. Die Blätter zeigen, in Silvia Bächlis charakteristisch flüchtiger Malweise, weibliche Körper, ganz oder fragmentarisch, eine Katze, Masken, einen gedeckten Tisch, eine Topfpflanze, Strichmännchen, nur Beine, einen Frauenakt und eine Architekturansicht.

Die aufgezählten Bildinhalte verweisen auf Silvia Bächlis Inspirationsquelle, die in ihrer nahen Lebenswelt zu finden ist. Die alltäglichen Gegenstände sind wiederkehrende Motive in ihrem Œuvre. Für ihre Darstellungen wählt sie ungewohnte Perspektiven, fokussiert auf Neben- bzw. Hauptsächliches und spielt mit Fragmenten. Gepaart mit dem Einsatz minimaler Mittel – schwarze Linien auf weissem Papier unterschiedlichen Formats – schafft sie es, Empfindungen zu wecken und einen grossen Freiraum für persönliche Assoziationen zu lassen. Die Künstlerin selbst meint, dass ihre Bilder «so etwas wie halbangefangene Sätze» seien. Konsequenterweise betitelt sie daher ihre Zeichnungen nicht. Sie verzichtet auf eine Vollendung und stoppt, bevor die Arbeit eine Endgültigkeit erreicht hat. Bis zur Präsentation durchwandert Silvia Bächli unterschiedliche Stadien: Dem spontan anmutenden Zeichnen folgt die Auswahl der Blätter, die sie in sorgfältig bestimmter Folge anordnet. Ähnlich einem Reifeprozess bilden die einzelnen losen Arbeiten durch die behutsame Hängung ein Werk. Die Installation ihrer Zeichnungen, stets dem jeweiligen Ausstellungskontext angepasst, gewinnt im weiteren Verlauf ihrer Karriere zunehmend an Bedeutung. Sie werden nicht mehr linear gehängt, sondern in unterschiedlichen Höhen und Abständen zu Ensembles angeordnet, die sie mit Titeln wie left sleeve, ida, quittengelb versieht. In Silvia Bächlis geschaffenen Räumen werden die Betrachtenden zum Bewegen aufgefordert, dazu, die Einzelzeichnung von nahe und das Gesamtwerk aus Distanz zu betrachten.



Silvia Bächli (*1956)
Ohne Titel, 1982
Serie von 24 Zeichnungen
Tusche auf Papier
je 30.4 x 42.9 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau /
Depositum Betty und
Hartmut Raguse-Stauffer

Paul Camenisch

Abendunterhaltung mit Spanienkampfbild, 1938

88

Das Aargauer Kunsthaus war bisher im Besitz dreier Arbeiten von Paul Camenisch, zweier kleinformatiger Arbeiten in Wachskreide auf Papier und eines grossformatigen Gemäldes in Öl mit dem Titel Das Brautpaar (Oblomow und Oljga), das 1928 entstanden ist und die ergiebige Schaffensphase von Camenisch in den 1920er-Jahren exemplarisch dokumentiert. 2013 konnte diese Werkgruppe von Paul Camenisch in der Sammlung des Aargauer Kunsthauses ergänzt werden durch das programmatische Werk Abendunterhaltung mit Spanienkampfbild von 1938. Dieses wichtige Werk war zu Beginn des Jahres im Rahmen der Ausstellung Stille Reserven bereits im Aargauer Kunsthaus zu sehen. Die Koch-Berner-Stiftung hat es Mitte des Jahres angekauft und dem Aargauer Kunsthaus in grosszügiger Weise als Depositum zur Verfügung gestellt. Paul Camenischs Malweise ist Mitte der 1930er-Jahre flächiger und spröder, ja fast flimmernd geworden, und die Farbgebung ist weniger aufdringlich als noch im Gemälde Das Brautpaar. Der Inhalt dominiert, die malerischen Mittel ordnen sich ihm dienend unter.

Das Gemälde stellt, wie es im Titel heisst, die «Abendunterhaltung» zweier Freundinnen dar. Sie sitzen sich auf einem Sofa gegenüber, der Schein einer angeregten Unterhaltung trägt jedoch. Die Blicke der beiden Frauen kreuzen sich kaum; wohin sie tatsächlich gerichtet sind, bleibt vage wie so vieles in diesem Bild. Sogar die brutale Szenerie in ihrem Rücken scheint die Frauen unberührt zu lassen. Was auf den ersten Blick aussieht wie die Aussicht aus einem Fenster, entpuppt sich als Gemälde – als Bild im Bild –, und was für eines! Wir blicken auf brennende Häuser, auf Bomber, auf eine Stadt im Krieg. Wohl handelt es sich um die Luftangriffe auf Guernica, jene Stadt, die während des spanischen Bürgerkriegs fast vollständig zerstört wurde. Paul Camenischs Werke aus den 1930er-Jahren sind häufig politisch motiviert. Die Teilnahmslosigkeit der Frauen, der Kontrast zwischen Krieg und bürgerlicher Idylle, die bedrängende Grundstimmung – all dies kann als kritischer Kommentar zur Haltung der Schweiz im spanischen Bürgerkrieg gelesen werden. Während sich die offizielle Schweiz in den Augen vieler ignorant gegenüber den Geschehnissen in Spanien verhielt, sind die sogenannten Spanienkrieger, die im Kampf gegen die faschistischen Kräfte nach Spanien zogen, bis heute mythenumwoben. So unvereinbar die Welten sind, die der Künstler aufeinanderprallen lässt, so frappierend ist es, wie sie vor unseren Augen immer wieder ineinanderfliessen. Eine Vibration geht vom Bild aus, welche die Bildfläche in Schwingung versetzt. Das Epizentrum der Explosion auf dem Wandgemälde scheint direkt hinter dem Kopf der rechten Person zu liegen, das Rot ihrer Haare strahlt in der Feuersbrunst fort. Geradezu zynisch wirkt da die Aufschrift «Viva la Svizzera» auf dem Weinkrug, der auf dem Beistelltisch vorne rechts im Bild steht. Sie verkommt angesichts von Paul Camenischs Darstellung zur sinnentleerten, selbstgefälligen Floskel.

Thomas Schmutz



Paul Camenisch
(1893 – 1970)
Abendunterhaltung mit
Spanienkampfbild, 1938
Öl auf Leinwand
93 x 121 cm
Aargauer KunsthauAarau /
Depositum der Koch-Berner-Stiftung

Silvie Defraoui

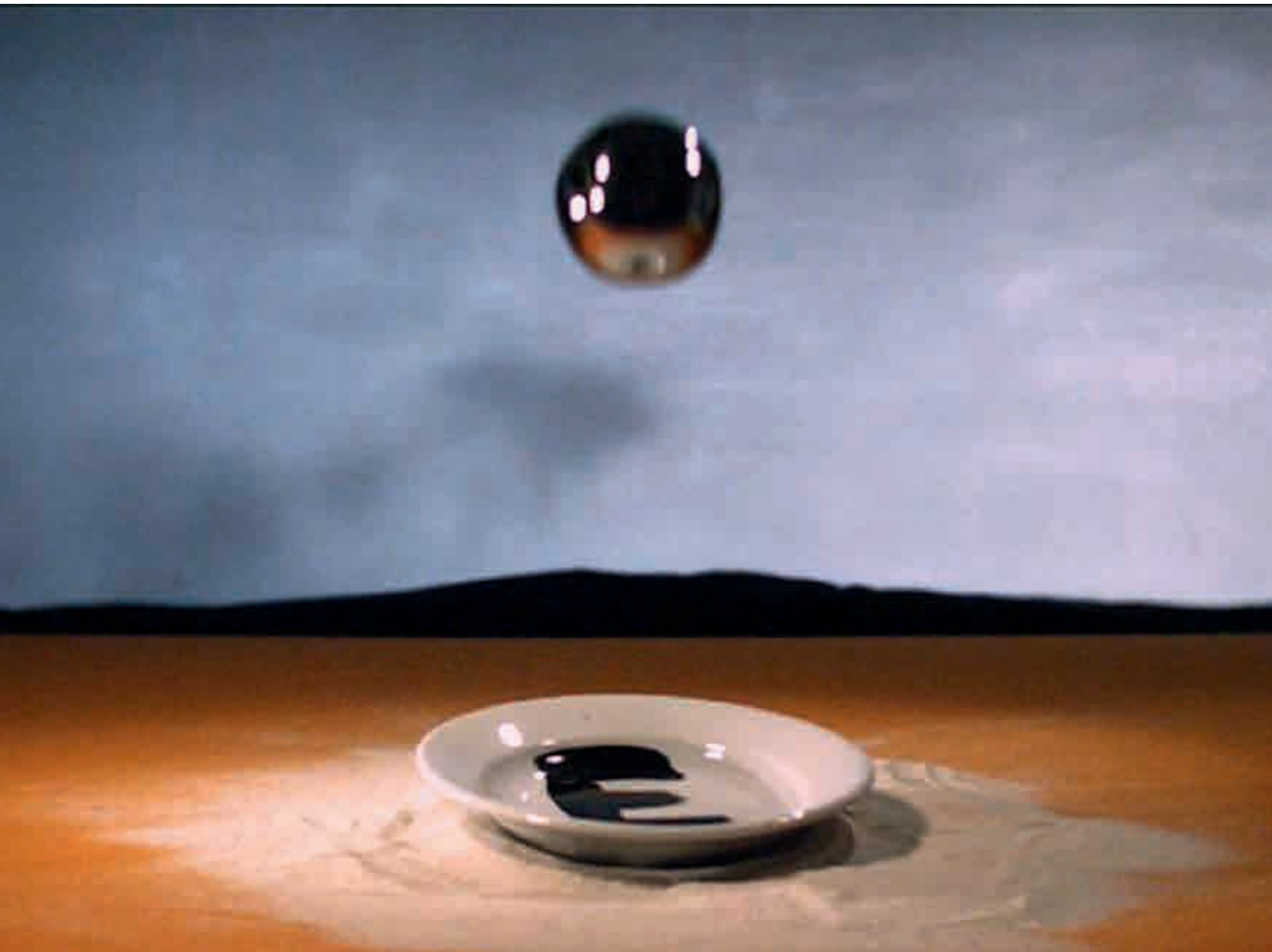
Aphrodite Ping-Pong, 2005

90

Die Videoprojektion Aphrodite Ping-Pong zeigt im Hintergrund eine Landschaft. Ein dunkler Hügelzug hebt sich von einem bläulich-grauen Dämmerhimmel ab. Im Vordergrund ist auf wenig Sand ein weisser Teller platziert. Die vorherrschenden beigen Farbtöne und die karge Umgebung rufen Assoziationen an eine Wüste wach. Auf dem Tellerboden ist mit schwarzer Farbe der Grossbuchstabe «E» gemalt. Lautes Stimmengewirr und Verkehrslärm begleiten den Fall einer silbernen Kugel. Für einen Augenblick schwebt sie in der Luft, um im nächsten Moment in den Scherben des zerbrochenen Tellers zu liegen. Dann herrscht Stille. Das langsame Zurückspulen der Zeit, Geräusche des Sandes und der Splitter sind hörbar, lassen den Zerstörungsvorgang erkennen. Das Video wird an den Anfang zurückgesetzt, und der Teller ist wieder ganz. Dieser Vorgang wiederholt sich elf Mal, wobei bei jedem Durchgang ein anderer geometrischer Körper – Würfel, Ring, Kegel – herunterfällt und der Buchstabe auf dem Tellerboden in einen neuen übergeht. Alle Buchstaben aneinandergereiht ergeben das Wort EXORCISMUS.

Silvie Defraoui (*1935) zählt zusammen mit ihrem Gatten Chérif Defraoui (1932–1994) zu den Pionieren der Schweizer Video- und Multimedia-Kunst. Silvie Defraoui lässt sich an der Ecole des Beaux Arts in Algier in Malerei und an der Ecole des Arts décoratifs in Genf in Keramik ausbilden. Chérif Defraoui studiert Rechtswissenschaften in Genf und beginnt seine künstlerische Tätigkeit Anfang der 1970er-Jahre. Ab 1974 lehren sie an der Ecole Supérieure d'Art Visuel in Genf an ihrem eigens gebildeten Studiengang media mixte, der bis 1998 einer Generation junger Kunstschafter wichtige Impulse gibt. 1975 entschliessen sie sich zur künstlerischen Zusammenarbeit. Ihre Werke – Skulpturen, Installationen, Video, Fotografie – erfahren internationale Beachtung. Besondere Ehre wird ihnen mit der Teilnahme an der documenta IX 1992 in Kassel zuteil.

Ihr Schaffen kreist um Fragen, die den Status und die Funktion des Bildes in der gegenwärtigen Gesellschaft betreffen. Sämtliche Arbeiten verorten sie in einem übergreifenden Projekt, den Archives du futur, Archiven der Zukunft, denen die Künstlerin auch nach dem Tod ihres Mannes Werke beifügt. Die Benennung mutet widersprüchlich an, vereint sie doch Vergangenes mit der Zukunft. Die Themen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft klingen an, mit deren logischer Abfolge Silvie Defraoui in der Arbeit Aphrodite Ping-Pong, die für die Sammlung angekauft werden konnte, spielt. Das Rätsel des zeitlichen Ablaufs im Video löst sich bei eingehender Betrachtung auf. Mit den wiederholt fallen gelassenen Körpern und dem Fehlen eines Akteurs verleiht die Künstlerin der Arbeit einen beschwörenden, an Geister- oder Teufelsaustreibung erinnernden Charakter. Funktioniert der Titel als Lesehilfe oder Bedeutungsvorschlag? Aphrodite, die griechische Göttin der Liebe, Schönheit und sinnlichen Begierde, steht ursprünglich für Wachsen und Entstehen. Einer ihrer Ursprungsmythen leitet sich von ihrem Namen, übersetzt die Schaumgeborene, ab. Im Video wird durch die Umkehrung der Ereignisse ein Wachsen und Entstehen suggeriert, das mit dem aufgewirbelten Sand an Aphrodites Geburt im Meer erinnert. Der Ballwechsel zwischen den Ping-Pong-Gegnern findet seine Entsprechung im Herunterfallen und Hinaufsteigen der Gegenstände.



Silvie Defraoui
(*1935)
Aphrodite Ping-Pong, 2005
Video, Farbe, mit Ton, 10'
Aargauer Kunsthaus Aarau

Ferdinand Hodler

La Romanichelle, 1910

92

Ferdinand Hodler wandte sich um 1900 vom Realismus ab, der sein frühes Schaffen prägte, und begann damit, seine symbolistische Kunst zu entwickeln. Das Gemälde La Romanichelle, welches 2013 als Depositum in die Sammlung des Aargauer Kunsthauses gelangte, zählt zu einer Reihe von symbolistischen Figurendarstellungen, die in dieser Schaffensphase entstanden sind. Das Werk bildet eine wertvolle Erweiterung des Ferdinand-Hodler-Bestands im Aargauer Kunsthaus und liefert eine spannende Ergänzung zum Figurenbild Die heilige Stunde (1910), das ebenfalls dem Symbolismus verpflichtet ist und als Legat von Dr. Othmar und Valerie Häuptli zur Sammlung des Aargauer Kunsthauses zählt.

La Romanichelle, zu Deutsch «die Zigeunerin», zeigt eine den ganzen Bildraum einnehmende Frau in anmutiger Pose. In einer spiralförmigen Bewegung, die einem Gestaltungsprinzip der Renaissance entlehnt ist, neigt sie den Kopf mit einem in sich gekehrten Blick sanft zur Seite. Das ausschreitende linke Bein bildet hierzu einen spannungsvollen Kontrast, der durch die gleichförmig gebeugten Arme und die vor der Brust gefalteten Hände wiederum harmonisiert wird. Wie es für Hodlers symbolistische Figurenbilder charakteristisch ist, bewegt sich auch die Romanichelle in einer abstrahierten Fantasielandschaft. Der Horizont ist hoch angesetzt, sodass die Figur nicht nur in der Natur eingebettet, sondern regelrecht von ihr umschlossen scheint. In dieser kompositorischen Gestaltung ist das Thema angesiedelt, das Ferdinand Hodlers gesamtes Schaffen prägt: das Aufgehen des Menschen in der Natur. Der Künstler war davon überzeugt, dass ein übergeordneter Geist den gesamten Kosmos durchdringt und beseelt. Seine «Idee der Einheit» schlägt sich in vielen Figurenbildern nieder und manifestiert sich in Menschen, die von der Natur ergriffen sind und in kontemplativen Gesten den Bezug zum Kosmos suchen. So stellt auch La Romanichelle nicht etwa das reale Abbild von Giulia Leonardi dar, die für viele Gemälde Ferdinand Hodlers Modell gestanden hat, sondern das Werk zeigt eine Allegorie des geistigen Aufgehens in der Natur. Als Trägerin eines ideellen Inhalts ist die Frau Symbol einer machtvollen Empfindung. Die expressive Farbgebung orientiert sich nicht an der realen Dingwelt und soll zur Verbildlichung der Emotion und somit zum Gehalt des Bildes beitragen. Insbesondere der Einsatz von Komplementärfarben im Bereich des Gesichtes und der Hände evoziert starke Kontraste und verdeutlicht Ferdinand Hodlers Stellung als wichtiger Wegbereiter des Expressionismus in der Schweiz.

Nicole Rampa

Ferdinand Hodler
(1853 – 1918)
La Romanichelle, 1910
Öl auf Leinwand
112 x 48 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau /
Depositum aus Schweizer Privatbesitz



Frédéric Moser & Philippe Schwinger

Internment Area, 2002

94

Durch die grosszügige Schenkung aus einer internationalen Privatsammlung ist dieses Hauptwerk des Künstlerduos Frédéric Moser (*1966) & Philippe Schwinger (*1961) in die Sammlung des Aargauer Kunsthhauses eingegangen. Die beiden Westschweizer Künstler arbeiten seit 1988 zusammen und hatten bei Silvie und Chérif Defraoui 1993–1998 an der Ecole Supérieure d'Art Visuel in Genf studiert. Ihre Arbeit liegt auf der Schnittstelle zwischen visueller Kunst, Kino, Szenografie und darstellenden Künsten. Es überrascht denn auch nicht, dass Moser & Schwinger ihr Debüt in der freien Theaterszene hatten, bevor sie sich der bildenden Kunst zuwandten.

Die raumgreifende Arbeit Internment Area (2002) besteht aus einer begehbaren, monumentalen Bühnenkonstruktion und der Projektion eines rund halbstündigen, auf Video übertragenen Films. Das theatralisch ausgeleuchtete, spärlich möblierte Podest ist auch im Video präsent – als Bühne für die fünf darauf agierenden Schauspieler. Die Künstler verbinden damit die Realität des Films mit jener des Museumsbesuchers und aktivieren Letzteren als potenziellen Teilnehmer und Mitspieler. Die Schauspieler mimen eine Therapiesitzung nach den Regeln des Psychodramas. In dieser von Jacob L. Moreno im frühen 20. Jahrhundert entwickelten Methode spielen die Patienten spezifische Situationen nach. Diese Form der Gruppentherapie hatte der österreichische Arzt vom Stegreiftheater abgeleitet. Auch die Bühnenkonstruktion haben die Künstler nach einem Vorbild aus Morenos Praxis nachgebildet.

Das Dispositiv von Internment Area haben die Künstler im Sinne von Michel Foucault als zugleich räumliche und physische wie auch als geistige Konstruktion angelegt. Die Handlung dreht sich um die schwierige Situation eines Jungen, der aus einem Internat ausgebrochen ist. Die Intimität des Dialogs macht eine höchst private Situation öffentlich. Zeuge der emotionalen Entblössung zu werden, deren Inhalt die Künstler aus Protokollen von realen Therapiesitzungen abgeleitet haben, wird für uns Betrachtende zunehmend beklemmend. Die anfängliche Neugierde weicht einem fahlen Gefühl. Gerade weil der Ort der Handlung mit unserem Standpunkt identisch ist, fällt eine Distanznahme schwer.

Madeleine Schuppli

Frédéric Moser (*1966) & Philippe Schwinger (*1961)
Internment Area, 2002
Videoinstallation, Rundbühne mit Balkon,
Matratze, Stuhl, Video, 27'48''
Bühne: 800 x 700 x 360 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau /
Schenkung Alastair Cookson



95



Hans Schärer

Madonna, 1976

96

Das Aargauer Kunsthaus verbindet eine langjährige Geschichte mit dem Luzerner Künstler Hans Schärer (1927–1997). Sein Potential wurde bereits vom ehemaligen Kunsthausdirektor Heiny Widmer früh erkannt und gefördert. 1982 richtete er Hans Schärers erste Retrospektive aus. Heute verfügt das Aargauer Kunsthaus über einen beachtlichen Bestand an Schärer-Werken, welche die Diversität eines Schaffens veranschaulichen, das jenseits eines normativen Kunstverständnisses angesiedelt ist. Mit dem jüngsten Ankauf konnte die Sammlung um ein weiteres wunderbares Madonnenbild ergänzt werden. Diese Gruppe von Werken zählt zu Hans Schärers berühmtesten. Während mehr als zehn Jahren war er einem regelrechten Madonnen-Kult verfallen und schuf mit obsessiver Energie um die 50 Arbeiten mit diesem Sujet.

Wie es für Hans Schärers Madonnen-Gemälde charakteristisch ist, weist der Neuzugang Spuren etlicher Übermalungen sowie eingearbeitetes, überdecktes und aufgeschlitztes Material auf. Die gesamte Bildfläche – mit Ausnahme der Kopfpattie – ist von einem pastosen, verkrusteten Farbauftrag überzogen. Darin angelegt ist das Motiv: eine weibliche Gestalt, deren kreisrunder Kopf auf einem senkrecht aufragenden Oberkörper thront. Die rot akzentuierten, glühenden Augen fixieren die Betrachtenden aus der Tiefe des Bildträgers heraus und verbinden sich mit dem ähnlich geformten, zähnefletschenden Mund zu einem furchteinflössenden Anblick. Hans Schärers Madonnen weisen über das positiv konnotierte Madonnenbildnis der christlichen Ikonografie hinaus und sind inhaltlich mit den Astarten und Gorgonen verknüpft; mit aus dem Altertum stammenden Göttinnen, die sowohl für Liebe und Fruchtbarkeit als auch für Zerstörung stehen. Formal bestechen alle Madonnenbilder des Künstlers durch eine erstaunlich schlichte Radikalität. So zeigt diese Madonna eine reduzierte und kontrastreich eingesetzte Farbskala, die zusammen mit dem Verzicht auf ästhetisch gefällige Details zur Intensität des Bildausdrucks beiträgt. Durch das vermutlich über mehrere Jahre andauernde Überarbeiten des Bildes ist der Gestalt zudem eine denkmalhafte Monumentalität eigen, der eine sakrale Aura innewohnt.

Nicole Rampa

Hans Schärer
(1927 – 1997)
Madonna, 1976
Öl, Textil (Leinwand), Lackfarbe,
Bostitch, Kieselsteine, Spachtelmasse
auf Hartfaserplatte
91 x 80 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau



Bruno Jakob

Breath, 2011

98

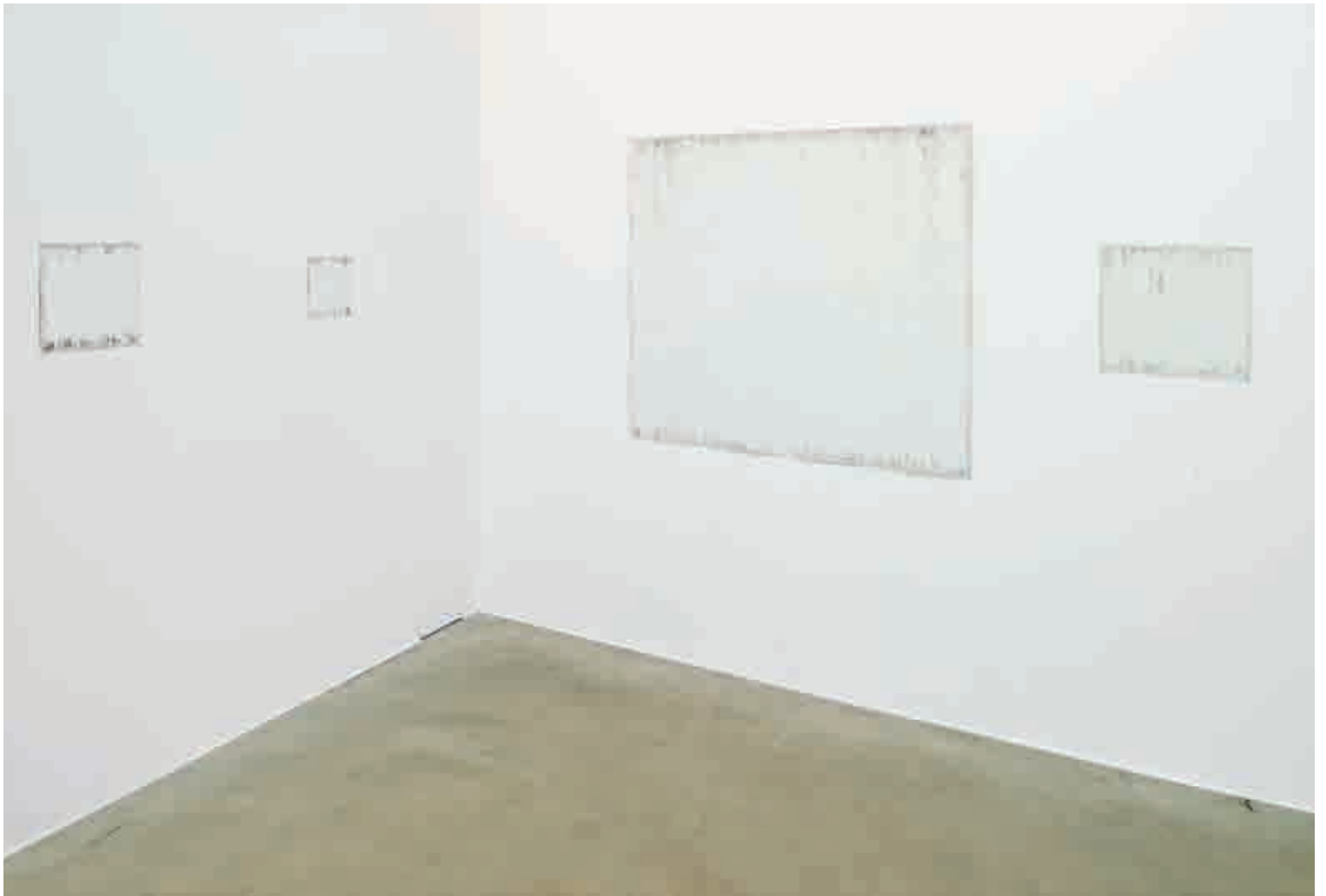
Selten bei Werken der Bildenden Kunst stellt sich die Frage, was wir sehen, mit einer Brisanz wie bei Bruno Jakob (*1954). Denn vordergründig sehen wir auf seinen Bildern nichts; seine Gemälde, die er Invisible Paintings nennt, entstehen mit Malmitteln wie Wasser, Energie, Licht, Luft oder Gedanken. Sie scheinen «leer» – weisse Flächen, die Spuren von Eingriffen aufweisen können, aber nicht müssen. Sich von diesem Wenig bis Nichts nicht beirren zu lassen, ist die Herausforderung, die sich angesichts dieser Werke stellt und worauf Bruno Jakob bewusst abzielt. Es geht ihm darum, den Menschen die Augen für die Welt zu öffnen. Für Bruno Jakob müssen Bilder nicht sichtbar sein, um existieren zu können. Ausgehend von dieser Prämisse hat der in New York lebende Künstler über die letzten vier Jahrzehnte hinweg ein Œuvre entwickelt, das unser Vertrauen in die visuelle Evidenz radikal hinterfragt.

Bereits 1991 – damals noch wenig bekannt – stellte Bruno Jakob im Aargauer Kunsthaus aus. Sechs Jahre später gelangten acht Gemälde aus der Serie BRAIN: AMERICA: Race to the image / Invisible Paintings (1996) in die Sammlung. Mit dem jüngsten Ankauf der vierteiligen Werkgruppe Breath (2011) konnte der Bestand durch eine aktuelle und im Schaffen Bruno Jakobs wegweisende Gemäldeserie ausgebaut werden. Die Arbeiten entstanden 2011 für die von Bice Curiger kuratierte 54. Biennale in Venedig, wo sie als Teil der Ausstellung Illuminations im Arsenal gezeigt wurden. Die Gemälde waren dort im Hof auf in Gras befestigten Spanholzwänden installiert oder schwebten, von den Hafenterrassen hängend, über dem venezianischen Wasser. Zuvor, in seinen Ateliers in New York und Aarburg, aber auch während der Installation im Arsenal hatte Jakob die Leinwände bemalt – mit den für ihn typischen, unsichtbaren Ingredienzien wie Wasser, Licht, Berührung, Luft und Gehirnwellen. Damit war der malerische Gestaltungsprozess aber noch nicht abgeschlossen: Über die Dauer der Ausstellung, Wind und Wetter Venedigs ausgesetzt, lagerten sich weitere Spuren auf den Leinwänden ab. Sie bezeugen, für einmal durchwegs sichtbar, die offene, zukunftsorientierte Struktur von Bruno Jakobs Malereien. John Cage hatte Anfang der 1950er-Jahre mit seiner Komposition 4'33' «die Stille» in die Musik eingeführt. Die vier Minuten und 33 Sekunden, in denen der Pianist – so hatte es Cage vorgesehen – untätig hinter dem Klavier sitzt, öffnen einen akustischen Wahrnehmungsraum für Alltags- und Umgebungsgeräusche, die für gewöhnlich untergehen. Folgt man Roman Kurzmeyers Argumentation, so überträgt Bruno Jakob John Cages sowohl für die Konzeptkunst als auch für die Neue Musik bedeutendes Prinzip der Leere in den Bereich des Visuellen und konkret auf das Medium der Malerei. Seine Bilder sind Projektionsflächen des Unsichtbaren, Verborgenen, Unbemerkten und Nichtdarstellbaren.

Yasmin Afschar

Bruno Jakob (*1954)
Breath, 2011
Regenwasser, Licht,
Berührung, Luft, Gehirnwellen
und verschiedene Materialien
auf Leinwand
Aargauer Kunsthaus Aarau

Bruno Jakob bei der
Installation von
Breath in Venedig,
Mai/Juni 2011
Foto: Peter Püntener



Aldo Walker und Rolf Winnewisser Ohne Titel (Stromern im Bild), 1982

100

«Dort, wo die Sprache nicht mehr weiter kann, entsteht das Bild.» Knapp und anschaulich benennt Rolf Winnewisser (*1949) mit diesem Satz aus seinen Notizen zu den Bildtafeln den Übergang von einem codierten, der Konvention unterliegenden Verständigungsakt in eine bedeutungsoffenerere Form von Kommunikation. Zugleich trifft er damit das Kernthema von Aldo Walker (1938–2000), der zunächst als Konzeptkünstler Bekanntheit erlangte, bevor er mit Textbildern, Bildzeichen, der Objektreihe der Logotypen und endlich mit nur noch behelfsmässig beschreibbaren figürlichen Grafismen das Wesen der Kunst als semantisch autonomes, weder rein repräsentierendes noch übersetzbares Ausdrucksmittel zu fassen bestrebt war. Diese Bildforschung gipfelte 1999 in der Werkfolge der Morphosyntaktischen Objekte, die im Jahr 2000 in einer sechsteiligen Tafelversion erworben werden konnte und die nun mit dem Ankauf der annähernd zwei Jahrzehnte früher von Aldo Walker und Rolf Winnewisser gemeinsam konzipierten, ebenfalls sechsteiligen Reihe von Bildtüchern eine perfekte Ergänzung erfährt.

Aldo Walker und Rolf Winnewisser, beide in Luzern aufgewachsen, standen sich schon Anfang der 1970er-Jahre nahe. Ihr enger Austausch, der mit Treffen im Restaurant Fritschi begann und sich während Rolf Winnewissers Zeit als Alphabetisierungshelfer in Afrika brieflich fortsetzte, führte ab 1975 wiederholt zu Kollaborationen. Die erst jüngst in Aldo Walkers Nachlass wieder aufgefundenen Bildtücher entstanden im Herbst 1982, als Rolf Winnewisser einer Einladung des Mannheimer Kunstvereins gefolgt war und Aldo Walker hinzugebeten hatte. Die Schau erhielt in Anspielung auf das stete Unterwegssein des Jüngeren, die Elektroausbildung des Älteren und das anfänglich Zielloffene ihres Doppelauftritts den Titel Stromern im Bild und wurde – nicht zuletzt dank dem vorliegenden Gemeinschaftswerk – zum Zeugnis einer kongenialen Denkarbeit am Bild.

Ausgeführt auf nur lose an die Wand gepinnten Baumwollstoffen in zwei Grössen, zeigen die Tücher in der oberen Hälfte neunzehn von Aldo Walkers unverkennbaren, zeichenhaft-überindividuellen Figuren. Mit Schablonen auf die graue Grundierung aufgetragen, formieren sie sich zu Gruppen, in denen sie innerbildlich oder auch bildübergreifend verschiedene Beziehungen eingehen, derweil ihre Gestik auf den Sprechakt verweist. Die unteren Hälften enthalten als Beitrag von Rolf Winnewisser Kreissegmente, die sich, vorbereitet in einer Collage gleichen Formats, zu einer Darstellung des Turmbaus von Babel ergänzen, reich an Bezügen zur Kunstgeschichte und Sinnbild für den Ursprung und die Vielfalt der Sprachen. Für die Künstler verband sich damit vor dem Hintergrund der analytisch-philosophischen Aufhebungsversuche der Sprachverwirrung seitens der Strukturalisten und Poststrukturalisten ein Nachdenken über ebenderen Methoden und Theorien. Oder genauer: Mit den Segmenten und der variierten Reihung reflektierten sie deren Auffassung von Sprache als ein wie auch immer geartetes, zerlegbares Zeichensystem, dessen Sinn sich erst – wie hier beispielhaft ersichtlich – aus der Differenz seiner Elemente und deren relativer Position innerhalb des Ganzen konstituiert.

Astrid Näff

Aldo Walker (1938–2000) und Rolf Winnewisser (*1949)
Ohne Titel (Stromern im Bild), 1982
Dispersion auf Baumwolle
6 Bildtücher, verschiedene Masse
Aargauer Kunsthaus Aarau

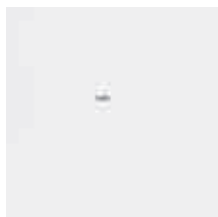


ANKÄUFE



Maia Aeschbach (*1928)
Archivfächer, 2001
Karton, Packpapier, Grafit, Metall
120 x 120 x 94 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. S7165

Maia Aeschbach (*1928)
Schuppenobjekt, 2000
12 Blätter, Grafit auf Papier
variabel
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. S7167



Christoph Brünggel (*1980)
for III, 2013
Tinte auf Papier
Serie, je 21 x 14.8 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7243.01 – 11



Valentin Carron (*1977)
Du silence frais et sonore, 2008
Polystyrol, Fiberglas, Harz, Acrylfarbe
171.7 x 103 x 16.5 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. S7238



Silvie Defraoui (*1935)
Aphrodite Ping-Pong, 2005
Video, Farbe, mit Ton, 10'
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. V7142



Silvie Defraoui (*1935)
Chérif Deraoui (1932–1994)
Autoportrait, 1973
Fotografie s/w auf Aluminium
69 x 163 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7144



Silvie Defraoui (*1935)
Palissades (H250), 2000
Ilfachrom auf Baryt-Papier
je 250 x 32 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7143



Peter Emch (*1945)
Coverversions after Leng Mei,
2006–2009
4 Holzschnitte auf Papier
je 42 x 44 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. G4337



Peter Emch (*1945)
w.l.w.a.c. (when I was a child),
1981–1984
14 Zeichnungen, Bleistift, Kohle auf
Papier
je 42 x 29.7 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7295 – 7308



Reto Emch (*1961)
MIR I (M922–M926), 1987
Acryl, Lack auf Baumwolle
144 – 191 x 284 – 287 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7164.01 – 05



Michael Günzburger (*1974)
Mittelgrosse ruhige Porzellanwolke, 2013
Porzellan
40 x 32 x 6.5 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. S7244



Michael Günzburger (*1974)
out of the Gold, 2013
Tusche und Acryl auf Papier
77 x 57 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7245



Alain Huck (*1957)
La rémission des chutes, 2012
Inkjetprint auf Papier
42 x 59.5 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau / Jahresgabe
Schweizerische Graphische Gesellschaft
Inv.-Nr. G4187



Josef Herzog (1939–1998)
Ohne Titel, 1981
Aquarell auf Papier
70 x 100 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7288



Bruno Jakob (*1954)
Breath, 2011
Regenwasser, Licht, Berührung, Luft,
Gehirnwellen und verschiedene Materialien
auf Leinwand
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7175.01 – 04

Lawrence Lee (*1948)
Porträt Regierungsrat Thomas
Pfisterer, 2012
Acryl auf Leinwand
100 x 80 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7145



Oscar Wilhelm Lüthy (1882–1945)
Engelsbild, o.J.
Acryl auf Leinwand
93 x 79.3 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7200



Jean Pfaff (*1945)
Nr. 03/2013, 2013
Poliurethan, Acryl, Pigmente
116 x 103 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7240



Tobias Madison (*1985)
Shek O Beach, 2012
Laserprint auf Papier, Künstlerbuch
95.5 x 26 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau / Jahresgabe
Schweizerische Graphische Gesellschaft
Inv.-Nr. G4188



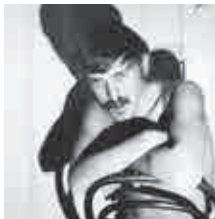
Hans Schärer (1927–1997)
Madonna, 1976
Öl, Textil, Lackfarbe, Bostitch,
Kieselsteine, Spachtelmasse
auf Hartfaserplatte (Pavatex)
91 x 80 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7174



Dieter Meier (*1945)
Behind Flowers (performed by
Bice Curiger), 1976
5 C-Prints auf Papier auf Aluminium
aus einer Serie von 10
je 58.5 x 78 x 3.5 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. G4247.01 – 05



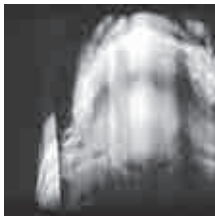
Aldo Walker (1938–2000) /
Rolf Winnewisser (*1949)
Ohne Titel (Stromern im Bild), 1982
Dispersion auf Baumwolle
6 Bildtücher, verschiedene Masse
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7239



Dieter Meier (*1945)
48 Personen, 1974
Fotografien, dargestellt von Dieter Meier,
48 Silbergelatineprints auf Papier
je 34.8 x 42 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. G4348.01 – 48



Andrea Winkler (*1975)
BAGS (04), 2013
Handtaschen
70 x 40 x 20 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. S7246



Dieter Meier (*1945)
Shutter, 1969
16-mm-Film, Farbe, ohne Ton, 2'14"
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. V7310



Andrea Winkler (*1975)
BAGS (05), 2013
Rucksack, Handtasche, Gummibänder
46 x 34 x 18 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. S7247



Dieter Meier (*1945)
Given Names, 1976
10 Silbergelatineprints,
Passpartouts, bedruckt
je 68 x 52.3 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. G4349.01 – 10



Andrea Winkler (*1975)
BAGS (15), 2013
Handtasche, Rucksack
ca. 43 x 40 x 28 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. S7248



Markus Müller (*1943)
Variation X, 2011
Aquarell auf Papier
51.5 x 62.5 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7124



Anna Iduna Zehnder (1877–1955)
Waldlandschaft, o.J.
Öl auf Jute
99.5 x 71.5 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7211



Markus Müller (*1943)
Variation XI, 2012
Aquarell auf Papier
51.5 x 62.5 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7125



Anna Iduna Zehnder (1877–1955)
Abstraktion, o.J.
Öl auf Karton
108.8 x 55.1 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7209



Anna Iduna Zehnder (1877–1955)
Selbstporträt, 1917
Öl auf Leinwand
45 x 35 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7193



Anna Iduna Zehnder (1877–1955)
Creatur in Angst, 1919
Öl auf Malkarton
42.5 x 52 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau
Inv.-Nr. 7194



Erich Busslinger (*1949)
Ohne Titel, 1984
Tusche auf Japanpapier
29.6 x 42.7 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7249



Erich Busslinger (*1949)
Ohne Titel, 1984
Tusche auf Papier
29.6 x 42.1 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7250



Erich Busslinger (*1949)
Ohne Titel, 1984
Tusche auf Papier
29.6 x 42.1 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7251

SCHENKUNGEN



Maia Aeschbach (*1928)
Bleikoffer, 1992
Blei, Holz, 2-teilig
je 56 x 84 x 16 cm
Schenkung Christiane Schwarm
in Erinnerung an Blanche Schwarm
Inv.-Nr. S7141



Erich Busslinger (*1949)
Ohne Titel, 1984
Tusche auf Papier
29.6 x 42.1 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7252



Maia Aeschbach (*1928)
Rolltreppe, 1996
Grafit, Farbstift auf Papier
150 x 77 cm
Schenkung Maia Aeschbach
Inv.-Nr. 7166



Erich Busslinger (*1949)
Ohne Titel, 1984
Tusche auf Papier
29.6 x 42.1 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7253

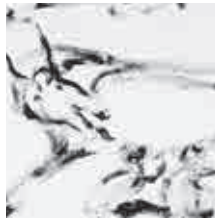


Maia Aeschbach (*1928)
Fächer offen, 2002
Grafit auf Papier
200 x 200 x 6 cm
Schenkung Maia Aeschbach
Inv.-Nr. S7168



Erich Busslinger (*1949)
Ohne Titel, 1984
Bleistift, Tusche auf Papier
29.6 x 42.1 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7254

Matthias Bosshart (*1950)
Ohne Titel, 1982
(Fingerzeichnung) Gouache auf
Zeitungspapier
46.7 x 66 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7261



Erich Busslinger (*1949)
Ohne Titel, 1984
Tusche auf Papier
29.6 x 42.1 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7255

Matthias Bosshart (*1950)
Ohne Titel, 1982
(Fingerzeichnung) Gouache auf
Zeitungspapier
46.8 x 65.8 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7260



Erich Busslinger (*1949)
Ohne Titel, 1984
Tusche auf Papier
29.6 x 42.1 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7256



Erich Busslinger (*1949)
Ohne Titel, 1984
Bleistift, Tusche auf Papier
29.6 x 42.1 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7257



Erich Busslinger (*1949)
Ohne Titel, 1983
Tusche auf Papier
42.1 x 58.7 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7258



Erich Busslinger (*1949)
Ohne Titel, 1982
Tusche auf Papier
42 x 58.9 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7259



Miriam Cahn (*1949)
Figuren/Photos, 1980
Bleistift auf Papier und Fotografie
auf Papier, mehrteilig
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7220



Miriam Cahn (*1949)
Sarajevo, 1994
Acryl auf Papier, 4-teilig
27.4–28.2 x 50 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7203.01 – 04



Philippe Decrauzat (*1974)
afternow, 2005
Kohle auf Papier
46.3 x 70 cm
Schenkung Philippe Decrauzat
Inv.-Nr. G4171



Philippe Decrauzat (*1974)
DK, 2006
Serigrafie auf Papier
50.1 x 70 cm
Schenkung Philippe Decrauzat
Inv.-Nr. G4174



Philippe Decrauzat (*1974)
NOt built, 2009
Offsetlitho auf Papier
48 x 64.5 cm
Schenkung Philippe Decrauzat
Inv.-Nr. G4175



Philippe Decrauzat (*1974)
Ohne Titel, 2009
Lithografie auf Papier
38.3 x 28.1 cm
Schenkung Philippe Decrauzat
Inv.-Nr. G4176



Philippe Decrauzat (*1974)
Pulsar (No Picture Available), 2003
Serigrafie auf Papier
65.7 x 46.3 cm
Schenkung Philippe Decrauzat
Inv.-Nr. G4172



Philippe Decrauzat (*1974)
sos (save you from yourself), 2007
Kohle auf Papier
71 x 53.5 cm
Schenkung Philippe Decrauzat
Inv.-Nr. G4170



Philippe Decrauzat (*1974)
Super Loco, 2010
Vinyl (Dauer Seite A: 4'25", Seite B:
4'25"), zwei mögliche Soundtracks von
New Humans für «After Birds», 2008,
Lithografie auf Papier
Schenkung Philippe Decrauzat
Inv.-Nr. 7121



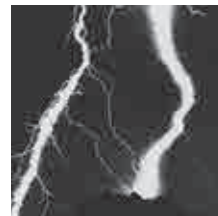
Philippe Decrauzat (*1974)
THE PRIMITIVES, 2005–2006
Glas
1.4 x 50 x 24 cm
Schenkung Philippe Decrauzat
Inv.-Nr. S7123



Philippe Decrauzat (*1974)
Trois films photographiés (a change of
speed, a change of style, a change of
scene / after birds / screen o scope),
2011
Lithografie auf Papier, 2 Exemplare
24.9 x 18.2 x 2.5 cm
Schenkung Philippe Decrauzat
Inv.-Nr. G4177.01 – 02



Philippe Decrauzat (*1974)
Uncover, 2007
Vinyl, Lithografie auf Papier
Einlegeposter
58 x 29.5 cm
Schenkung Philippe Decrauzat
Inv.-Nr. 7122



Philippe Decrauzat (*1974)
White Noise, 2005
Serigrafie auf Papier
41.9 x 41.5 cm
Schenkung Philippe Decrauzat
Inv.-Nr. G4173



Herbert Distel (*1942)
Projekt Canaris (Foto Werner Häsler),
1970
Fotografie s/w auf Papier
41 x 62.5 cm
Schenkung Herbert Distel
Inv.-Nr. 7155



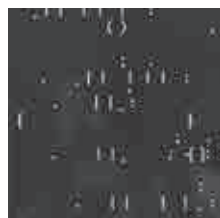
Herbert Distel (*1942)
Bord-Wetterkarte Nr. 4 (Hochgerechnete
Zugbahnen vom Deutschen Seewetter-
amt zum Projekt Canaris), 1970
maschinelle Druckgrafik, Filzstift,
Tipp-Ex, Stempelfarbe auf Papier
41.5 x 57.5 cm
Schenkung Herbert Distel
Inv.-Nr. 7154



Herbert Distel (*1942)
Presseaushang (zum Projekt Canaris),
1970
maschinelle Druckgrafik auf Papier
58.5 x 41.5 cm
Schenkung Herbert Distel
Inv.-Nr. G4183



Theo Eble (1899–1974)
Fels bei Arcegno, 1968
Aquarell auf Papier
46 x 31 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7208



Anton Egloff (*1933)
Multi, 2001
Stahl, Email
68.6 x 48.3 x 2 cm
Schenkung Anton Egloff
Inv.-Nr. 7115



Peter Emch (*1945)
Coverversions after Leng Mei
(Druckplatte), 2006–2009
Druckplatte, Holz
42.5 x 45.2 x 3 cm
Schenkung Peter Emch
Inv.-Nr. G4338



Peter Emch (*1945)
Coverversions after Leng Mei
(Druckplatte), 2006–2009
Druckplatte, Holz
42.5 x 45.2 x 3 cm
Schenkung Peter Emch
Inv.-Nr. G4343



Peter Emch (*1945)
Coverversions after Leng Mei
(Druckplatte), 2006–2009
Druckplatte, Holz
42.5 x 45.2 x 3 cm
Schenkung Peter Emch
Inv.-Nr. G4344



Peter Emch (*1945)
Coverversions after Leng Mei
(Druckplatte), 2006–2009
Druckplatte, Holz
42.5 x 45.2 x 3 cm
Schenkung Peter Emch
Inv.-Nr. G4345



Peter Emch (*1945)
w.l.w.a.c. (when I was a child),
1981–1984
6 Zeichnungen, Bleistift, Kohle auf Papier
je 42 x 29.7 cm
Schenkung Peter Emch
Inv.-Nr. 7289–7294



Peter Emch (*1945)
family-life, 1982
Holzschnitt auf Papier, 20/20, Mappe
je 47 x 36 cm
Schenkung Peter Emch
Inv.-Nr. G4346



Reto Emch (*1961)
ST 76N, 2010
Aluplatte, beidseitig mit UP60 und
konzentrierter Farbe übergossen
186 x 35 x 4 cm
Schenkung Reto Emch
Inv.-Nr. S7138



Reto Emch (*1961)
ST 81N, 2010
Aluplatte, beidseitig mit UP60 und
konzentrierter Farbe übergossen
186 x 35 x 4 cm
Schenkung Reto Emch
Inv.-Nr. S7139



Reto Emch (*1961)
ST 83N, 2010
Aluplatte, beidseitig mit UP60 und
konzentrierter Farbe übergossen
186 x 35 x 4 cm
Schenkung Reto Emch
Inv.-Nr. S7140

Reto Emch (*1961)
Saint-Louis de la Salpêtrière
(Planzeichnung), o.J.
Dispersion, Acryl, Wachskreide auf
Baumwolle (aufgeschnittener Duvetbezug
mit Knöpfen, Knopflöchern, Carréstruktur)
128.8 x 317 cm
Schenkung Reto Emch
Inv.-Nr. 7156



Thomas Galler (*1970)
Bright Star, 2012
Digitaldruck auf Papier, Leporello
63 x 89 cm
Schenkung Thomas Galler
Inv.-Nr. G4179



Thomas Galler (*1970)
Shatt Al-Arab, Basra, 2011
Inkjetprint auf Papier
33 x 23 cm
Schenkung Thomas Galler
Inv.-Nr. G4178



Heinrich Gisler (1918–2011)
et271 (Acryl [B]), 2002
Acryl auf Papier
50 x 50 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7178



Heinrich Gisler (1918–2011)
c158, 1993
Acryl auf Papier
70 x 70 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7188



Heinrich Gisler (1918–2011)
et296, 2005
Acryl auf Papier
35 x 34.5 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7179



Heinrich Gisler (1918–2011)
c159, 1993
Acryl auf Papier
70 x 70 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7189



Heinrich Gisler (1918–2011)
ey34, 1965
Tempera auf Leinwand
152.4 x 152.6 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7190



Heinrich Gisler (1918–2011)
c313, 2009
Acryl auf Leinwand
135.5 x 124.5 x 4.5 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7198



Heinrich Gisler (1918–2011)
farbstift 535, 2007
Buntstift auf Papier
50 x 50 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7182



Heinrich Gisler (1918–2011)
et261, 2001
Acryl auf Papier
34.5 x 34.5 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7185



Heinrich Gisler (1918–2011)
fs243, 1991
Acryl auf Papier
42 x 42 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7184



Heinrich Gisler (1918–2011)
et266, 2001
Acryl auf Papier
34.5 x 34.5 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7186



Heinrich Gisler (1918–2011)
fs248, o.J.
Acryl auf Papier
42 x 42 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7187



Heinrich Gisler (1918–2011)
et269 (Acryl [A]), 2001
Acryl auf Papier
34.5 x 34.5 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7176



Heinrich Gisler (1918–2011)
fsz517, 2007
Buntstift auf Papier, Collage
50 x 50 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7180



Heinrich Gisler (1918–2011)
et270 (Acryl [C]), 2002
Acryl auf Papier
34.5 x 34.5 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7177



Heinrich Gisler (1918–2011)
fsz518, 2007
Buntstift auf Papier, Collage
50 x 50 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7181



Heinrich Gisler (1918–2011)
fsz568, 2010
Buntstift auf Papier
50 x 70 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7183



Heinrich Gisler (1918–2011)
Getarnte Verschiebung, 1951
Öl auf Leinwand (Leinwand bedruckt)
67 x 80.5 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7195



Heinrich Gisler (1918–2011)
c287 (c290), 2005
Acryl auf Hartfaserplatte (Pavatex)
4-teilig
77.5 x 77.5 x 3 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7191.01 – 04



Heinrich Gisler (1918–2011)
Selbstporträt, 1948
Öl auf Malkarton
57.6 x 31 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7197



Heinrich Gisler (1918–2011)
Stilleben mit gelbem Tuch, 1949
Öl auf Hartfaserplatte (Pavatex)
76.5 x 48.3 cm
Schenkung Erben des Künstlers
Inv.-Nr. 7196



Michel Grillet (*1956)
Die Farbschachtel von dem Aargauer Kunsthaus, 2010
Gouache auf Gouachepastillen,
Farbschachtel aus Plastik
2.8 x 25.6 x 8.8 cm
Schenkung Michel Grillet
Inv.-Nr. S7171



Roland Guignard (1917–2004)
Aplomb, 1969
Öl auf Leinwand
130 x 162 cm
Schenkung R. und A. Molinari
Inv.-Nr. 7049



Alex Hanimann (*1955)
Imaginations «le diable se repose», 1984
Mappe mit 9 Holzschnitten auf Papier
je 76.5 x 57 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4339



Valentin Hauri (*1954)
Falling in Love, 1987
Gouache, Kohle, Rötel, Klebeband
62.5 x 46 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7206



Valentin Hauri (*1954)
Landscape and Miracle, 1987
Öl auf Holz
49 x 66 x 1.5 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7218



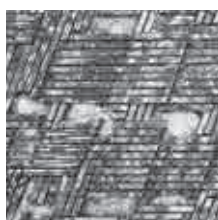
Valentin Hauri (*1954)
Legenden, 1985
Öl auf Baumwolle
150.5 x 120 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7213



Valentin Hauri (*1954)
Médaille, 1987
Gouache, Kohle, Rötel, Klebeband
60.6 x 46.5 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7205



Valentin Hauri (*1954)
Vom Engel berührt, 1987
Gouache, Kohle, Rötel, Klebeband
60.3 x 43.3 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7204



Zoltan Kemeny (1907–1965)
Rhythmes, 1958
Kupfer, Kupferspäne, Lot auf
Holzstützrahmen
77 x 110 x 7 cm
Schenkung aus Privatbesitz
Inv.-Nr. S7110



Bernhard Luginbühl (1929–2011)
Konvolut von 114 Blättern
Radierung auf Papier und
weitere grafische Techniken
verschiedene Masse
Schenkung Familie Bechtler



Ernst Morgenthaler (1887–1962)
Stilleben mit Sonnenblumen, o.J.
Tempera, Öl auf Leinwand
81 x 100 cm
Schenkung R. und A. Molinari
Inv.-Nr. 7050



Frédéric Moser (*1966) & Philippe Schwinger (*1961)
Internment Area, 2002
Mahagoni-Holz, Metall, Matratze, Stuhl,
Video, 27'48"
Bühne 800 x 700 x 360 cm
Schenkung Alastair Cookson
Inv. Nr. VS7102



Robert Müller (1920–2003)
Ohne Titel, ca. 1967–1973
Stahl
65 x 126 x 81 cm
Schenkung Familie Bechtler
Inv.-Nr. S7159



Markus Müller (*1943)
Wo kommt der Hut her? / Welcher
Hut? / Das ist eine gute Frage, 1994
Serigrafie auf Papier, 3-teilig
je 89.6 x 69.2 cm
Schenkung Markus Müller
Inv.-Nr. G4182.01 – 03

Robert Müller (1920–2003)
Ohne Titel, o.J.
Papier (Scherenschnitt)
38 x 58 cm
Schenkung Familie Bechtler
Inv.-Nr. 7162



Robert Müller (1920–2003)
Konvolut von ca. 200 Blättern
Radierung, Holzschnitt auf Papier und
weitere grafische Techniken,
1 Druckplatte, Holz
verschiedene Masse
Schenkung Familie Bechtler



Martin Müller-Reinhart (1954–2009)
Sculpture gravure no. XXVII, 2004/2005
Eisenblech, geätzt, Laserschnitt
51 x 26 x 16 cm
Schenkung L.-A. und L. Monod Müller
Inv.-Nr. S7170.01



Robert Müller (1920–2003)
La Grosse Caisse, 1960–1962
Eisen geschmiedet, getrieben,
Assemblage
96 x 52 x 49 cm
Schenkung Familie Bechtler
Inv.-Nr. S7158



Martin Müller-Reinhart (1954–2009)
Mémoire de la sculpture XXVII,
2004/2005
Druckgrafik auf Papier
70 x 120 cm
Schenkung L.-A. und L. Monod Müller
Inv.-Nr. 7170.02



Robert Müller (1920–2003)
Notes et Esquisses (I–XIII), 1983–1985
Holzschnitt auf Papier in ziegelroter
Leinenmappe
39.6 x 26.4 x 1.7 cm
Schenkung Familie Bechtler
Inv.-Nr. G4190



Jean Pfaff (*1945)
Nr. R 04 1978, 1978
Kunstharz auf Kreidegrund auf Holz
6.5 x 46.5 x 19.3 cm
Schenkung Jean Pfaff
Inv.-Nr. 7192

Robert Müller (1920–2003)
Ohne Titel, 1963
Tusche auf Papier
67.2 x 102 cm
Schenkung Familie Bechtler
Inv.-Nr. 7160



Peter Roesch (*1950)
Ohne Titel, 1987
Öl auf Leinwand
130 x 100 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7215

Robert Müller (1920–2003)
Ohne Titel, 1963
Tusche auf Papier
67.2 x 102 cm
Schenkung Familie Bechtler
Inv.-Nr. 7161



Ugo Rondinone (*1962)
the canyon, 2012
Bronzeguss, patiniert
19 x 24 x 11.5 cm
Schenkung Ugo Rondinone
Inv.-Nr. S7130



Robert Müller (1920–2003)
Ohne Titel (Adler), o.J.
Eisen, Assemblage
115 x 104 x 47 cm
Schenkung Familie Bechtler
Inv.-Nr. S7157



Ugo Rondinone (*1962)
the earthquake, 2012
Bronzeguss, patiniert
19.5 x 21.5 x 10 cm
Schenkung Ugo Rondinone
Inv.-Nr. S7136



Ugo Rondinone (*1962)
the fauna, 2012
Bronzeguss, patiniert
19 x 23 x 14 cm
Schenkung Ugo Rondinone
Inv.-Nr. S7133



Ugo Rondinone (*1962)
the glacier, 2012
Bronzeguss, patiniert
18.3 x 25.1 x 13 cm
Schenkung Ugo Rondinone
Inv.-Nr. S7135



Ugo Rondinone (*1962)
the lake, 2012
Bronzeguss, patiniert
17.5 x 21 x 10 cm
Schenkung Ugo Rondinone
Inv.-Nr. S7131



Ugo Rondinone (*1962)
the pebble, 2012
Bronzeguss, patiniert
20.7 x 20 x 13 cm
Schenkung Ugo Rondinone
Inv.-Nr. S7134



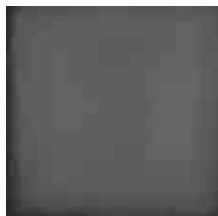
Ugo Rondinone (*1962)
the pond, 2012
Bronzeguss, patiniert
20.3 x 22.5 x 13.5 cm
Schenkung Ugo Rondinone
Inv.-Nr. S7129



Ugo Rondinone (*1962)
the sea, 2012
Bronzeguss, patiniert
19.4 x 21 x 10 cm
Schenkung Ugo Rondinone
Inv.-Nr. S7132



Ugo Rondinone (*1962)
the swamp, 2012
Bronzeguss, patiniert
15.2 x 20 x 9.5 cm
Schenkung Ugo Rondinone
Inv.-Nr. S7137



Armin Simon (*1952)
b 19-1-12, 2010/12
Pigmente, Acrylbinder auf Baumwolle
140 x 140 cm
Schenkung Armin Simon
Inv.-Nr. 7241



Hanni Soland (1941–1973)
Dämmerung, 1970
Wolle (Wollgobelin)
121 x 210 cm
Schenkung Margrit Solands Erben
Inv.-Nr. 7163



Jean Tinguely (1925–1991)
Requiem pour une feuille morte,
1966–1967
Lithografie auf Papier
57.8 x 195.8 x 2.8 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4336



Peter Tschan (*1955)
Ohne Titel, 1983
Kunstharz auf Papier
74 x 49 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7202



Peter Tschan (*1955)
Ohne Titel, 1991
Kohle, Pastell auf Papier
60.9 x 42.9 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7201



Peter Tschan (*1955)
Ohne Titel, 1994
Ölpastell, Kohle auf Papier
32 x 23.5 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7207



Unbekannter Künstler
Stilleben mit Früchten, o.J.
Öl auf Leinwand
38 x 45 cm
Schenkung von R. und A. Molinari
Inv.-Nr. 7169



Alfred Wirz (*1952)
Stele des Verletzten, o.J.
Mischtechnik
184 x 83 cm
Schenkung aus Privatbesitz
Inv.-Nr. 7114



Alfred Wirz (*1952)
Tuch-Stele Mann II, o.J.
Mischtechnik
184 x 83 cm
Schenkung aus Privatbesitz
Inv.-Nr. 7111



Anna Iduna Zehnder (1877–1955)
Blühender Garten, o.J.
 Öl auf Karton
 109 x 79 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 Anna Iduna Zehnder
 Inv.-Nr. 7242



Matthias Zimmermann (*1981)
Vier Eingänge am Rande
 des Nebelraumes, 2008
 Acryl auf Leinwand, Malerei und Airbrush
 160 x 175 x 4 cm
 Schenkung Matthias Zimmermann
 Inv.-Nr. 7150



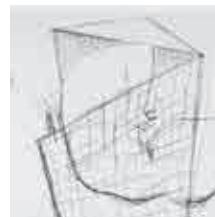
Anna Iduna Zehnder (1877–1955)
Park im Herbst, 1927
 Öl auf Karton
 95 x 68 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 Anna Iduna Zehnder
 Inv.-Nr. 7210



Thomas Zindel (*1956)
Der sterbende Gott (1ter Teil: Solo
 für Cello), 1986
 Holzschnitt auf Papier, Mappe
 je 43 x 62 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. G4342



Matthias Zimmermann (*1981)
Der Bahnhof zur Unendlichkeit, 2005
 Acryl auf Leinwand, Malerei
 45 x 200 x 4 cm
 Schenkung Matthias Zimmermann
 Inv.-Nr. 7151



Thomas Zindel (*1956)
Der sterbende Gott (2ter Teil), 1987
 Kolophon und Kaltnadelradierungen,
 Mappe
 je 37.5 x 57 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. G4341



Matthias Zimmermann (*1981)
Die Dekonstruktionsmaschine, 2005
 Acryl auf Leinwand, Malerei
 50.5 x 190.2 cm
 Schenkung Matthias Zimmermann
 Inv.-Nr. 7152



Thomas Zindel (*1956)
Der sterbende Gott (3ter Teil), 1988
 Lithografie auf Papier, Mappe
 je 56.8 x 45 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. G4340



Matthias Zimmermann (*1981)
Die gefrorene Stadt, 2006
 Acryl auf Leinwand, Malerei und Airbrush
 160 x 160 x 4 cm
 Schenkung Matthias Zimmermann
 Inv.-Nr. 7146



Thomas Zindel (*1956)
Nell 10, 1996
 Acryl auf Textil
 131.4 x 100.4 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7216



Matthias Zimmermann (*1981)
Die geknickte und verbogene Stadt, 2007
 Acryl auf Leinwand, Malerei und Airbrush
 160 x 165 x 4 cm
 Schenkung Matthias Zimmermann
 Inv.-Nr. 7147



Thomas Zindel (*1956)
Nell 16, 1996
 Acryl auf Textil
 130 x 99.5 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7217



Matthias Zimmermann (*1981)
Die zusammengefalteten Räume, 2006
 Acryl auf Leinwand, Malerei und Airbrush
 160 x 160 x 4 cm
 Schenkung Matthias Zimmermann
 Inv.-Nr. 7149



Thomas Zindel (*1956)
 Ohne Titel, 1987
 Bleistift, Aquarell auf Papier
 32 x 24 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7221



Matthias Zimmermann (*1981)
Pyramiden von Gizeh, 2008
 Acryl auf Leinwand, Malerei und Airbrush
 160 x 160 x 4 cm
 Schenkung Matthias Zimmermann
 Inv.-Nr. 7148



Thomas Zindel (*1956)
 Ohne Titel, 1987
 Bleistift, Aquarell auf Papier
 31 x 24 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7222



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1987
Bleistift, Aquarell auf Papier
32 x 24 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7223



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1987
Kohle, Pastell, Aquarell auf Papier
32 x 23.9 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7231



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1987
Bleistift, Aquarell auf Papier
30.5 x 24 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7224



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1988
Kohle, Pastell, Aquarell auf Papier
30.8 x 24 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7232



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1987
Bleistift, Aquarell auf Papier
32 x 24 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7225



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1988
Kohle, Pastell, Aquarell auf Papier
32 x 24 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7233



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1987
Kohle, Aquarell auf Papier
31.9 x 24.1 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7226



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1988
Kohle, Pastell, Aquarell auf Papier
32 x 24 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7234



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1987
Bleistift, Aquarell auf Papier
32.1 x 24 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7227



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1988
Kohle, Pastell, Aquarell auf Papier
32 x 24 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7235



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1987
Bleistift, Kohle, Aquarell auf Papier
32 x 24 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7228



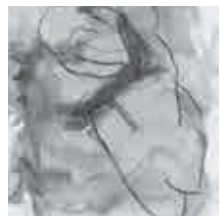
Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1988
Kohle, Pastell, Aquarell auf Papier
31 x 24 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7236



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1987
Kohle, Aquarell auf Papier
35.5 x 28 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7229



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1988
Kohle, Pastell, Aquarell auf Papier
32 x 24 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7237



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1987
Kohle, Pastell, Aquarell auf Papier
32 x 24 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7230



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1991
Acryl auf Textil
142.2 x 122 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7212



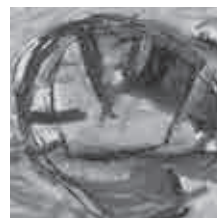
Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, o.J.
Acryl auf Textil
150 x 114.5 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7214



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1987
Kohle, Gouache auf Papier
46.2 x 63 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7268



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, o.J.
Acryl auf Textil
79.2 x 68.2 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7219



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1983
Kohle, Gouache auf Papier
42 x 56.4 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7269



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1985
Gouache auf Papier
65 x 47.8 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7262



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1983
Kohle, Gouache auf Papier
42 x 56.4 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7270



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1983
Gouache auf Papier
50.1 x 70.3 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7263



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1983
Kohle, Gouache auf Papier
42 x 56.4 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7271



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1983
Gouache auf Papier
50 x 70.4 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7264



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1983
Gouache auf Papier
31 x 43.9 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7272



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1984
Gouache, Fettkreide, Kohle auf Papier
51 x 65 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7265



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1983
Gouache auf Papier
31 x 44 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7273



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1987
Bleistift, Kugelschreiber, Gouache auf
Papier
48.2 x 62.8 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7266



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1987
Kohle, Gouache auf Papier
32 x 24 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7274



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1987
Grafit, Gouache auf Papier
46.2 x 63 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7267



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1987
Bleistift, Gouache auf Papier
31 x 24 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7275



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1987
 Kohle, Gouache auf Papier
 32 x 24 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7276



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1983
 Bleistift auf Papier
 21 x 29.7 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7284



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1989
 Kohle, Gouache auf Papier
 32 x 24 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7277



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1982–1984
 Bleistift auf Papier
 21 x 29.8 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7285



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1988
 Kohle, Gouache auf Papier
 32 x 24 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7278



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1983
 Gouache auf Papier
 28.8 x 21 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7286



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1997
 Bleistift, Gouache auf Papier
 32 x 24 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7279



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1988
 Kohle auf Papier (Seite aus Katalog oder
 Zeitschrift)
 22.3 x 21 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7287



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, o.J.
 Kohle, Gouache auf Papier
 31 x 24 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7280

DEPOSITA



Thomas Zindel (*1956)
Tuch der Veronica, 1983
 Kohle auf Papier
 24.6 x 36 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7281



Judith Albert (*1969)
Haare, 2009
 Video, Farbe, mit Ton, 3'20''
 Depositum der
 Walter A. Bechtler-Stiftung
 Inv.-Nr. DV2585



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1983
 Bleistift auf Papier
 21.2 x 29.8 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7282



Judith Albert (*1969)
Vanitas II, 2007
 Video, Farbe, mit Ton, 5'
 Depositum der
 Walter A. Bechtler-Stiftung
 Inv.-Nr. DV2586



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1982/1983
 Bleistift auf Papier
 21 x 29.5 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7283



Cuno Amiet (1868–1961)
Selbstporträt, 1935
 Öl auf Leinwand
 46 x 38.3 cm
 Depositum Resat Civelek
 Inv.-Nr. D2589



Cuno Amiet (1868–1961)
Mondnacht auf dem Meer, 1892
 Öl auf Leinwand
 38 x 45 cm
 Depositum aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. D2551



Cuno Amiet (1868–1961)
Brustbild Anna Amiet, um 1901
 Kohle, Kreide, weiss gehöhlt, auf Papier
 64 x 49.5 cm
 Depositum Resat Civelek
 Inv.-Nr. D2590



Cuno Amiet (1868–1961)
Selbstbildnis im Atelier, 1919
 Öl auf Leinwand
 77.5 x 65 cm
 Depositum aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. D2552



Cuno Amiet (1868–1961)
Die violette Japanerin (Savada), 1933
 Öl auf Leinwand
 92 x 65 cm
 Depositum aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. D2553



Cuno Amiet (1868–1961)
Mohnblume, 1933
 Öl auf Leinwand
 44 x 43 cm
 Depositum aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. D2554



Cuno Amiet (1868–1961)
Häuserblock in Paris. Porte de Châtillon, Boulevard Brune, 1936
 Öl auf Leinwand
 81 x 100 cm
 Depositum aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. D2555



Cuno Amiet (1868–1961)
Gewitterwolke (blühender Mohn), 1945
 Öl auf Leinwand
 38 x 46 cm
 Depositum aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. D2556



Silvia Bächli (*1956)
 Ohne Titel, 1982
 Serie von 24 Zeichnungen, Tusche auf Papier
 je 30.4 x 42.9 cm
 Depositum Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. D2592



Silvia Bächli (*1956)
 Ohne Titel, um 1983
 Tusche auf Papier
 30.4 x 42.9 cm
 Depositum Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. D2593



Silvia Bächli (*1956)
 Ohne Titel, um 1983
 Tusche auf Papier
 30.4 x 42.5 cm
 Depositum Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. D2594



Silvia Bächli (*1956)
 Ohne Titel, um 1983
 Tusche auf Papier
 30.5 x 42.9 cm
 Depositum Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. D2595



Silvia Bächli (*1956)
 Ohne Titel, um 1983
 Tusche auf Papier
 24.9 x 38.5 cm
 Depositum Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. D2596



Silvia Bächli (*1956)
 Ohne Titel, um 1983
 Tusche auf Papier
 29.7 x 20.9 cm
 Depositum Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. D2597



Silvia Bächli (*1956)
 Ohne Titel, um 1983
 Tusche auf Papier
 29.7 x 20.9 cm
 Depositum Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. D2598



Silvia Bächli (*1956)
 Ohne Titel, um 1983
 Tusche auf Papier
 29.7 x 20.9 cm
 Depositum Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. D2599



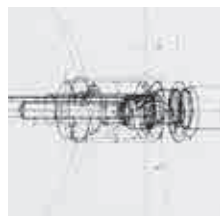
Silvia Bächli (*1956)
 Ohne Titel, um 1983
 Tusche auf rot liniertem Papier
 29.7 x 20.9 cm
 Depositum Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. D2600



Silvia Bächli (*1956)
Ohne Titel, 1982
 Linolschnitt auf Papier
 32.6 x 50.4 cm
 Depositum Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. DG2601



Ferdinand Hodler (1853–1918)
La Romanichelle, 1910
 Öl auf Leinwand
 112 x 48 cm
 Depositum aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. D2563



Bruno Bertozzi (1945–2000)
Der Bildband, o.J.
 81 Zeichnungen auf Papier
 verschiedene Techniken auf Papier
 Depositum Bruno Bertozzi-Stiftung
 Inv.-Nr. D2602 – D2632



Tobias Madison (*1985)
Tomorrow, 2012
 Digitalvideo, Farbe, mit Ton, 12'19''
 Depositum der
 Walter A. Bechtler-Stiftung
 Inv.-Nr. DV2584



Frank Buchser (1828–1890)
Landschaft am Meer (Scarborough),
 1875/1876
 Öl auf Leinwand
 26.5 x 37.5 cm
 Depositum aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. D2559



Elodie Pong (*1966)
Even A Stopped Clock Is Right
 Twice A Day, 2008
 Video HD, Farbe, mit Ton, 7'49''
 Depositum der
 Walter A. Bechtler-Stiftung
 Inv.-Nr. DV2587



Max Buri (1868–1915)
Oberländer Haus in der Sonne, um 1907
 Öl auf Leinwand
 47.5 x 70 cm
 Depositum aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. D2560



Auguste Renoir (1841–1919)
Portrait d'Andrée, dite Dédé, 1917
 Öl auf Leinwand
 24 x 23 cm
 Depositum aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. D2564



Eugène-Louis Boudin (1824–1898)
Deauville. Bateaux à Quai, 1880–1885
 Öl auf Leinwand
 21 x 27 cm
 Depositum aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. D2558



Maurice de Vlaminck (1876–1958)
Bouquet de fleurs, o.J.
 Öl auf Leinwand
 55.5 x 46.3 cm
 Depositum aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. D2565



Paul Camenisch (1893–1970)
Abendunterhaltung mit
 Spanienkampfbild, 1938
 Öl auf Leinwand
 93 x 121 cm
 Depositum der Koch-Berner-Stiftung
 Inv.-Nr. D2588



Giovanni Giacometti (1868–1933)
Siesta, 1889
 Öl auf Leinwand
 70.5 x 56 cm
 Depositum aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. D2561



Giovanni Giacometti (1868–1933)
Landschaft bei Maloja, 1930
 Öl auf Leinwand
 65 x 70.5 cm
 Depositum aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. D2562

DAS AARGAUER KUNSTHAUS ALS
LEIHGEBER

Aus der Sammlung des Aargauer
Kunsthauses wurden 2013 insgesamt 70
Werke an 25 Ausstellungen ausgeliehen:

Fondation Beyeler, Basel (CH)
Ferdinand Hodler
27. Januar bis 26. Mai 2013
1 Werk von Ferdinand Hodler

Centre PasquArt, Biel (CH)
Artists' artists
3. Februar bis 7. April 2013
10 Werke von David Weiss

Museo d'Arte, Lugano (CH)
Paul Klee bis Fausto Melotti
15. März bis 30. Juni 2013
2 Werke von Paul Klee

Mamco, Genf (CH)
Aldo Walker
18. Februar bis 5. Mai 2013
1 Werk von Aldo Walker

Musée du Louvre, Paris (F)
L'Art allemand de la fin
des années 1780 à la fin
des années 1930
25. März bis 24. Juni 2013
1 Werk von Caspar Wolf

Kunstmuseum Bern (CH)
Mythos und Geheimnis.
Der Symbolismus und
die Schweizer Künstler
25. April bis 18. August 2013
3 Werke von Arnold Böcklin

Musée Réattu, Arles (F)
Nuage
15. Mai bis 31. Oktober 2013
1 Werk von Christian Rothacher

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz (FL)
André Thomkins. Eternal Network
24. Mai bis 15. September 2013
13 Werke von André Thomkins und Didi
Sattmann

Staatsarchiv, Ringier Bildarchiv, Aarau (CH)
Mai-Tagung der Historischen Gesellschaft
25. Mai 2013
1 Werk von Andres Lutz und Anders
Guggisberg

Kunstmuseum Thun (CH)
«Es ist fast zu schön hier» ...
am Thunersee – August Macke
und die Schweiz
26. Mai bis 1. September 2013
1 Werk von August Macke

Le Bal, Paris (F)
Taiyo Onorato & Nico Krebs
29. Mai bis 25. August 2013
11 Werke von Taiyo Onorato & Nico Krebs

Seoul Museum of Art, Seoul (KR)
Gauguin: Voyage into Myth
14. Juni bis 29. September 2013
2 Werke von Paul Gauguin

Rehmann-Museum, Laufenburg (CH)
Abstrakt-figurativ. Die menschliche
Figur in der Skulptur
11. August bis 22. Dezember 2013
3 Werke von Hans Josephsohn

Haus für Kunst Uri, Altdorf (CH)
TRANSFORMATIONEN bis Mythos Alter
14. September bis 24. November 2014
1 Werk von Seline Baumgartner

Museo Cantonale d'Arte, Lugano (CH)
Mythos und Geheimnis. Der Symbolismus
und die Schweizer Künstler
14. September 2013 bis 12. Januar 2014
3 Werke von Arnold Böcklin

Kunsthalle, Emden (D)
Neuland! Macke, Gauguin und
andere Entdecker
14. September 2013 bis 19. Januar 2014
4 Werke von Caspar Wolf

m.a.x. museo, Chiasso (CH)
Serge Brignoni
28. September 2013 bis 20. Januar 2014
1 Werk von Serge Brignoni

Musée d'Orsay, Paris (F)
Félix Vallotton (1865–1925). Le feu
sous la glace
30. September 2013 bis 20. Januar 2014
1 Werk von Félix Vallotton

Turbinenhalle Unteraa, Giswil (CH)
Kurt Sigrist. Retrospektive
19. Oktober bis 24. November 2013
1 Werk von Kurt Sigrist

Kunsthalle Düsseldorf (D)
André Thomkins. Eternal Network
19. Oktober 2013 bis 5. Januar 2014
3 Werke von Didi Sattmann

Haus Konstruktiv, Zürich (CH)
Hans Jörg Glattfelder
23. Oktober 2013 bis 2. Februar 2014
1 Werk von Hans Jörg Glattfelder

Museum Frieder Burda, Baden-Baden (D)
Franz Gertsch. Geheimnis Natur
26. Oktober 2013 bis 16. Februar 2014
1 Werk von Franz Gertsch

Hacienda, Zürich (CH)
Anton Bruhin
3. November 2013 bis 4. Januar 2014
1 Werk von Anton Bruhin

Villa Stuck, München (D)
Das Künstlerhaus als Gesamtkunstwerk.
Europa und Amerika 1800–1946
21. November 2013 bis 2. März 2014
1 Werk von Giovanni Segantini

Fondation Pierre Arnaud,
Crans-Montana (CH)
Divisionnisme. De la couleur
maîtrisée à la couleur éclatée
20. Dezember 2013 bis 22. April 2014
2 Werke von Giovanni Giacometti

SONDERVERANSTALTUNGEN

27. Januar 2013
Spezialführung Stille Reserven
Mit Thomas Schmutz, Kurator Aargauer
Kunsthaus, und Peter Suter, Co-Kurator,
Künstler und Sammler, Basel

14. März 2013
Künstlergespräch und Buchvernissage
CARAVAN 1/2013
Michael Blaser im Dialog mit Hilar Stadler,
Leiter Museum im Bellpark, Kriens, und
Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer
Kunsthaus. Anschliessend Buchvernissage
der Publikation Michael Blaser – Mittel-
land, Edition Patrick Frey, mit einer
Einführung vom Verleger Patrick Frey

21. März 2013
Spezialführung Stille Reserven
Mit Thomas Schmutz, Kurator Aargauer
Kunsthaus, und Peter Suter, Co-Kurator,
Künstler und Sammler, Basel

18. April 2013
Rundgang und Gespräch Stille Reserven
Thomas Schmutz, Kurator Aargauer
Kunsthaus, und Peter Suter, Co-Kurator,
Künstler und Sammler, Basel,
unterhalten sich in der Ausstellung
mit Bice Curiger, Direktorin Fondation
van Gogh, Arles und Chefredaktorin
«Parkett», und Jacqueline Burckhardt,
Mitherausgeberin und Redaktorin
«Parkett».

30. Mai 2013
Künstlergespräch CARAVAN 2/2013
Karin Lehmann im Dialog mit Johanne
Mohs, Literaturwissenschaftlerin
und Kunsthistorikerin, Bern und Hamburg,
und Marc Munter, Wissenschaftlicher
Mitarbeiter Aargauer Kunsthaus

9. Juni 2013
Künstlergespräch Rhythm in it
Die Künstler/innen David Claerbout,
Dara Friedman, Sebastian Hammwöhner,
Pierre Haubensak, Bethan Huws, Ugo
Rondinone und Adam Vačkář im Gespräch
mit Madeleine Schuppli, Direktorin
Aargauer Kunsthaus

27. Juni 2013
Künstler- und Kuratorengespräch Cut!
Daniela Keiser, Künstlerin, René Pulfer,
Künstler, Kurator, Leiter Institut Kunst
HGK FHNW, und Patrick Rohner, Künstler,
im Gespräch mit Thomas Schmutz,
Kurator Aargauer Kunsthaus

10. September 2013
Conversation
 Dieter Meier im Gespräch mit Seraina Rohrer, Direktorin Solothurner Filmtage

12. September 2013
Musik-Performance
 Dieter Meier singt in der Ausstellung ein Lied, begleitet von Tobias Preisig (Violine) und Ephrem Lüchinger (Klavier)

15. September 2013
Kuratorengespräch Anna Iduna Zehnder
 Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus, im Gespräch mit Michael Baumgartner, Künstlerischer Leiter Zentrum Paul Klee

24. September 2013
Conversation
 Dieter Meier im Gespräch mit Dr. Martin Meyer, Ressortleiter Feuilleton NZZ

26. September 2013
Künstlergespräch CARAVAN 3/2013
 David Berweger im Dialog mit Sabine Rusterholz Petko, Direktorin Kunsthaus Glarus, und Silja Wiederkehr, Fachspezialistin Kunstvermittlung Aargauer Kunsthaus, Aarau

24. Oktober 2013
Musik-Performance
 Dieter Meier singt in der Ausstellung ein Lied, begleitet von Tobias Preisig (Violine) und Nicolas Rüttimann (Gitarre).

29. Oktober 2013
Podiumsdiskussion
 Max Dax, Chefredaktor «Electronic Beats Magazine», Stefan Zweifel, Publizist und Übersetzer, und Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus, diskutieren über Dieter Meiers künstlerisches Schaffen und dessen gattungsübergreifende Wirkung. Moderation: Dr. Dora Imhof, Kunsthistorikerin, ETH Zürich

7. November 2013
Rundgang und Gespräch Anna Iduna Zehnder
 Mit Markus Rohner, Betreuer Nachlass Anna Iduna Zehnder, Thomas Schmutz, Kurator, und Yasmin Afschar, Wissenschaftliche Volontärin Aargauer Kunsthaus

14. November 2013
Conversation
 Dieter Meier im Gespräch mit dem Publikum, moderiert von Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus Mit einem Tweetup, moderiert von Axel Vogelsang (Hochschule Luzern, Design & Kunst) und Roger Levy (KulturTV.ch)

17. November 2013
Finissage der Ausstellung Dieter Meier mit besonderem musikalischem Schlusspunkt
 Musik-Performance von Dieter Meier in Begleitung von Tobias Preisig (Violine) und Ephrem Lüchinger (Klavier)

12. Dezember 2013
Künstlergespräch Auswahl 13
 Thomas Schmutz, Kurator und Stv. Direktor Aargauer Kunsthaus, im Gespräch mit Christoph Brünggel, Daniel Robert Hunziker, Sonja Kretz, Milena Beatrice Seiler und Max Treier über ihre Werke in der Auswahl 13

PUBLIKATIONEN

Stille Reserven
 Hrsg. Thomas Schmutz und Peter Suter, mit einem Vorwort von Madeleine Schuppli, Beiträgen von Thomas Schmutz und Peter Suter sowie einem Gespräch zwischen Hans Ulrich Reck und Peter Suter, 280 Seiten. Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich, 2013, Deutsch, vergriffen

Rhythm in it. Vom Rhythmus in der Gegenwartskunst
 Hrsg. Madeleine Schuppli und Aargauer Kunsthaus Aarau, mit Texten von Roman Brotbeck, Roman Kurzmeyer, Thomas Macho, Madeleine Schuppli sowie Beiträgen zu den ausgestellten Positionen von weiteren Autorinnen und Autoren, 230 Seiten. Verlag Edizioni Periferia, Luzern/Poschiamo, 2013, Deutsch/Englisch, CHF 54.–

Anna Iduna Zehnder. Künstlerin, Ärztin, Anthroposophin
 Hrsg. Thomas Schmutz und Aargauer Kunsthaus Aarau, mit Texten von Simon Baur und Thomas Schmutz, 96 Seiten. Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich, 2013, Deutsch, CHF 29.–

Dieter Meier. In Conversation
 Hrsg. Madeleine Schuppli und Aargauer Kunsthaus Aarau, mit einem Text von Madeleine Schuppli und einem Gespräch zwischen Dieter Meier und Philip Ursprung, moderiert von Madeleine Schuppli, 191 Seiten. Verlag für Moderne Kunst, Nürnberg, 2013, Deutsch, CHF 48.–

Auswahl 13. Aargauer Künstlerinnen und Künstler. Gast: Andrea Winkler
 Hrsg. Aargauer Kunsthaus und Aargauer Kuratorium, bebilderte Werkliste mit einem Vorwort von Thomas Schmutz, Juryberichten und einem Insert von Andrea Winkler, gratis

BESUCHERZAHLEN

Stille Reserven. Schweizer Malerei 1850–1950
 26. Januar bis 28. April 2013
 Private Führungen: 21 (420 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 21 (433 Pers.)
 Veranstaltungen: 3 (209 Pers.)
 Besucherzahl (inkl. Sammlung, Was ist Grau genau? und CARAVAN 1/2013): 12'958

Was ist Grau genau?
 8. Dezember 2012 bis 28. April 2013 (berücksichtigt vom 1. Januar bis 28. April 2013)
 Private Führungen: 5 (134 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 7 (71 Pers.)

CARAVAN 1/2013: Michael Blaser
 26. Januar bis 28. April 2013
 Private Führungen: 2 (36 Pers.)
 Künstlergespräch und Buchvernissage: 1 (70 Pers.)

Rhythm in it. Vom Rhythmus in der Gegenwartskunst
 18. Mai bis 11. August 2013
 Private Führungen: 20 (474 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 19 (243 Pers.)
 Künstlergespräch: 1 (70 Pers.)
 Besucherzahl (inkl. Sammlung, Cut! und CARAVAN 2/2013): 5'851

Cut! Videokunst aus der Sammlung
 18. Mai bis 11. August 2013
 Private Führungen: 3 (84 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 7 (21 Pers.)
 Rundgang und Gespräch: 1 (17 Pers.)

CARAVAN 2/2013: Karin Lehmann
 18. Mai bis 11. August 2013
 Private Führungen: 2 (39 Pers.)
 Künstlergespräch: 1 (23 Pers.)

Dieter Meier. In Conversation
 7. September bis 17. November 2013
 Private Führungen: 45 (982 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 17 (591 Pers.)
 Veranstaltungen: 10 (809 Pers.)
 Besucherzahl (inkl. Sammlung, Anna Iduna Zehnder und CARAVAN 3/2013): 12'863

Anna Iduna Zehnder. Eine Aargauer Künstlerin in Ascona
 7. September bis 17. November 2013
 Private Führungen: 10 (206 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 5 (72 Pers.)
 Veranstaltungen: 2 (86 Pers.)

CARAVAN 3/2013: David Berweger
 7. September bis 17. November 2013
 Künstlergespräch: 1 (17 Pers.)

Auswahl 13. Aargauer Künstlerinnen und Künstler. Gast: Andrea Winkler
7. Dezember 2013 bis 5. Januar 2014
Private Führungen: 13 (247 Pers.)
Öffentliche Führungen: 9 (201 Pers.)
Künstlergespräch: 1 (30 Pers.)
Besucherzahl (inkl. Sammlung, Impressionen und Kunst fürs Kunsthaus): 4'561

Impressionen. Drucke aus der Sammlung und Kunst fürs Kunsthaus. Editionen des Aargauischen Kunstvereins 1991–2013
7. Dezember 2013 bis 21. April 2014 (berücksichtigt vom 7. Dezember bis 31. Dezember 2013)
Private Führungen: 3 (49 Pers.)
Öffentliche Führungen: 2 (3 Pers.)

Allgemeine Führungen durch die Sammlung und das Haus:
Private Führungen: 35 (534 Pers.)
Öffentliche Führungen: 13 (43 Pers.)

Führungen «Bild des Monats»:
Öffentliche Führungen: 50 (684 Pers.)

Total private Führungen:
159 Führungen (3'205 Pers.)

Total öffentliche Führungen:
161 Führungen (2'510 Pers.)

Total Sonderveranstaltungen (ohne Vernissagen):
22 Veranstaltungen (1'331 Pers.)

Veranstaltungen Kunstvermittlung:
456 Veranstaltungen (7'049 Pers.)

Besucher Total: 39'871

AARGAUISCHER KUNSTVEREIN

Vorstand

Josef Meier, Präsident; Otto Grimm; Kaspar Hemmeler; Susanne Holthuizen; Dr. Thomas Meyer; Claudia Müller; Roland Neuenschwander, Kassier; Dorothee Noever; Sabine Trüb; Isabel Zürcher (bis GV 2013)

Vertreter des Aargauer Kunsthauses

Madeleine Schuppli, Direktorin;
Dr. Thomas Schmutz, Kurator/Stv. Direktor

Vertreter des Kantons/des

Regierungsrates
Hans Ulrich Glarner, Chef Abteilung Kultur (bis Juli 2013), Dr. Thomas Pauli-Gabi, Chef Abteilung Kultur (ab August 2013); Alex Hürzeler, Regierungsrat

Revisoren

Katherine Ackermann; Rudolf Vogt

Ehrenmitglieder

Fritz Althaus; Christoph Bader; Victor Erne; Hanni Grob; Harry Gugger; Margot Leder; Josef Meier;
Dr. André F. Moosbrugger; Hans Rohr; Dr. Arthur Schmid; Hedda Widmer; Beat Wismer

Mitgliederbestand 2013

Einzelmitglieder: 627
Paarmitglieder: 1'236 (2 x 618)
Künstler/Studierende/IV: 253
Juristische Personen: 16
Mitglieder auf Lebzeiten: 4
Ehrenmitglieder: 12
Freunde der Aargauischen Kunstsammlung: 101
Gönner juristisch: 2
Gönner privat: 10
Junioren: 298
Mitglieder Total: 2'559

AARGAUISCHER KUNSTVEREIN ERFOLGSRECHNUNG

	<u>Ertrag (gerundet in CHF)</u>
209'000	Mitgliederbeiträge
150'000	Zweckgebundener Beitrag Kanton Aargau
50'000	Zweckgebundener Beitrag Stadt Aarau
28'000	Zweckgebundener Beitrag an Jahresbericht
152'000	Ertrag Kunsthaus-Gala
512'000	Ausstellungsertrag
70'000	Bookshop
11'000	Junioren-Kunstverein
124'000	Diverses
1'306'000	Ertrag Total

	<u>Aufwand (gerundet in CHF)</u>
948'000	Ausstellungsaufwand
30'000	Bookshop
13'000	Junioren-Kunstverein
87'000	Aufwand Kunsthaus-Gala
224'000	Kommunikation, Jahresbericht, Diverses
1'302'000	Aufwand Total

LEISTUNGEN DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS

Die Mitgliedschaft des Aargauischen Kunstvereins beinhaltet folgende Vorteile:
Freier Eintritt in das Aargauer Kunsthaus;
Erhalt von Einladungen zu den Vernissagen im Aargauer Kunsthaus;
reduzierte Preise für Editionen und Publikationen des Aargauer Kunsthauses;
Teilnahme an den Kunstreisen des Aargauischen Kunstvereins; reduzierter Abonnement-Preis für die Zeitschrift Kunst-Bulletin

Ausserdem geniessen Sie freien Eintritt in folgende Kunsthäuser und Museen:

Kunsthalle Basel; Kunsthalle Bern; Bündner Kunstmuseum, Chur; Fri Art – Centre d'art de Fribourg; Centre d'art contemporain, Genève; Kunsthaus Glarus; Kunsthaus Grenchen; Kunstmuseum Luzern; Kunstmuseum Olten; Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen (nur Kunstaussstellungen und Kunstsammlung); Kunsthalle St. Gallen; Kunstmuseum St. Gallen; Städtische Ausstellungen im Lagerhaus, St. Gallen; Kunstmuseum Thun; Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Kartause Ittingen, Warth; Kunstmuseum Winterthur; Kunsthaus Zug; Kunsthalle Zürich; Shedhalle Zürich

FREUNDE DER AARGAUISCHEN KUNSTSAMMLUNG

Vorstand

René Gysi, Präsident; Thomas Schneider, Vizepräsident; Sandro Meichtry, Quästor; Otto Gläser; Terri Meyer-Hoye; Maja Wanner; Josef Meier, Vertreter des Aargauischen Kunstvereins; Madeleine Schuppli, Vertreterin des Aargauer Kunsthauses

Ehrenmitglieder

Heide und Beat Wismer

GÖNNER DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS

Private Gönner

Eveline und Peter Bühlmann
Yonca Even Guggenbühl und Alastair Guggenbühl-Even
Eva und Werner Lanz
Angelika Meier
Josef Meier
Rita und Dr. Thomas Meyer
Kathrin und Christian Notter
Marie-Anne und Hans Rohr
Franz Wassmer
Prof. Dr. Hans Peter Wehrli

Juristische Gönner

Kantonsspital Aarau
Remer Holding AG

PERSONAL DES AARGAUER
KUNSTHAUSES

Aufsicht: Robin Bannwart*; Nicolai
Baumberger*; Fabia Burkard*;
Zoran Despic*; Brita Elmer*; Susanne
Emmenegger*; Christina Eng-Meyer*;
Doris Leu*; Lida Majidzadeh*;
Barbara Müller*; Susanne Müller*;
Cristina Schärli*; Julian Stäuble*;
Fereshteh Talai*; Gisela Wesseling*

Ausstellungsaufbau: Daniel Desborough**;
Tom Heinzer**; Stefan Lenz**; Markus
Scherer**; Lukas Steiner**

Buchhandlung: Helen Moser**

Direktion /Geschäftsleitung: Madeleine
Schuppli, Direktorin; Dr. Thomas
Schmutz*, Kurator/Stv. Direktor; Suzanne
Hänni*, Finanzen und Personal

Direktionssekretariat: Verena Reisinger*,
Leiterin Sekretariat; Deborah Müller* (ab
Mai 2013)

Führungen/Veranstaltungen: Doris
Huber*

Haustechnik: Stefan Baumann, Lernender
Fachmann Betriebsunterhalt; Arnold
Glatthard

Kasse: Daniela Stäuble*, Leiterin
Besucherdienst; Jeannette Hofmann*;
Ursula Hostettler*; Barbara Müller*;
Trudi Stamm* (bis April 2013); Martina
Nyffeler* (ab Mai 2013)

Kommunikation/PR: Filomena Colecchia*

Konservierung-Restaurierung:
Willy Stebler*, Leiter Konservierung-
Restaurierung; Véronique Mathieu*

Kunsthistorische Führungen: Annette
Bürgi**; Anna Francke**; Brigitte Haas**;
Astrid Näff**; Dorothee Noever**; Aoife
Rosenmeyer**

Kunstvermittlung: Franziska Dürr
Reinhard*, Leiterin Kunstvermittlung
(bis April 2013); Christin Bugarski*,
Leiterin Kunstvermittlung (ab August
2013), Kristen Erdmann**, freie
Mitarbeiterin; Maria Hächler**, freie
Mitarbeiterin; Jeannine Hangartner**,
freie Mitarbeiterin (bis November
2013); Patricia Huijnen*, Volontärin (bis
November 2013); Eva-Maria Knüsel*,
Volontärin (ab Oktober 2013); Cynthia
Luginbühl**, freie Mitarbeiterin;
Ursina Spescha**, freie Mitarbeiterin;
Silja Wiederkehr*, Fachspezialistin
Kunstvermittlung (ab März 2013)

Marketing/Web: Saskia Werdmüller*

Museumstechnik: David Blazquez*, Leiter
Museumstechnik; Matthias Berger*;
Brigitte Plüss*

Praktika: Lisa Engi*, Kunstvermittlung
(bis November 2013); Evelyne Monney*,
Kunstvermittlung (ab November 2013)

Raumpflege: Theres Klarer*

Registrarin: Brigitta Vogler-Zimmerli

Wissenschaftliche Mitarbeit: Marc
Munter*; Nicole Rampa*; Katrin
Weilenmann*; Karoliina Elmer* (ab August
2013)

Wissenschaftliches Volontariat: Yasmin
Afschar*, Rahel Beyerle* (ab Februar
2013); Catherine Nuber* (bis Januar
2013)

Zivildienst: Sacha Fuchs; Gian Guyer;
Jan Pulver

* Teilzeitbeschäftigte
** im Auftragsverhältnis



Das Aargauer Kunsthaus und der Aargauische Kunstverein danken dem Hauptsponsor NEUE AARGAUER BANK für die wichtige Unterstützung. Ebenso richtet sich der Dank an die folgenden Institutionen, Sponsoren und Gönner, die das Aargauer Kunsthaus im Jahr 2013 mit einem finanziellen Beitrag unterstützt haben.

INSTITUTIONEN UND
SPONSOREN

Aargauer Kuratorium
Ärztekasse
ART MENTOR FOUNDATION LUCERNE
Bolliger Hi-Fi TV Video AG
Theodor Bonjour, Basel
Edition Patrick Frey
Hauser & Wirth
IBAarau
Kanton Aargau
koepflipartners.ch
NAB Kulturstiftung
Stadt Aarau
Stanley Thomas Johnson Stiftung
Stiftung Edith Maryon
Swisslos-Fonds
UBS AG

PRIVATE GÖNNER DES
AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS

Eveline und Peter Bühlmann
Yonca Even Guggenbühl und Alastair
Guggenbühl-Even
Eva und Werner Lanz
Angelika Meier
Josef Meier
Rita und Dr. Thomas Meyer
Kathrin und Christian Notter
Marie-Anne und Hans Rohr
Franz Wassmer
Prof. Dr. Hans Peter Wehrli

JURISTISCHE GÖNNER DES
AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS

Kantonsspital Aarau
Remer Holding AG

NEUE AARGAUER BANK AG

WIR FÖRDERN KUNST UND KULTUR IM AARGAU.

Als stark verankerte Regionalbank engagiert sich die NEUE AARGAUER BANK AG (NAB) mit Sponsorings in den Bereichen Musik, Kunst, Kultur, Kino und Sport. Dabei werden ausgesuchte Aktivitäten unterstützt, die ihre ethischen Grundwerte Integrität, Verantwortung, Compliance, Diskretion, Respekt und Vertrauen sowie die professionellen Standards wie Service, Exzellenz, Nachhaltigkeit, Transparenz und Engagement unterstreichen.

Seit 1995 ist die NAB Partnerin der wichtigsten Institution für Kunst im Aargau – dem Aargauer Kunsthaus. Das 2003 von Herzog & de Meuron und Rémy Zaugg erweiterte Kunsthaus hat sich mit hervorragenden Ausstellungen und mit einer der wichtigsten Sammlungen an Schweizer Kunst vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart über den Kanton Aargau hinaus einen Namen gemacht.

Die NAB unterstützt jedes Jahr eine ausgewählte Ausstellung, 1995 war dies Karo Dame – konstruktive, konkrete und radikale Kunst von Frauen 1914 bis heute; 1998 Ferdinand Hodler – Piet Mondrian. Eine Begegnung; 2005 Wolkenbilder. Von John Constable bis Gerhard Richter; 2006 Per Kirkeby – Kristall. Reflexionen, Beziehungen und Bezüge; 2007 Von der Liebe und anderen Dämonen. Martin Disler: Werke 1979–1996; 2008 Mark Wallinger; 2009 Teresa Hubbard / Alexander Birchler. No Room to Answer; 2010 Ugo Rondinone. Die Nacht aus Blei; 2011 Mai-Thu Perret. The Adding Machine; 2012 Kris Martin. Every Day of the Weak und 2013 Rhythm in it. Vom Rhythmus in der Gegenwartskunst. Ausserdem vergibt die NEUE AARGAUER BANK im Rahmen der Jahresausstellung jedes Jahr den NAB-Förderpreis an junge Aargauer Künstlerinnen und Künstler.

